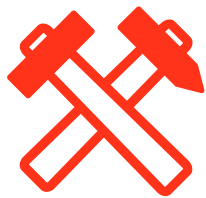
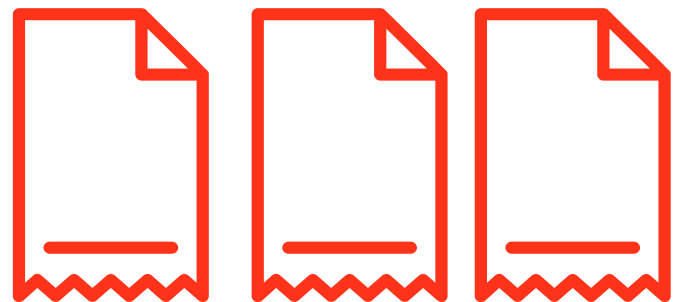
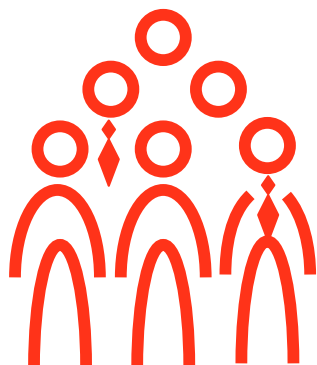


MARX FÜR

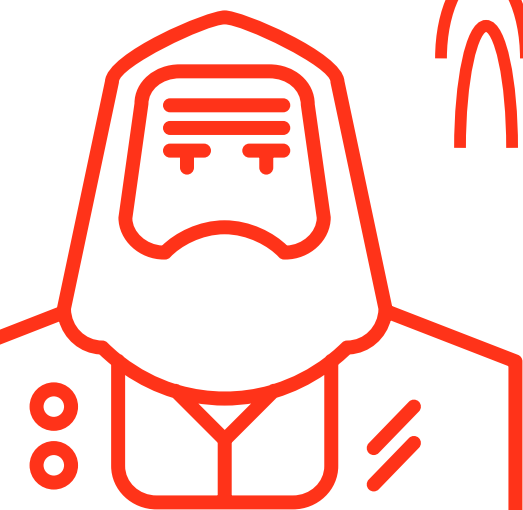


ALLE!

**MARX' KAPITALISMUSKRITIK
FÜR EINSTEIGER_INNEN - EIN
WORKSHOPKONZEPT**



BILDUNGSMATERIALIEN
DER ROSA-LUXEMBURG-STIFTUNG



IMPRESSUM

BILDUNGSMATERIALIEN Nr. 6 wird herausgegeben von der Rosa-Luxemburg-Stiftung

V. i. S. d. P.: Ulrike Hempel

Straße der Pariser Kommune 8A • 10243 Berlin • www.rosalux.de

Redaktionsschluss: Dezember 2018

3. Auflage, Dezember 2023

Lektorat: TEXT-ARBEIT, Berlin, www.text-arbeit.net

Gestaltung: FLMH | Labor für Politik und Kommunikation, www.flmh.de

Herstellung: MediaService GmbH Druck und Kommunikation, www.mediaservice.de

Gedruckt auf Circleoffset Premium White, 100 % Recycling

Alle Inhalte der Broschüre und zusätzliche Materialien sind online unter www.rosalux.de/bildungsmaterialien abrufbar.

ISSN 2513-1222

Das Bildungsmaterial wird unter den Bedingungen einer Creative Commons License veröffentlicht: Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivs 3.0 Germany License (abrufbar unter www.creative-commons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/legalcode). Nach dieser Lizenz dürfen die Texte für nichtkommerzielle Zwecke vervielfältigt, verbreitet und öffentlich zugänglich gemacht werden unter der Bedingung, dass die Namen der Autor_innen und der Broschürentitel, inkl. des Verlags/Trägers, genannt werden, der Inhalt nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert wird und er unter vollständigem Abdruck dieses Lizenzhinweises weitergegeben wird. Alle anderen Nutzungsformen, die nicht durch diese Creative Commons License oder das Urheberrecht gestattet sind, bleiben vorbehalten.

Reinzeichnung der Arbeitsplakate: Ronald Höhner

HERAUSGEBERIN

- Claudia de Coster arbeitet als Referentin für politische Weiterbildung bei der Rosa-Luxemburg-Stiftung. Dort ist sie insbesondere für Weiterbildungsangebote für politische Bildner_innen und Multiplikator_innen verantwortlich. www.rosalux.de/weiterbildung
Kontakt: Claudia.deCoster@rosalux.org

AUTOR

- Christoph Ernst hat Soziologie, Politik und Politische Ökonomie studiert. Er hat eine Anstellung als Bildungsreferent für Globales Lernen. Schwerpunkte seiner freien Bildungsarbeit sind ökonomische Theorien, die globale Finanz- und Wirtschaftskrise sowie organisierende Jugendbildungsarbeit.
Kontakt: marx_fuer_alle@posteo.de

INHALT

1 Einleitung	4
Warum dieses Bildungsmaterial?	4
Inhalt, Aufbau und Anspruch des Materials.....	6
Erfahrungen mit dem Workshopkonzept.....	8
2 Workshop	10
2.1 Ankündigungstext	11
2.2 Ablaufplan für einen achtstündigen Workshop	12
2.3 Ablaufplan für einen dreistündigen Workshop.....	13
2.4 Materialliste.....	14
2.5 Skript für einen achtstündigen Workshop – eine ausführliche Anleitung ...	15
2.6 Hinweise für die Durchführung des dreistündigen Workshops	54
3 Materialien	55
3.1 Textausschnitte «Verwandlung von Geld in Kapital».....	55
3.2 Literaturliste für Teilnehmer_innen und Teamer_innen.....	56

WARUM DIESES BILDUNGSMATERIAL

Das vorliegende Workshopkonzept richtet sich an Multiplikator_innen in der politischen Bildungsarbeit sowie an Personen, die in ihren politischen Zusammenhängen einführende Seminare und Bildungsveranstaltungen zu Marx'scher Theorie anbieten wollen. Mit Unterstützung dieses Materials können die Kerngedanken und -begriffe der ökonomischen Theorie von Karl Marx in einem Tages- oder Halbtagesworkshop ohne Vorwissen verständlich vermittelt werden. Anhand von 17 Plakaten werden in unterschiedlichen methodischen Schritten die Grundideen von Marx' Ökonomiekritik dargestellt und mit den Teilnehmer_innen diskutiert.

Ausgangspunkt für die Entwicklung dieses Konzepts war eine immer wiederkehrende Erfahrung in Bildungsveranstaltungen zum Thema Ökonomie. Das Interesse an Marx' Theorie ist – nicht nur in linken Kontexten – groß, aber die meisten Bildungsangebote zu Marx, die es in Deutschland gibt, sind sehr voraussetzungsreich und auch außerhalb von Universitätsseminaren in der Regel stark akademisch geprägt: In Lesekreisen und Seminaren wird Marx' Werk gemeinsam gelesen und interpretiert; Abendveranstaltungen oder

KAPITAL?

Vorträge bleiben ohne Textkenntnisse meist unverständlich. Einstiegsveranstaltungen für Menschen, die keine Zeit für zeitaufwendige Lesekreise haben oder für die akademische Vermittlungsmethoden nicht passend sind, werden kaum angeboten. Das ist nicht nur eine Lücke in der linken Bildungsarbeit, sondern auch ein politisches Problem. Linke Bewegung braucht kritische ökonomische Bildung – nicht nur für den kleinen Kreis der linken Akademiker_innen, die Lust auf Marx haben, sondern für alle, die Gesellschaft von links verändern wollen.

Vor diesem Hintergrund ist die Idee entstanden, einen Workshop zu entwickeln, der die Grundgedanken und -begriffe der Marx'schen Kapitalismuskritik verständlich zusammenfasst und diskutierbar macht. Dabei soll Marx' Theorie weder als endgültige Wahrheit eines überlebensgroßen Denkmals linker Theorie noch als interessante, aber heute weitgehend überholte Polemik gegen den Kapitalismus des 19. Jahrhunderts dargestellt werden, wie es oft im Feuilleton oder in der Mainstream-Ökonomie geschieht. Stattdessen soll der Workshop die Teilnehmer_innen ermächtigen, sich Marx' ökonomische

Theorie als lebendiges Analysewerkzeug für das Verständnis der kapitalistischen Produktionsweise in Vergangenheit und Gegenwart anzueignen.

Das Konzept ist nicht als Gegenentwurf zu Marx-Lesekreisen oder anderen Vermittlungsformen gedacht. Es soll die benannte Lücke schließen, Teilnehmer_innen die verbreiteten Schwellenängste vor Marx nehmen und ihnen Lust machen, sich mit Marx' Werk und ökonomischer Theorie zu beschäftigen, bestenfalls das Interesse an Theorie überhaupt wecken.

In die Entwicklung des Konzepts sind unzählige hilfreiche Rückmeldungen, Kritiken und Ergänzungsvorschläge von Teilnehmer_innen, Bildner_innen und Marx-Leser_innen eingeflossen. Besonderer Dank gilt dem AK Jugend des Bildungswerks der Heinrich-Böll-Stiftung, der Gruppe Arandela, der Gruppe Pol-BiX, Anne Steckner, Antonella Muzzupappa und dem «Kapital»-Lektürekurs-Team der Rosa-Luxemburg-Stiftung, Eva Bockenheimer, Kay Nadolny sowie meiner Kollegin Jenny Simon. Sie hat das Konzept selbst erprobt und bei der Weiterentwicklung mehrerer Plakate geholfen, die durch ihr Wissen und ihre

Ideen verständlicher und stringenter geworden sind. Bei der Rosa-Luxemburg-Stiftung gebührt großer Dank Ronald Höhner, der die Arbeitsplakate für die Broschüre neu gezeichnet und den Visualisierungen eine wunderbar klare Schrift und einen flüssigen Strich gegeben hat, und Claudia de Coster, die die Überarbeitung und Ergänzung des Konzepts sehr solidarisch begleitet hat.

Der Titel der Broschüre «Marx für alle!» beschreibt den Anspruch, der hinter der Entwicklung des Workshops stand: ein Konzept zu entwickeln, das Marx' Theorie für alle zugänglich macht. Zur Erfüllung des Anspruchs ist das Workshopkonzept nur ein erster Schritt. Die Broschüre ist insofern auch eine Einladung an Bildner_innen und Aktivist_innen: Entwickelt das Konzept weiter, überarbeitet und ergänzt es, um künftig immer mehr Menschen und immer weiteren und neuen Gruppen Marx' Kapitalismuskritik näherzubringen.

Christoph Ernst, November 2018

Kontakt für Feedback und Fragen:
marx_fuer_alle@posteo.de

INHALT, AUFBAU UND DES MATERIALS

Was bietet das Material?

Das Material bietet ein komplettes Workshopkonzept, vom Ankündigungstext über den Zeitplan, das detaillierte Seminarskript, Fotos der zu gestaltenden Plakate bis hin zu einer Liste der Materialien, die für die Durchführung benötigt werden. Eine wichtige Ergänzung zu der Broschüre sind die Online-Materialien, die auf www.rosalux.de/bildungsmaterialien zum Download zur Verfügung stehen. Dort finden sich die hier vorliegenden Materialien wie (1) der Ankündigungstext, (2) ein detaillierter Ablaufplan für einen achtstündigen Workshop und (3) einer für einen dreistündigen Workshop, (4) das Workshopskript, (5) Fotodateien der Plakate, (6) die Textausschnitte aus «Das Kapital», die im Workshop genutzt werden, (7) die Feedbackbögen und (8) die Literaturliste. Die Textdateien sind dort als Worddateien zu finden, sodass sie von den Teamer_innen für ihre Bedürfnisse überarbeitet werden können. Die Plakate stehen als großformatige Vorlagen zum Abmalen oder Ausdrucken als Download bereit.

Was kann im Workshop gelernt werden?

Das Ziel des Workshops ist es, zentrale Themen und Ideen von Marx' ökonomischer Theorie so zu vermitteln, dass die Teilnehmer_innen sie ohne Vorwissen zu ökonomischer Theorie oder Marx'

Werk verstehen und kritisch diskutieren können. Sie sollen dabei einerseits zentrale Begriffe und Ideen von Marx kennenlernen (z.B. G–W–G', Klassen, Krise, soziale Revolution, Kommunismus). Andererseits sollen sie in die Lage versetzt werden, Marx' Ideen in ihre Alltagssprache zu übersetzen und auf die Realität heutiger kapitalistischer Gesellschaften anzuwenden.

Der Workshop behandelt folgende Fragen:

- Was ist Kapitalismus?
- Welche Produktionsweise herrschte vorher?
- Wie funktioniert die kapitalistische Produktionsweise?
- Wie entsteht Profit im Kapitalismus?
- Warum wollen Kapitalist_innen aus Geld immer noch mehr Geld machen?
- Warum gibt es Krisen im Kapitalismus?
- Welche Rolle spielen Klassen und Klassenkampf im Kapitalismus?
- Wann kommt die soziale Revolution?
- Wie funktioniert Kommunismus?

Der Aufbau des Workshops folgt dabei nicht der Darstellung in einem bestimmten Text von Karl Marx (z.B. dem «Kapital»), sondern greift für die Beantwortung der einzelnen Fragen Überlegungen aus unterschiedlichen Werken auf.

Mit welchen Methoden arbeitet der Workshop?

Kern des Workshops ist eine Art «Ausstellung»: Zentrale Ideen und Begriffe von Marx' Kapitalismuskritik werden auf 17 Plakaten visualisiert. Die einzelnen Arbeitsplakate stellen jeweils eine Frage (z.B. «Wie funktioniert die kapitalistische Produktionsweise?», Plakat 5), die durch die Visualisierung beantwortet wird. Die einzelnen Plakate hängen zwar zusammen und bauen aufeinander auf, sind aber als eigenständige Lernschritte konzipiert. In die Inputs zu den Plakaten sind unterschiedliche Methoden (wie Kleingruppenarbeit, Textlektüre, Rollenspiele, Rechenaufgaben etc.) integriert, durch die die Teilnehmer_innen nicht zu passiven Adressat_innen eines Vortrags werden, sondern an der gemeinsamen Erarbeitung der Antworten aktiv beteiligt sind.

Wie muss der Raum für den Workshop gestaltet werden?

Die Idee der Visualisierung ist die, dass von Beginn an alle Plakate aufgehängt und im Idealfall gleichzeitig sichtbar sind. Sehr gut geeignet ist dafür ein großer Raum (ab ca. 80m²) ohne große Glasfronten, der viel Wandfläche zum Aufhängen der Plakate und Arbeitsblätter der Kleingruppen bietet. Die Plakate werden an die Wände und zum Teil an Stellwände gehängt. Die Erfahrung hat gezeigt, dass es für den Lernerfolg

UND ANSPRUCH

sehr hilfreich ist, wenn zwischen den einzelnen aufgehängten Plakaten etwas Platz bleibt (ca. 1–2 m). Das sorgt dafür, dass sich die Teilnehmer_innen wie bei einer Ausstellung zwischen den Plakaten im Raum bewegen müssen. Diese körperliche Bewegung unterstützt die Konzentration und Aufnahmefähigkeit der Teilnehmer_innen sehr. Je nach Gruppe können die Teilnehmer_innen sich dabei mit Stühlen durch den Raum bewegen, stehen oder auf dem Boden sitzen.

Oft stehen Teamer_innen (z.B. in der Jugendbildung) aber nur deutlich kleinere Räume zur Verfügung. Mit etwas Improvisation kann der Workshop auch mit weniger Platz problemlos durchgeführt werden.

Zu Beginn sind die Plakate (mit Ausnahme von Plakat 1 und 2) bis auf die Überschriften verdeckt (siehe Foto).



Das ist wichtig, damit die Aufmerksamkeit der Teilnehmer_innen nicht schon während der Beschäftigung mit einem Thema weiter zum nächsten wandert. Im Laufe des Workshops werden die einzelnen Plakate nacheinander aufgedeckt, sodass am Ende alle sichtbar und zum Teil durch Beiträge der Teilnehmer_innen ergänzt sind. Durch das Aufdecken wird der Lernfort-

schrift im Seminar deutlich – und es ist immer möglich, bei Fragen zu bereits vorgestellten Themen einige Schritte zurückzugehen. Beispielsweise kann man beim Thema Krise (Plakat 12 und 13) noch einmal kurz in Erinnerung rufen, was die kapitalistische Produktionsweise ausmacht (Plakat 8). Die Teilnehmer_innen können zudem auch die Pausen nutzen, um sich bereits diskutierte Plakate noch einmal anzuschauen. Am Ende des Seminars können die Teilnehmer_innen anhand der Plakate ihren Lernweg nachvollziehen und ihm «nachgehen».

Auf welchen Zeitrahmen ist das Konzept ausgelegt?

Das Seminar wurde sowohl als eintägiger Workshop (8 Stunden inklusive Pausen) als auch als Halbtagesworkshop (3 Stunden inklusive Pausen) durchgeführt. Für beide Formate werden auf den Seiten 12 bzw. 13 genaue Ablaufpläne vorgestellt.

Vor dem Hintergrund der Erfahrung mit den durchgeführten Seminaren und dem umfangreichen Frage- und Diskussionsbedürfnis der Teilnehmer_innen zu den einzelnen Arbeitsplakaten erscheint es aber sehr gut möglich, mit dem Stoff auch ein zweitägiges Seminar zu füllen.

Wer kann den Workshop durchführen?

Die Broschüre wendet sich an Menschen, die selbst einen einführenden Workshop zu Marx' Kapitalismuskritik geben wollen. Das können Personen mit Erfahrung in der Bildungsarbeit sein oder auch Personen, die inhaltli-

ches Vorwissen, aber weniger Erfahrungen mit der Gestaltung von Workshops haben. Die Broschüre wurde in dem Wissen entwickelt, dass nicht nur viele Teilnehmer_innen, sondern auch viele Teamer_innen Berührungsängste in Bezug auf Marx' Theorie haben. An dieser Stelle sollen alle ermutigt werden, die Lust haben, einen Workshop anzubieten, sich aber unsicher sind, ob ihr inhaltliches Wissen ausreicht: Selbstverständlich ist für die Durchführung eine inhaltliche Einarbeitung ins Thema wichtig. Das bedeutet aber nicht, dass die Teamer_innen «Das Kapital» gelesen haben müssen. Für die Vorbereitung des Workshops reicht es aus, wenn sie bereit sind, eine gute Einführung in das Werk von Marx zu lesen.

Entscheidend für die erfolgreiche Durchführung des Konzeptes ist es, dass die Teamer_innen sich vor dem Seminar darüber klar werden, in welcher Rolle sie im Workshop den Teilnehmer_innen gegenüber treten wollen: als Marx-Expert_innen, die alle Fragen und Unklarheiten der Teilnehmer_innen im Workshop beantworten bzw. lösen können, oder als Bildner_innen, die vor allem den Rahmen des Workshops gestalten und die Diskussionen und Methoden moderieren? Wenn die Teamer_innen für sich eine Position zu diesen Rollen gefunden haben und diese zu Beginn des Workshops für die Teilnehmer_innen transparent machen, haben sie eine solide Grundlage für die Durchführung des Seminars.

ERFAHRUNGEN MIT DEM WORKSH

Das Konzept ist in den vergangenen Jahren intensiv erprobt worden, sowohl als Tages- als auch als Halbtagesworkshop. Die Teilnehmer_innen lassen sich dabei vor allem zwei Gruppen zuordnen: zum einen linke Jugendliche zwischen 15 und 20 Jahren, die an dem Workshop in unterschiedlichen selbst organisierten Kontexten (selbstverwaltete Jugendzentren, linke Jugendkongresse) teilnahmen; zum anderen junge Erwachsene (darunter viele Studierende) zwischen 18 und 30 Jahren, die durch offene Ausschreibungen von Trägern der politischen Bildungsarbeit auf den Workshop aufmerksam geworden sind. Die Workshops hatten zwischen 10 und 35 Teilnehmer_innen und wurden immer von einer Person durchgeführt. Gerade die Tagesseminare sind für eine Person allerdings recht aufwendig durchzuführen – zwei Teamer_innen erleichtern die Vorbereitung und Durchführung sehr.

Das Feedback zu den durchgeführten Workshops zeigt, dass das Workshopkonzept für die meisten Teilnehmer_innen gut aufgegangen ist. Häufige positive Rückmeldungen sind:

- «komplexes Thema wurde verständlich rübergebracht»
- «eine echte Einführung, in der Basics geklärt werden»
- ««Ausstellung» vermittelt guten Überblick und hat klare Struktur»
- «gute Visualisierung der Themen auf den Plakaten»
- «Begriffe und Ideen (wie Klasse, G–W–G') sind klar(er) geworden»
- «interaktive/abwechslungsreiche Methoden»
- «gute Mischung aus Input und Diskussion/ Gruppenarbeit»
- «gute Atmosphäre, in der ich wirklich alle Fragen stellen konnte, ohne mir blöd vorzukommen»

Die letzte Rückmeldung verweist auf einige Annahmen, die von vielen Teilnehmer_innen zu den Workshops mitge-

OPKONZEPT

bracht werden und die erst überwunden bzw. entkräftet werden müssen, um eine gute Lernatmosphäre zu schaffen: Gerade in linken Kontexten zeigt sich oft schon in der Vorstellungsrunde, dass viele Teilnehmer_innen davon ausgehen, möglichst viel Vorwissen und Fachbegriffe über Marx präsentieren zu müssen, um nicht als dumm oder unreflektiert dazustehen. Zudem erwarten viele Teilnehmer_innen, dass Marx' Theorie als einzig wahre linke Gesellschaftstheorie präsentiert wird, mit der alles erklärt und alles verstanden werden kann. Diesen beiden Erwartungshaltungen müssen die Teamer_innen entgegenwirken, um zu erreichen, dass die Teilnehmer_innen gemeinsam und solidarisch etwas über Marx' Denken lernen und seine Theorie kritisch diskutieren können. Das Vorgehen, das im Workshopkonzept für die Einführung (siehe S. 17 f.) vorgeschlagen wird, hat für diesen Zweck gut funktioniert.

Der Umgang mit unterschiedlichen Wissensständen ist aber auch in solidarischen Gruppen eine besondere Herausforderung für die Teamer_innen. Es gibt oft einzelne Teilnehmer_innen, die

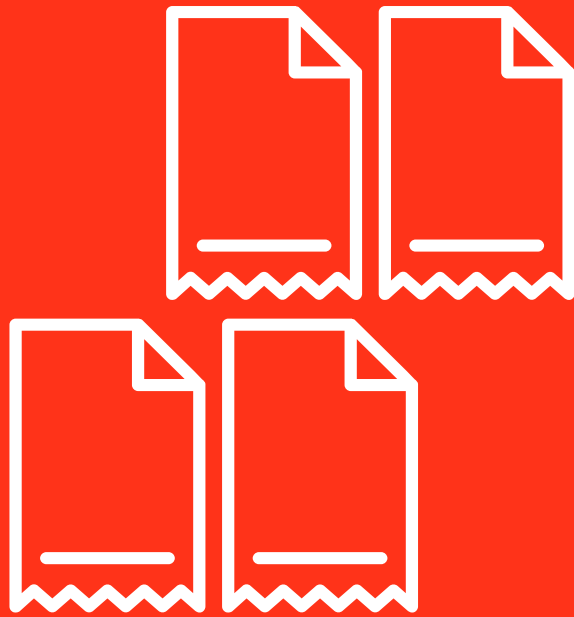
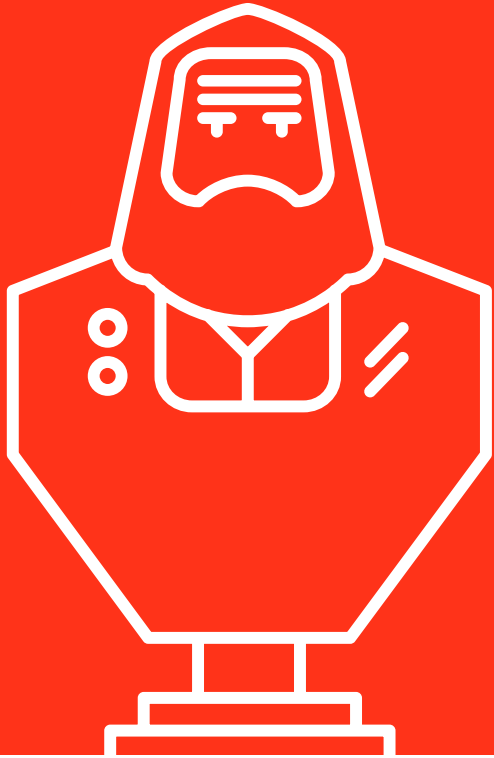
bereits viel Vorwissen über Marx haben und sich engagiert beteiligen. Dass kann im Workshop dazu führen, dass es immer dieselben zwei bis drei Personen sind, die die Fragen der Teamer_innen beantworten oder sich trauen, Begriffe zu erklären. Solchen Strukturen können die Teamer_innen entgegenarbeiten, indem sie zum Beispiel bei Fragen an das Plenum warten, bis sich auch Teilnehmer_innen melden, die bislang noch nichts oder nur wenig gesagt haben, und die Redeliste so führen, dass zuerst Teilnehmer_innen zu Wort kommen, die noch nicht gesprochen haben. Wichtig ist dabei, offen mit der Situation umzugehen und den besonders engagierten Personen deutlich zu machen, dass sich die Moderation nicht gegen sie richtet, sondern dem Zweck dient, allen Teilnehmer_innen eine Beteiligung zu ermöglichen.

Eine andere Herausforderung für die Teamer_innen stellt der Umgang mit dem begrenzten Zeitrahmen im Verhältnis zu den umfangreichen Themen dar, die im Workshop vorgestellt werden. Das häufigste kritische Feedback von Teilnehmer_innen

sowohl zum dreistündigen als auch zum achtstündigen Workshop war, dass Zeit zum Diskutieren fehlte und der Workshop länger geplant werden sollte. Diese Rückmeldung ist angesichts des Umfangs von Marx' Theorie und der im Workshop zum Thema gemachten Ideen (kapitalistische Produktionsweise, Klassen, Krise, Revolution, Kommunismus etc.) nicht verwunderlich. Allerdings wurde die Rückfrage, ob sie sich auch für ein mehrtägiges Seminar angemeldet hätten, regelmäßig von über der Hälfte der anwesenden Teilnehmer_innen verneint. Insofern macht das Angebot der drei- und achtstündigen Workshops Sinn, da es offenbar viele Teilnehmer_innen anspricht, die mit längeren Seminaren nicht erreicht worden wären.

Erfahrungen mit der Umsetzung des Konzepts in mehrtägigen Seminaren gibt es bislang nicht – entsprechende Rückmeldungen dazu sind sehr willkommen!

WORKSHOP



2.1 ANKÜNDIGUNGSTEXT

Hier findet sich ein Vorschlag für einen Text, mit dem der Workshop angekündigt und beworben werden kann. Die Vorlage steht online im Word-Format als Download zur Verfügung und kann problemlos bearbeitet und angepasst werden.

MARX FÜR ALLE!

Ein Tagesseminar zur Einführung in Marx' Analyse und Kritik des Kapitalismus

Karl Marx' Analyse des Kapitalismus und seine Kritik daran sind bis heute die wichtigste Grundlage für ein linkes Verständnis des herrschenden Wirtschafts- und Gesellschaftssystems und einer linken Kritik daran.

Ziel des Seminars ist es, Marx' Theorie für Einsteiger_innen verständlich und diskutierbar zu machen. Dabei wird kein Vorwissen über die ökonomische Theorie von Marx oder anderen Autor_innen vorausgesetzt.

Ausgehend von verschiedenen Fragen schauen wir uns grundlegende Ideen und Konzepte von Marx' Theorie an, unter anderem:

- Was macht die kapitalistische Produktionsweise aus und welche Produktionsweisen gibt es noch?
- Wie wird Geld zu Kapital?
- Welche Rolle spielen Klassen und Klassenkampf?
- Warum sind Krisen unausweichlich im Kapitalismus?
- Wann kommt die soziale Revolution?
- Wie denkt Marx Kommunismus als alternative Gesellschaftsform?

Die Veranstaltung ist kein Lektüreseminar. Wir beschäftigen uns stattdessen mit dem Thema anhand von Schaubildern, Simulationen sowie kurzen Textausschnitten und diskutieren gemeinsam darüber.

Material «01_Ankündigungstext»

Download unter: www.rosalux.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/Bildungsmaterialien/heft6/01_ankuendigungstext.doc



2.2 ABLAUFPLAN FÜR EINEN ACHTSTÜNDIGEN WORKSHOP

Uhrzeit (Zeit in Min.)	Inhalt	Methode	Material/ Vorbereitung
10:00 Uhr (35 Min.)	Begrüßung, Einführung	Input und Vorstellungsrunde	Plakat 1, «Programm» und «Wünsche für gemeinsamen Umgang» auf Flipchart, Kreppklebeband und Stifte, alle Plakate sind aufgehängt
10:35 Uhr (20 Min.)	Assoziationen zu Marx	Einzelarbeit, Visualisierung auf Karten, Vorstellung im Plenum	Aufgabenstellung an Flipchart, Moderationskarten, Pinnwand und Pinnnadeln
10:55 Uhr (5 Min.)	Plakat 2: «Karl Marx' ökonomische Theorie»	Input zum Plakat	Plakat 2
11:00 Uhr (5 Min.)	Plakat 3: «Was ist Kapitalismus?»	Input zum Plakat	Plakat 3
11:05 Uhr (10 Min.)	Plakat 4: «Welche Produktionsweise herrschte vorher?»	Input zum Plakat	Plakat 4
11:15 Uhr (15 Min.)	Kaffeepause		
11:30 Uhr (10 Min.)	Plakat 5: «Was sind die 5 wichtigsten Dinge, die ich brauche, um eine kapitalistische Bäckerei zu eröffnen?»	Kleingruppenarbeit	Plakat 5, Moderationsstifte, Papier, Kreppklebeband
11:40 Uhr (15 Min.)	Plakat 6: «Wie funktioniert die kapitalistische Produktionsweise?»	Input zum Plakat	Plakat 6
11:55 Uhr (45 Min.)	Plakat 7: «Lesen» + Plakat 8: «Was macht die kapitalistische Produktionsweise aus?»	Lesekreis und Input zu den Plakaten	Plakat 7 + 8, Text: «Verwandlung von Geld in Kapital», Stifte, 1-Euro-Münzen, 10-Cent-Münzen, Brezel
12:40 Uhr (15 Min.)	Vorstellung der Literaturliste + evtl. Büchertisch	Input	Literaturliste, evtl. Bücher zum Thema
12:55 Uhr (60 Min.)	Mittagspause		
13:55 Uhr (50 Min.)	Plakat 9: «Warum ist $G' > G$ – wie entsteht Profit im Kapitalismus?» + Plakat 10: «Beispiel: kapitalistische Bäckerei»	Input zu den Plakaten	Plakat 9 + 10, Papier, Stifte, Klebezettel, Taschenrechner/Handy, Ergänzungsblatt «Wert, den Arbeiter_innen pro Brezel ...»
14:45 Uhr (15 Min.)	Kaffeepause		
15:00 Uhr (15 Min.)	Plakat 11: «Warum wollen Kapitalist_innen aus Geld immer noch mehr Geld machen?»	Input zum Plakat	Plakat 11
15:15 Uhr (15 Min.)	Plakat 12: «Warum gibt es Krisen im Kapitalismus?» + Plakat 13: «Beispiel Bäcker am Boden»	Input zu den Plakaten	Plakat 12 + 13
15:30 Uhr (20 Min.)	Plakat 14: «Welche Rolle spielen Klassen und Klassenkampf im Kapitalismus?»	Input zum Plakat, Kartenabfrage	Plakat 14, blaue und grüne Moderationskarten, Moderationsstifte, Pinnwand und Pinnnadeln, Ergänzungsblatt «Interessengegensatz»
15:50 Uhr (20 Min.)	Plakat 15: «Wann kommt die soziale Revolution?» + Plakat 16: «Beispiel: Französische Revolution»	Input zum Plakat	Plakat 15 + 16, Ergänzungsblätter: «Widerspruch», «Revolution», «aufstrebende kapitalistische Produktion», «Wie zentral ...»
16:10 Uhr (15 Min.)	Kaffeepause		
16:25 Uhr (20 Min.)	Plakat 17: «Wie funktioniert Kommunismus?»	Input zum Plakat	Plakat 17 und Ergänzungsblatt mit «Ziel der Produktion» etc.
16:45 Uhr (30 Min.)	«Wenn die kommunistische Produktionsweise eingeführt würde ...»	Kleingruppenarbeit	Aufgabenstellung zur Kleingruppenarbeit, Moderationskarten und Stifte, Pinnwand, Pinnnadeln
17:15 Uhr (20 Min.)	«Das nehme ich von Marx mit»	Einzelreflexion	Flipchart mit Frage, Moderationskarten und Stifte, Pinnwand, Pinnnadeln, evtl. Musik
17:35 Uhr (25 Min.)	Feedback		Feedbackbögen, Stifte
18:00 Uhr	Ende		

2.3 ABLAUFPLAN FÜR EINEN DREISTÜNDIGEN WORKSHOP

Uhrzeit (Zeit in Min.)	Inhalt	Methode	Material/ Vorbereitung
10:00 Uhr (15 Min.)	Begrüßung, Einführung	Input und Vorstellungsrunde	Plakat 1, «Programm» und «Wünsche für gemeinsamen Umgang» auf Flipchart, Kreppklebeband und Stifte, alle Plakate sind aufgehängt
10:15 Uhr (5 Min.)	Plakat 2: «Karl Marx' ökonomische Theorie»	Input zum Plakat	Plakat 2
10:20 Uhr (5 Min.)	Plakat 3: «Was ist Kapitalismus?»	Input zum Plakat	Plakat 3
10:25 Uhr (10 Min.)	Plakat 5: «Was sind die 5 wichtigsten Dinge, die ich brauche, um eine kapitalistische Bäckerei zu eröffnen?»	Kleingruppenarbeit	Plakat 5, Moderationsstifte, Papier, Kreppklebeband
10:35 Uhr (10 Min.)	Plakat 6: «Wie funktioniert die kapitalistische Produktionsweise?»	Input zum Plakat	Plakat 6
10:45 Uhr (10 Min.)	Plakat 8: «Was macht die kapitalistische Produktionsweise aus?»	Input zum Plakat	Plakat 8
10:55 Uhr (25 Min.)	Plakat 9: «Warum ist $G' > G$ – wie entsteht Profit im Kapitalismus?» + Plakat 10: «Beispiel: kapitalistische Bäckerei»	Input zu den Plakaten, Plenumsdiskussion	Plakat 9 + 10, Klebezettel, Moderationsstift
11:20 Uhr (15 Min.)	Kaffeepause		
11:35 Uhr (15 Min.)	Plakat 14: «Welche Rolle spielen Klassen und Klassenkampf im Kapitalismus?»	Input zum Plakat, Kartenabfrage	Plakat 14, blaue und rote Moderationskarten, Moderationsstifte, Pinnwand, Pinnadeln
11:50 Uhr (45 Min.)	Plakat 17: «Wie funktioniert Kommunismus?»	Input zum Plakat + Kleingruppenarbeit	Plakat 17 und Ergänzungsblatt mit «Ziel der Produktion» etc.
12:35 Uhr (20 Min.)	«Das nehme ich von Marx mit»	Einzelreflexion	Flipchart mit Frage, Moderationskarten und -stifte, Pinnwand, Pinnadeln, Literaturliste
12:55 Uhr	Feedback		
13:00 Uhr	Ende		

Material «02_Ablaufplan_ Workshop 8-Stunden»

Download unter:

www.rosalux.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/Bildungsmaterialien/heft6/02_ablaufplan_workshop_8-stunden.doc



Material «03_Ablaufplan_ Workshop 3-Stunden»

Download unter:

www.rosalux.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/Bildungsmaterialien/heft6/03_ablaufplan_workshop_3-stunden.doc



2.4 MATERIALLISTE

Allgemein

- vorbereitete Plakate sowie Materialien mit ergänzenden Informationen
- Moderationskarten in verschiedenen Farben
- mindestens 2 Pinnwände zum Anpinnen von Moderationskarten (alternativ: freie Wände und Kreppklebeband zum Bekleben)
- Papierbögen («Brownpaper») zum Bespannen der Pinnwände
- Pinnnadeln für Pinnwände
- Kreppklebeband
- Flipchart
- Flipchartpapier
- Moderationsstifte
- Kugelschreiber
- Kamera zur Dokumentation (ggf. reicht eine gute Handykamera aus)
- DIN-A4-Blätter («Schmierpapier»), pro Teilnehmer_in ca. 30 Blatt
- Klebezettel

Organisatorisches

- Ein Raum, der groß genug ist, um insgesamt ca. 20 Plakate gleichzeitig so an den Wänden aufzuhängen, dass jedes Plakat von allen Teilnehmer_innen gleichzeitig gesehen werden kann (ab ca. 80 m²). Mit etwas Improvisation ist das Konzept aber auch gut in kleineren Räumen umsetzbar.
- Für manche Institutionen wichtig: formale Teilnahmeliste
- E-Mail-Liste zur Versendung der Fotodokumentation (wegen des Datenschutzes zusätzlich zur Teilnahmeliste)
- Versorgung (ggf. gestellt durch Veranstalter_innen)
 - » Getränke
 - » Snacks und Obst für die Pausen
 - » Mittagessen (oder Hinweis, wo die Teilnehmer_innen zum Mittagessen hingehen können)

Medien

- Texte («Verwandlung von Geld in Kapital») für alle Teilnehmer_innen
- Literaturliste für alle Teilnehmer_innen
- Feedbackbögen für alle Teilnehmer_innen

2.5 SKRIPT FÜR EINEN ACHTSTÜNDIGEN WORKSHOP – EINE AUSFÜHRLICHE ANLEITUNG

Aufbau des Konzepts als Skript zu den Arbeitsplakaten

Im Folgenden wird das Workshopkonzept für den achtstündigen Workshop vorgestellt. Das Konzept gliedert sich in einzelne Lernschritte, die den einzelnen Plakaten folgen. In Stichpunkten sind zudem Ziele, Dauer und Materialbedarf für jeden Lernschritt bzw. Teil des Tagesseminars aufgelistet.

Darunter folgt ein Skript, mit dessen Hilfe die Teamer_innen den Input zu dem jeweiligen Teil gestalten können. Fragen an die Teilnehmer_innen sind im Skript fett gedruckt, Anmerkungen und Handlungshinweise (z. B. wann ein verdeckter Teil des Arbeitsplakats aufgedeckt werden soll) sind kursiv gedruckt. Das Skript ist nur ein Vorschlag für die Vermittlung der Inhalte und die Anleitung der Methoden zu den einzelnen Lernschritten bzw. Plakaten. Für die eigene Durchführung sollte es von den Teamer_innen bearbeitet und angepasst werden. Um eine einfache eigene Bearbeitung zu ermöglichen, können das Skript und die Zeitpläne auch als Word-Dateien von der Website der Rosa-Luxemburg- Stiftung unter www.rosalux.de/bildungsmaterialien heruntergeladen werden.

Das vorliegende Skript ist sehr ausführlich und detailliert ausgearbeitet, um den Teamer_innen eine gute Grundlage für die Vorbereitung des Workshops zu bieten. Umso freier die Teamer_innen beim Workshop selbst durch die Lernschritte führen, umso weniger sie am Skript «kleben» und stattdessen auf Fragen und aufkommende Diskussionen eingehen können, desto lebendiger und dynamischer wird der Workshop. Das gilt umso mehr für die im Skript genannten Beispiele. Die Teamer_innen sollten nur Beispiel aus dem Skript nutzen, die sie selbst einleuchtend und hilfreich zur Erklärung der Plakate finden. Je näher die Beispiele den Teamer_innen selbst liegen, desto lebendiger und verständlicher vermitteln sie die Inhalte.

Unter dem Skript finden sich jeweils Hinweise, Anmerkungen und Erklärungen für die Teamer_innen zur Umsetzung des jeweiligen Teils des Workshops.

Die Plakate – selbst malen oder ausdrucken?

Die Plakate sind so gestaltet, dass sie von den Teamer_innen selbst auf Flipchartpapier gemalt werden können. Für das Funktionieren des Workshopkonzepts ist es dabei nicht wichtig, dass die Visualisierung besonders kunstvoll ist, sondern dass die Struktur der Schaubilder klar und richtig wiedergegeben wird. Trotzdem benötigt das Erstellen der 17 Plakate einige Zeit. Es empfiehlt sich sehr, für das Abmalen die Foto-PDF-Dateien der Plakate zu nutzen, die von www.rosalux.de/bildungsmaterialien heruntergeladen werden können: Auf den Plakaten wird viel mit unterschiedlichen Farben gearbeitet, die die Plakate attraktiver, aber auch verständlicher machen und die der zweifarbige Druck der vorliegenden Broschüre nicht abbilden kann.

Alternativ zum Selbstgestalten können die PDFs auch ausgedruckt werden, entweder in entsprechend ausgestatteten Copyshops direkt auf DIN A1 oder auf normalen Druckern im «Posterdruck» (eine Druckoption vom kostenlosen Adobe Acrobat Reader, die es ermöglicht, PDFs auf verschiedenen DIN-A4- bzw. DIN-A3-Seiten auszudrucken, die dann zu großen Postern zusammengeklebt werden können). Das Bild unten zeigt die Qualität, die ein normaler Farbdrucker mit dem Posterdruck erreichen kann. Wenn die einzelnen Blätter dann noch beschnitten und passend zusammengeklebt werden, kommt das Ergebnis selbstgemalten Plakaten sehr nahe.

Bitte beachten: Die Ergänzungsblätter, die im Laufe des Workshops zu einigen Plakaten dazugeklebt werden müssen, stehen nicht als Download oder Druckvorlage zur Verfügung. Sie können jedoch ohne größeren Aufwand selbst angefertigt werden.

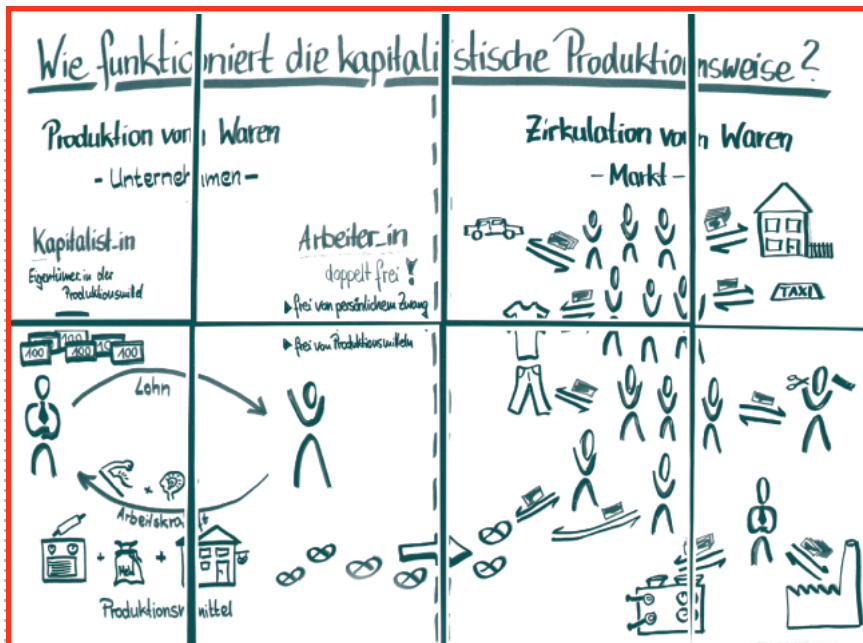
Material «04_Skript_ Workshop 8-Stunden»

Download unter:

www.rosalux.de/fileadmin/

[rls_uploads/pdfs/Bildungsmaterialien/heft6/04_skript_workshop_8-stunden.doc](http://www.rosalux.de/fileadmin/uploads/pdfs/Bildungsmaterialien/heft6/04_skript_workshop_8-stunden.doc)





**Material «05
Marx-
Workshop
Plakate»**



Download unter:
www.rosalux.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/Bildungsmaterialien/heft6/05_marx-workshopplakate.pdf

Raumvorbereitung

Wichtigster Teil der Vorbereitung ist das Aufhängen der Plakate und das Bereitlegen der Ergänzungspapiere. Insbesondere für das Aufhängen sollte genug Zeit eingeplant werden. Je weiter die einzelnen Plakate auseinanderhängen, desto eher bleiben die Teilnehmer_innen in Bewegung und damit während des Workshops aufmerksam. Zu Beginn des Workshops sollte Plakat 1 offen hängen, die anderen Plakate verdeckt, sodass lediglich die Überschriften sichtbar sind. Für die Sitzgestaltung empfiehlt sich ein Stuhlkreis. Tische sollten, wenn möglich, aus dem Raum entfernt werden oder zumindest an den Wänden stehen. So ist gewährleistet, dass sich die Teilnehmer_innen frei im Raum bewegen und sich den einzelnen Plakaten auch körperlich zuwenden können.

10:00–10:35 Uhr – Plakat 1: Begrüßung, Einführung

Ziel: gemeinsames Ankommen, gegenseitiges Kennenlernen, Überblick über das Programm, Schaffung einer guten Lernatmosphäre

Dauer: ca. 35 Minuten (inklusive 15 Minuten Puffer zum Ankommen)

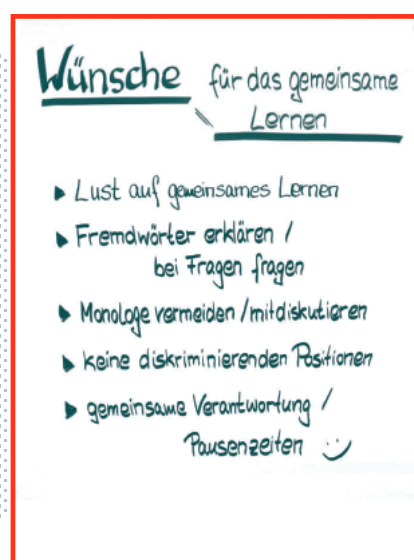
Material: Plakat 1: «Karl Marx' Kapitalismuskritik», Flipchart 1 «Programm» und Flipchart 2 «Wünsche für das gemeinsame Lernen» auf Flipchart, Krepplklebeband und Moderationsstifte. Die anderen Plakate des Workshops sind bereits (zugedeckt) aufgehängt.



> Plakat 1



> Flipchart 1



> Flipchart 2

PLAKAT 1: BEGRÜSSUNG, EINFÜHRUNG

- » Herzlich Willkommen zum Tagesseminar «Marx für alle!»
 - > Vorstellung der Räumlichkeiten und Hinweis auf Versorgung, Infrastruktur etc.
- » Seminarstart: Alle Teilnehmer_innen sagen bitte ihren Namen und kurz, warum sie beim Workshop sind > kurz! Insgesamt nicht mehr als 5 Min.
 - > Vorstellung der Teamer_innen und des Programms > Flipchart 1 mit Programm aufdecken

FLIPCHART 1: PROGRAMM

- » Ihr müsst nichts mitschreiben: Ihr bekommt eine Foto-Dokumentation des Seminars. Dafür brauche ich eure Mailadressen, damit ich euch die Foto-Doku nach dem Seminar zuschicken kann > Mailingliste rumgeben
- » Damit das Seminar gut läuft, hier ein Vorschlag für das gemeinsame Lernen > Flipchart 2 aufdecken

FLIPCHART 2: WÜNSCHE FÜR GEMEINSAMEN UMGANG

- » Das Seminar lebt davon, dass alle Lust haben, gemeinsam zu lernen, und wir gemeinsam in unserem Verständnis von Marx vorankommen.
- » Bitte erklärt Fremdwörter und Fachbegriffe (z. B. Proletariat) – und umgekehrt: Fragt nach, wenn ihr einen Begriff nicht versteht.
- » Während des Seminars sollen alle mitdenken und diskutieren, es hilft niemandem, wenn einige wenige lange Monologe halten.
- » Hier soll kein Platz sein für diskriminierende (rassistische, sexistische oder klassistische) Positionen.
- » Damit das Seminar gut läuft, wünsche ich mir, dass wir gemeinsam Verantwortung für Seminarzeiten übernehmen: Wenn ihr eine längere Pause braucht, sagt Bescheid – aber alle achten darauf, dass die vereinbarten Pausenzeiten auch eingehalten werden ...
- ❗ «Können wir uns auf diese Wünsche für das Seminar einigen? Soll etwas ergänzt werden?» > evtl. ergänzen
- » Bevor wir inhaltlich beginnen, ein paar Worte zum Anspruch an das Seminar – und zu meinem Verständnis von Marx' Theorie:
 - › Im Seminar sollen Grundideen von Marx verständlich gemacht werden.
 - › Das Seminar soll euch Lust auf Marx machen und zu Diskussion und Widerspruch anregen.
- » Zum Verständnis von Marx' Theorie im Seminar > an Plakat 1 zeigen
 - › Marx' Theorie wird hier als Scheinwerfer auf Gesellschaft verstanden: Marx nimmt bestimmte Formen von Herrschaftsverhältnissen in den Blick und andere nicht (oder diese nehmen nur eine untergeordnete Rolle in seiner Analyse ein).
 - › Das heißt, wir sollten Marx auch so lesen: Wo hilft mir seine Analyse, wo aber auch nicht – wo brauche ich andere Theorien, um die Welt kritisch zu verstehen – und zu verändern?

Hinweise für Teamer_innen

Die Ankündigung eines Fotoprotokolls mit allen Arbeitsplakaten und Gruppenarbeitsergebnissen erleichtert den Teilnehmer_innen die aktive Teilnahme erheblich – ohne Protokoll sind viele Teilnehmer_innen während des Seminars viel mit dem Abmalen der Flips beschäftigt.

In den angedeuteten Rahmen beim Plakat 1 können Zeit, Ort, sowie die Namen der Teamenden entweder hineingeschrieben oder (für die Wiederverwendung des Plakates vorteilhaft) auf ein DIN-A4-Papier geschrieben und eingeklebt werden. Das Flipchart 2 mit den Wünschen zum gemeinsamen Lernen sollte das gesamte Seminar über gut sichtbar sein, damit bei Bedarf darauf Bezug genommen werden kann. Wenn die Teamer_innen zu Beginn des Seminars auf die Einhaltung der Wünsche achten und zum Beispiel bei der Nennung von Fremdwörtern nachfragen, was sie bedeuten, und darauf achten, dass viele Teilnehmer_innen sich beteiligen und Diskussionen nicht von wenigen Teilnehmer_innen geprägt werden, ist diese Methode eine gute Unterstützung bei der Schaffung eines offenen, solidarischen Lernklimas.

Mit dem Bild von Marx' Theorie als Scheinwerfer auf die Gesellschaft soll ihre Relevanz für ein kritisches Verständnis von Gesellschaft betont werden. Zugleich soll damit deutlich gemacht werden, dass Marx' Denken für eine kritische Analyse der Gesellschaft durch andere Theorien (z. B. zu Fragen des Feminismus, Rassismus, Kolonialismus) ergänzt werden muss.

10:35–10:55 Uhr – Eure Assoziationen zu Marx

Ziele: vorhandenes Wissen der Teilnehmer_innen aktivieren, Kenntnisstand der Teilnehmer_innen einschätzen

Dauer: 20 Minuten

Material: Flipchart 3, Moderationskarten, Moderationsstifte, mit Papier bespannte Pinnwand und Pinnadeln, alternativ: ein an die Wand geklebtes Flipchartpapier und Kreppklebeband

> Flipchart 3 aufdecken

❗ «Ich möchte das Seminar damit beginnen, euch eine Frage zu stellen: Was fällt euch spontan zu Marx ein (Namen, Ideen, Begriffe ...)?»

» Pro Person eine Idee auf eine Karte → Wenn ihr viele Ideen habt, nehmt die, die euch als Erstes eingefallen ist.

FLIPCHART 3



> nach 5 Minuten Karten einsammeln, aufhängen, vorlesen, durch Teilnehmer_innen erklären lassen
→ Karten dabei thematisch clustern

Hinweise für Teamer_innen

Die Beschränkung der Ideen pro Teilnehmer_in ist sinnvoll, damit alle Karten besprochen werden können. Insgesamt sollten nicht mehr als 20 Stichwörter gesammelt werden.

Beim Nachfragen zu den einzelnen Karten ist es wichtig, die Teilnehmer_innen zu ermutigen, nicht nur ihr Wissen, sondern auch ihre Unwissenheit und ihre Fragen zu teilen: Sie können ihre Begriffe erklären, Fragen dazu stellen oder erzählen, warum ihnen der Begriff als Erstes zum Thema Marx eingefallen ist. Die Teamer_innen müssen die Begriffe nicht ausführlich erklären, sondern nur kurz ansprechen, worum es geht (z. B. Proletariat = Arbeiter_innen bei Marx), damit alle Teilnehmer_innen eine grobe Vorstellung davon haben und keine Fremdwörter oder Fachbegriffe unangesprochen bleiben. Oft werden bei diesem Teil besondere Interessen der Teilnehmer_innen klar («Ich wollte schon immer wissen, wie Marx sich das mit der Revolution denkt.»). Wenn Ideen dabei sind, die im Rahmen des Workshops nicht ausführlich behandelt werden können (z. B. «marxistischer Feminismus»), weisen die Teamer_innen darauf hin. Je nach Möglichkeit können sie anbieten, im Rahmen der Vorstellung des Büchertischs und der Literaturliste (siehe S. 56) Hinweise zu geben, wo interessierte Teilnehmer_innen mehr zu der Idee erfahren können.

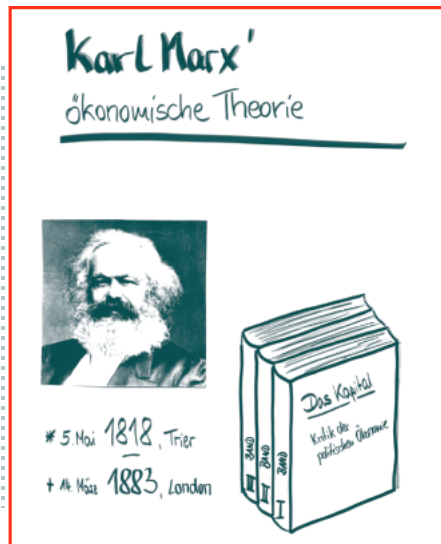
10:55–11:00 Uhr – Plakat 2: «Karl Marx' ökonomische Theorie»

Ziele: Marx als Person einführen, Idee von seinem Werk und seiner Arbeit geben, historische Einordnung

Dauer: 5 Minuten

Material: Plakat 2

PLAKAT 2



> Plakat 2 aufdecken

- » Bevor wir uns Marx' Theorie widmen, sollten wir uns kurz mit dem Autor – Karl Marx – beschäftigen.
- » Marx hat von 1818 bis 1883 gelebt. Er war vieles gleichzeitig: politischer Aktivist, Journalist und Autor von zahlreichen Artikeln, Broschüren und Büchern.
- ? **Welche Bücher von Marx kennt ihr?** > Antworten abwarten, fragen, was die Teilnehmer_innen über die Texte wissen
 - ! Marx war unglaublich produktiv: Alle Texte von Marx und seinem engen Freund und Kollegen Friedrich Engels, mit dem er viele Bücher zusammen geschrieben hat, werden in der Marx-Engels-Gesamtausgabe (MEGA) gesammelt.
 - » Die MEGA ist zurzeit noch nicht fertig und wird, wenn sie abgeschlossen ist, über 100 Bände umfassen. Bekannt sind auch die «blauen Bände» der Marx-Engels-Werke (MEW), die im Berliner Karl Dietz Verlag erscheinen.
 - » Am bekanntesten:
 - » «Das kommunistische Manifest» – ein Text, mit dem Marx und Engels 1847/48 die Ziele der kommunistischen Partei der Öffentlichkeit vermitteln wollten. → politische Kampfschrift, farbig geschrieben und voller brillanter Zitate, die einige von euch vielleicht schon einmal gehört haben (z. B. «Die Proletarier haben [...] nichts zu verlieren als ihre Ketten»)
 - » «Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie», Band I–III, in dem Marx seine ökonomische Theorie darstellt → ganz anderes Buch als das «Manifest»: Arbeit mit wissenschaftlichem Anspruch
 - » Hier im Workshop werden Grundideen von Marx' ökonomischer Theorie auf Basis vom «Kapital», aber auch anderer Texte wie dem «Manifest» vorgestellt.
- ? **Hat jemand eine Idee, warum das «Kapital» vollständig: «Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie heißt»?**
 - ! Im 19. Jahrhundert meint Politische Ökonomie sowohl Wirtschaft als auch Wissenschaft der Wirtschaft (das, was in Deutschland heute Volkswirtschaftslehre heißt).
 - » Marx nennt sein Buch deshalb «Kritik», weil er seine Theorie aus einer Kritik der herrschenden Wirtschaft und der herrschenden Wirtschaftstheorie entwickelt – und damit als eine Kritik nicht nur des Systems, sondern auch an den Autoren, die den Kapitalismus grundsätzlich für eine gute, stabile und gerechte Wirtschaftsform halten.
 - » Und jetzt schauen wir uns Marx' Theorie einmal genauer an.

Hinweise für die Teamer_innen

Die Frage nach bekannten Büchern zielt darauf, vorhandenes Wissen zu aktivieren. Bei den kurzen Erklärungen zum «Kapital» und dem «Manifest» geht es darum, den Teilnehmer_innen zu vermitteln, dass Marx nicht nur sehr viel, sondern auch in ganz unterschiedlichen Textformen geschrieben hat: journalistische Artikel für die linke Öffentlichkeit, politische Pamphlete, die allgemein verständlich sein und Menschen politisieren sollten, wissenschaftliche, philosophische und ökonomische Werke, in denen er mit großer analytischer Schärfe und Präzision seine Kritik an anderen Autor_innen und seine eigene Theorie entwickelte. Die Unterscheidung ist wichtig, weil Teilnehmer_innen oft den politischen und polemischen Marx' aus dem «Manifest» kennen, aber nicht den analytisch entwickelnden Marx' aus dem «Kapital».

Das auf dem Plakat verwendete Foto von Marx kann von Wikipedia ohne Copyright-Einschränkung heruntergeladen werden.

11:00–11:05 Uhr – Plakat 3: «Was ist Kapitalismus?»

Ziel: Idee von Marx' Konzept des Kapitalismus als spezifische Produktionsweise geben, die nicht natürlich und universell, sondern historisch gewachsen und damit nur eine von verschiedenen möglichen Produktionsweisen ist.

Dauer: 5 Minuten

Material: Plakat 3

PLAKAT 3

Was ist Kapitalismus?

Marx: Kapitalismus als Produktionsweise, das bedeutet

1.) Kapitalismus ist historisch ≠ natürlich

- ... unterschiedliche Gesellschaften
- ... zu unterschiedlichen Zeiten
- ... mit unterschiedlichen Produktionsweisen

2.) Kapitalismus = Zeitpunkt/Epoche in der kapitalistische Produktionsweise (Vor-) herrscht

3.) Eine andere Gesellschaft (mit anderer Prod.-weise) ist möglich

➔ kapitalistische Gesellschaften entstehen in Europa (Großbritannien, Niederlande) Ende des 16. Jhr.

> Plakat aufdecken bis inklusive «... das bedeutet»

» Im «Kapital» nutzt Marx selten den Ausdruck «Kapitalismus»

» Dagegen macht er gleich im ersten Satz des «Kapitals» deutlich, was er mit Kapitalismus meint: Er spricht hier von «Gesellschaften, in welchen kapitalistische Produktionsweise herrscht» (Karl Marx: Das Kapital, Bd. I, in: Friedrich Engels/Karl Marx: Werke [MEW], 1956 ff., Bd. 23, S. 49).

- » Für Marx ist Kapitalismus also eine bestimmte Produktionsweise, die in bestimmten Gesellschaften herrscht. Wichtig, denn:
 - › Die meisten Ökonom_innen haben zu Marx' Zeit genauso wie heute so getan, als ob Menschen schon immer so gewirtschaftet hätten wie zu ihren Lebzeiten.

» Marx setzt dieser Behauptung entgegen:

> *Plakat aufdecken bis inklusive Punkt 1*

(1) Kapitalismus ist eine bestimmte Weise, wie zu einem bestimmten Zeitpunkt in der Geschichte die Produktion organisiert wird.

- › Zu allen Zeiten in allen menschlichen Gesellschaften brauchten Menschen Lebensmittel, Kleidung und Wohnraum, um zu leben und zu überleben.
- › In unterschiedlichen Gesellschaften und zu unterschiedlichen Zeitpunkten wurde aber ganz unterschiedlich organisiert, wie diese Güter produziert und verteilt wurden.
- › Das bedeutet nicht nur, dass zum Beispiel die Produktion und Verteilung von Kleidung etwa in Griechenland vor 2.000 Jahren anders organisiert waren – auch die Menschen dachten und verhielten sich in Bezug auf die Produktion von Gütern völlig anders, als heutige Bewohner_innen von Griechenland dies tun.

> *Plakat aufdecken bis inklusive Punkt 3*

(2) Kapitalismus in Marx' Sinn meint dagegen einen Zeitpunkt/eine Epoche, in der in einer Gesellschaft oder Region Kapitalismus (vor-)herrscht.

- › Mit «herrschen» meint Marx, dass eine bestimmte Produktionsform dominant ist: Es gab auch in der Antike und im Mittelalter schon einzelne Menschen, die kapitalistisch gewirtschaftet haben.
- › Und es gibt heute auch in Deutschland durchaus Unternehmen, die nicht kapitalistisch organisiert sind (z. B. einige kleine Fischer an Brandenburger Seen, deren Arbeit eher durch Rente o. Ä. subventionierter Traditionserhalt ist).
- › Von Gesellschaften mit kapitalistischer Produktionsweise spricht Marx eben dann, wenn sich in einer Gesellschaft die kapitalistische Art zu produzieren gegenüber anderen Produktionsweisen durchgesetzt hat.

(3) Wenn Kapitalismus nicht die natürliche Wirtschaftsform ist und Menschen in der Vergangenheit anders gewirtschaftet haben – dann bedeutet das, dass eine andere Produktionsweise und damit eine andere Gesellschaft möglich ist.

❓ **Hat jemand eine Idee, wann der Kapitalismus entstanden ist und wo?**

> *Antworten abwarten, dann Plakat komplett aufdecken*

❗ Kapitalistische Gesellschaften entstehen in Europa Ende des 16. Jahrhunderts (in den Niederlanden und Großbritannien).

Hinweise für Teamer_innen

Zum letztgenannten Punkt gibt es oft Nachfragen. Die Teilnehmer_innen wollen wissen, warum und wie der Kapitalismus genau entstanden ist. Hier kann kurz darauf hingewiesen werden, dass es verschiedene Denkschulen gibt:

Viele marxistische Denker_innen sahen städtische Handelszentren (z. B. Antwerpen in den Niederlanden) als Keimstätten des frühen Kapitalismus, bei dem nicht die Produktion, sondern der internationale Handel mit Waren im Mittelpunkt stand (besonders Gewürze, die gegen Gold und Silber getauscht wurden). Eine andere marxistische Denkschule geht davon aus, dass Landwirtschaft in Großbritannien der Ursprung des Kapitalismus ist: Bestimmte Entwicklungen in der Landwirtschaft führten demnach dazu, dass adlige Landherr_innen in Großbritannien im 16. Jahrhundert begonnen haben, kapitalistisch zu denken und zu handeln. Interessierte Teilnehmer_innen können auf die Literaturliste verwiesen werden (für eine Zusammenfassung der These des Handelskapitalismus siehe z. B. Georg Fülberth: «Kleine Geschichte des Kapitalismus», ab S. 136; für die These des Agrarkapitalismus z. B. Ellen Meiksins Wood: «Der Ursprung des Kapitalismus. Eine Spurensuche»).

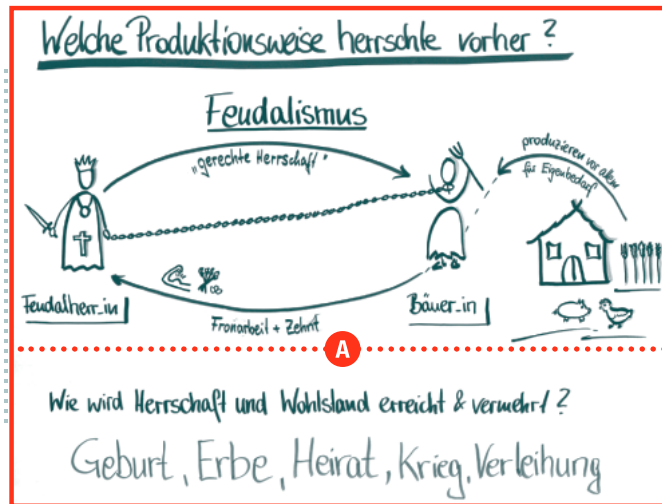
11:05–11:15 Uhr – Plakat 4: «Welche Produktionsweise herrschte vorher?»

Ziele: Über den Bezug zum Feudalismus das Verständnis der Teilnehmer_innen dafür stärken, dass es andere Produktionsweisen als die kapitalistische gab, und zeigen, dass zu einer bestimmten Produktionsweise eine bestimmte Herrschaftsform und eine passende Ideologie gehören, von denen das menschliche Verhalten geprägt ist.

Dauer: 10 Minuten

Material: Plakat 4

PLAKAT 4



> Plakat zunächst verdeckt lassen und Frage an Teilnehmer_innen stellen

? «Hat jemand eine Idee, wie die Produktionsweise hieß, die vor dem Kapitalismus in Europa herrschte?»

> Antworten abwarten

> Feudalismus-Plakat aufdecken bis inklusive «Fronarbeit + Zehnt»

- ! Feudalismus ordnet man klassischerweise in die Epoche des Mittelalters ein, dauerte aber in verschiedenen Regionen Europas sehr unterschiedlich lang.
 - › In Großbritannien wurden schon im 17. Jahrhundert Feudalstrukturen aufgelöst.
 - › Auf dem Gebiet des heutigen Deutschlands herrschten Feudalstrukturen dagegen etwa vom 9. bis Mitte des 19. Jahrhunderts (1848er Revolution)!
- › Die feudale Produktionsweise ist geprägt durch zwei Positionen – nach Marx «Klassen»: Feudalherr_innen und Bäuer_innen, die von den Feudalherr_innen ausgebeutet werden (die allermeisten Menschen lebten zu dieser Zeit auf dem Land als Bäuer_innen).
- › Wie funktioniert das nun genau?
- › Hier ein fiktives Beispiel: Ich bin Feudalherr_in im Spreewald und ihr seid meine «hörigen» Bäuer_innen.
- › Als Bäuer_innen seid ihr in erster Linie Selbstversorger_innen: Ihr habt ein bisschen Land, ein paar Tiere, baut ein wenig Gemüse an etc.
- › Ihr seid «hörig», also nicht frei.
 - › Ihr seid an euer Land gebunden («Schollenpflicht»), das eine_r Grundbesitzer_in gehört – mir –, ihr seid meiner Gerichtsbarkeit unterworfen und könnt z. B. nur mit meiner Zustimmung heiraten.
- › Ideologisch begründet wird dieses Herrschaftsverhältnis darüber, dass ich euch Schutz biete (vor kriegerischen Überfällen und unverschuldeter Not). Ihr müsst mir im Gegenzug einen bestimmten Teil eurer Landwirtschaftsprodukte abgeben und für mich in bestimmtem Umfang arbeiten («Frondienste»).

- » In der feudalen Produktionsweise besteht also ein Herrschaftsverhältnis, in dem sich die Feudalherr_innen die Arbeit der hörigen Bäuer_innen aneignen.
 - › Die Ausbeutung, die hier stattfindet, ist offensichtlich.
- » Was ist die Grundlage des Herrschaftsverhältnisses?
 - › Schwert (als Grundherr_in verfüge ich über Ritter und Waffen etc., die meine Interessen im Zweifel auch gewaltsam durchsetzen.)
 - › Krone (Legitimation durch die weltliche Herrschaft z. B. den König von Preußen, der mich bei einem Bauernaufstand unterstützen würde)
 - › Kreuz (religiöse Legitimation durch die Kirche, Priester predigen in der Kirche, dass Feudalherrschaft gottgewollt ist)
- » Wie können mit dieser Produktionsweise Herrschaft und Wohlstand erreicht bzw. vermehrt werden?
 - > *Plakat ganz aufdecken*
- » Geburt und Erbe: Der Normalfall war, dass Menschen Feudalherr_innen wurden, weil sie in der «richtigen» Familie geboren wurden und damit den Titel und das Land mitsamt den hörigen Bäuer_innen erbten.
- » Ihren Wohlstand und ihre Macht vergrößern konnten sie dann über folgende typische Wege:
 - › Heirat: Der bzw. die Feudalherr_in konnte das Kind aus einer anderen Feudalfamilie heiraten, das das Land, das es geerbt hatte, mit in die Ehe brachte, sodass sich der Herrschaftsbereich des bzw. der Feudalherr_in vergrößerte.
 - › Krieg: Viele Feudalherr_innen vergrößerten ihren Reichtum, indem sie das Land anderen Herrscher_innen wegnahmen – durch kriegerische Auseinandersetzungen.
 - › Verleihung: Für besondere Dienste (z. B. Unterstützung im Krieg) für den König bzw. die Königin konnten die Feudalherr_innen Land verliehen bekommen.
- » Die Vermehrung von Wohlstand funktionierte im Feudalismus also ganz anders als heute. Um ihren Wohlstand zu vergrößern, mussten Feudalherr_innen sich anders verhalten als Kapitalist_innen heute.

Hinweise für Teamer_innen

Es ist entscheidend, den Teilnehmer_innen zu vermitteln, dass vor dem Kapitalismus über Jahrhunderte eine andere Produktionsweise in Europa herrschte. Einerseits soll gezeigt werden, wie diese Produktionsweise mit Marx in Begriffen analysiert werden kann, die später bei der Analyse des Kapitalismus wieder auftauchen werden (Klasse, Herrschaft, Ausbeutung).

Zugleich soll deutlich werden, wie fundamental unterschiedlich die beiden Produktionsweisen funktionieren. Viele Teilnehmer_innen bringen – zum Teil bewusst, zum Teil unbewusst – die feste Annahme mit in das Seminar, dass Gesellschaften schon immer kapitalistisch funktioniert haben. Verbunden damit ist die Annahme, dass auch Menschen schon immer kapitalistisch gedacht und gehandelt haben. Oft zeigt sich das bei dem Feudalismus-Plakat: «Aber auch die Bäuer_innen wollten doch schon möglichst effizient produzieren ...». Wenn solche Kommentare kommen, sollten sich die Teamer_innen die Zeit nehmen, in der gemeinsamen Diskussion zu klären, dass weder Feudalherr_innen noch Bäuer_innen kapitalistisch profit- und effizienzorientiert gedacht haben und dass sie dafür im Rahmen der herrschenden Produktionsweise auch keinen Grund hatten: Wenn Bäuer_innen genug für die eigene Versorgung und die Abgaben hatten, gab es keinen Grund zu versuchen, noch viel mehr zu produzieren. Und Feudalherr_innen haben ihren Wohlstand und ihre Herrschaft eben auch nicht durch eine Verbesserung der Produktion vergrößert, sondern über den Besitz von mehr Land und mehr hörigen Bäuer_innen.

Solche Kommentare können auch genutzt werden, um die kapitalistische Ideologie zu thematisieren: Die Idee, dass Menschen schon immer kapitalistisch gedacht und gehandelt haben, obwohl sie sich im Feudalismus über Jahrhunderte hinweg ganz anders verhalten haben, zeigt, wie «natürlich» uns der Kapitalismus heute erscheint. Wichtig ist bei so einer Einordnung von entsprechenden Beiträgen, dass damit nicht einzelne Teilnehmer_innen als dumm oder verblendet dargestellt werden, sondern gemeinsam verstanden werden soll, wie durchdrungen wir alle vom kapitalistischen Denken sind, weil wir eben in einer kapitalistischen Gesellschaft leben und von ihr geprägt sind.

11:15–11:30 Uhr – Kaffeepause

11:30–11:40 Uhr – Plakat 5: «Was sind die 5 wichtigsten Dinge, um eine kapitalistische Bäckerei zu eröffnen?»

Ziel: Wissen der Teilnehmer_innen aktivieren

Dauer: 10 Minuten

Material: Plakat 5: «Was sind die 5 wichtigsten Dinge, die ich brauche, um eine kapitalistische Bäckerei zu eröffnen?», pro Kleingruppe ein DIN-A4-Papier, Moderationsstifte, Kreppklebeband, Plakat 5 muss direkt neben Plakat 6 hängen («Wie funktioniert die kapitalistische Produktionsweise?»)

PLAKAT 5: «WAS SIND DIE 5 WICHTIGSTEN DINGE, DIE ICH BRAUCHE, UM EINE KAPITALISTISCHE BÄCKEREI ZU ERÖFFNEN?»

Was sind die wichtigsten
5 Dinge
die ich brauche, um eine kapitalistische
Bäckerei zu eröffnen?

Was sind die wichtigsten
5 Dinge
die ich brauche, um eine kapitalistische
Bäckerei zu eröffnen?

-Arbeitskraft
-Zulagen
-Know-How
-Gerdle
-Produktionsort

Geld Rohstoffe
Produktionsmittel
Angestellte Raum

1) Wissen
2) Ofen/Haus
3) Arbeitskraft
4) Geld
5) Kund*innen

Wie funktioniert nun die kapitalistische Produktionsweise?

» An der Stelle möchte ich, bevor ich Marx' Sichtweise vorstelle, einmal euer Wissen nutzen.

> Plakat aufdecken

» Nehmen wir ein konkretes Beispiel für eine Ware, die produziert wird: zum Beispiel Brezeln, die in einer Bäckerei gebacken werden.

«Ich möchte euch jetzt in den Kleingruppen bitten, gemeinsam zu überlegen: Was sind die 5 wichtigsten Dinge, die ich brauche, um eine kapitalistische Bäckerei zu eröffnen?»

> Kleingruppen einteilen, Stifte und Papier verteilen

» Ihr habt jetzt 5 Minuten Zeit, um euch das in Kleingruppen zu überlegen und eure Überlegungen in Stichpunkten auf Papier festzuhalten, die ihr dann in der großen Runde vorstellt.

> Kleingruppenarbeit abwarten, Zettel an das Plakat kleben und von den Kleingruppen kurz vorstellen lassen

Hinweise für Teamer_innen

Bei diesem Teil geht es darum, das fundamentale Wissen zu aktivieren, das der Erfahrung nach alle Teilnehmer_innen über das Funktionieren des Kapitalismus haben. Die Methode zielt auf die Nennung von Geld, Arbeiter_innen, Zutaten/Rohstoffen, Maschinen/Werkzeug, Gebäuden, Wissen. Die Aufgabe sollte so gestellt werden, dass die Teilnehmer_innen relativ frei in ihrer Antwort sind. So sollten die Teamer_innen darauf hinweisen, dass «Dinge» nicht nur Gegenstände sein müssen.

Wichtig ist die Beschränkung der Teilnehmer_innen auf «die 5 wichtigsten Dinge». Ohne die Beschränkung haben Teilnehmer_innen zum Teil entsprechend ihrer schulischen Ausbildung ganze Businesspläne vorgestellt, bei denen dann aber die wichtigsten Faktoren leicht aus dem Blick geraten.

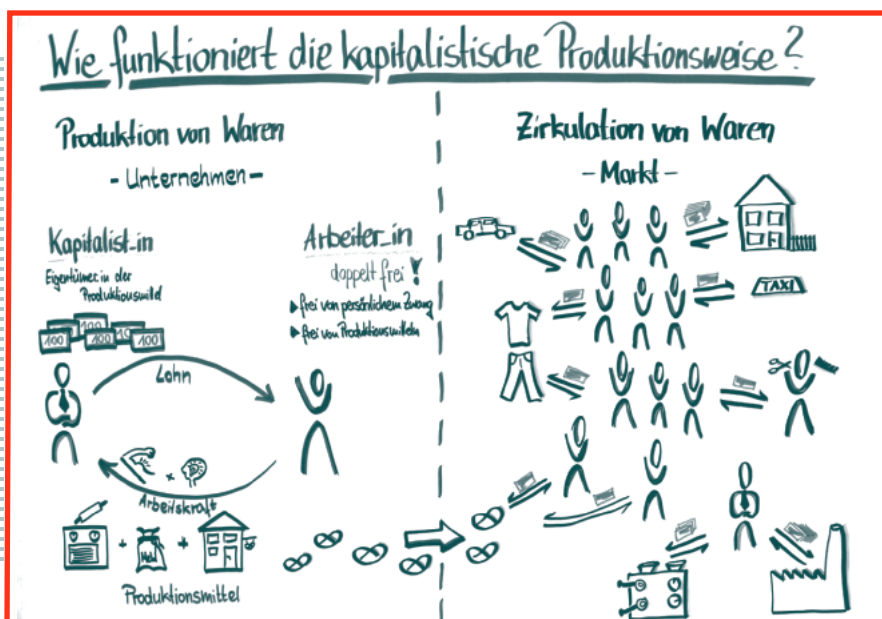
Bei der Vorstellung sollen die Teilnehmer_innen recht frei sein – allerdings sollten die Teamer_innen darauf hinweisen, wenn zentrale Dinge (etwa Geld) nicht genannt werden. Mit dem Arbeitsplakat werden die Bäckerei als Unternehmensbeispiel und die Brezel als Ware eingeführt. Diese beiden Beispiele werden im weiteren Verlauf des Workshops immer wieder genutzt, um Marx' Begriffe und Ideen plastisch und konkret diskutierbar zu machen.

11:40–11:55 Uhr – Plakat 6

Ziele: Grundverständnis der kapitalistischen Produktionsweise und Einführung zentraler Begriffe und Figuren

Dauer: 15 Minuten

Material: Plakat 6



> Plakat aufdecken

- » Ich stelle jetzt mal Kapitalismus in Marx' Begriffen vor.
- » Dieses Plakat ist ein bisschen der Kern des Workshops – damit sollten wir uns intensiv beschäftigen.
- » Wie im Feudalismus haben wir auch hier zwei gesellschaftliche Positionen – zwei Klassen: Kapitalist_innen und Arbeiter_innen.

PLAKAT 6: «WIE FUNKTIONIERT DIE KAPITALISTISCHE PRODUKTIONSWEISE?»

- » Es ist zunächst wichtig, auf den zentralen Unterschied zum Feudalismus hinzuweisen: Im Kapitalismus sind beide gesellschaftlichen Positionen formal rechtlich gleichgestellt – sie haben die gleichen Rechte.
- » Ihre Funktion innerhalb der Produktion ist aber überhaupt nicht gleich!

- » Eine kurze Anmerkung zu Geschlechterverhältnissen im Kapitalismus:
 - › Das hier «Kapitalist_in» steht, geht auf eine bewusste Entscheidung zurück.
 - › Zwar waren in den ersten Jahrhunderten des Kapitalismus Kapitalist_innen fast ausschließlich Männer.
 - › Heute sind jedoch auch viele Frauen Kapitalist_innen.
 - › Aber: Auch heute gibt es noch eine starke Ungleichheit – die meisten Kapitalist_innen sind immer noch Männer.
 - › Um es mir im Input leicht zu machen, spreche ich hier immer von Kapitalist_innen und Arbeiter_innen – Männer sind dabei immer mitgemeint.
- » Kapitalist_innen zeichnen sich dadurch aus, dass sie Eigentümer_innen der Produktionsmittel sind – also von den Dingen, die gebraucht werden, um Güter zu produzieren: Maschinen, Werkzeuge, Rohstoffe, Gebäude, natürliche Ressourcen, Land etc.
- » Ihnen gegenüber stehen die Arbeiter_innen. Sie sind doppelt frei:
 - A) Anders als im Feudalismus sind sie frei von persönlichem Zwang: Die Kapitalist_innen können sie nicht zwingen, in ihrem Unternehmen zu arbeiten.
 - B) Zugleich sind sie aber auch frei von Produktionsmitteln – sie besitzen also nicht die Dinge, die sie bräuchten, um ihre Lebensmittel selbst zu produzieren (z. B. einen eigenen kleinen Bauernhof).
- » Um zu überleben (oder: um im modernen Kapitalismus mit Wohlfahrtsstaat ein einigermaßen gutes Auskommen zu haben), müssen die Arbeiter_innen das einzige verkaufen, was sie haben: ihre Arbeitskraft.
- » Dafür bekommen sie von den Kapitalist_innen einen Lohn, von dem sie sich die Dinge, die sie zum Leben brauchen, kaufen müssen (Wohnung, Essen, Kleidung etc.).
- » Wie findet nun die Produktion statt?
- » Die Kapitalist_innen bezahlen die Arbeiter_innen, die dann mithilfe der Produktionsmittel bestimmte Güter produzieren – in unserem Beispiel einer kapitalistischen Bäckerei produzieren die angestellten Bäcker_innen mithilfe von Ofen, Nudelholz und Zutaten (Mehl, Wasser, Salz, Hefe, Lauge) Brezeln.
- » Wenn die Güter hergestellt sind, kommen sie auf den Markt und werden dort als Waren getauscht.
- » Wichtig dabei: Im Kapitalismus ist die Privatproduktion von Waren für den Markt die vorherrschende Regel (das war im Feudalismus anders – da wurden die meisten Güter für die Selbstversorgung oder die Feudalherr_innen produziert und nur überschüssige Produkte wurden überhaupt zu Waren).
- » Auf dem Markt werden die Waren gegen Geld getauscht. Es stellt sich erst dort heraus, ob die Produkte überhaupt gesellschaftlich gebraucht werden.
- ❓ **«Macht es einen Unterschied, ob Güter (z. B. Brezeln) oder Dienstleistungen (z. B. Haarschnitte) produziert und getauscht werden?»**
- > *Antworten abwarten*
- ❗ Für das Funktionieren der kapitalistischen Produktionsweise ist das egal: Brezeln und Haarschnitte können beide als kapitalistische Waren produziert werden, die für Geld getauscht werden können.
- » Auf dem Markt zirkulieren sowohl Waren für Konsument_innen (also uns als Endverbraucher_innen) wie Brezeln und Friseurdienstleistungen als auch Waren, die Kapitalist_innen als Produktionsmittel brauchen wie Maschinen, Fabriken etc.

Hinweise für die Teamer_innen

Für diesen Teil sollte ausreichend Zeit eingeplant werden, weil es für das Seminar zentral ist, dass alle Teilnehmer_innen das Schaubild verstanden haben.

Die Frage zum Unterschied zwischen Gütern und Dienstleistungen ist wichtig, weil viele Teilnehmer_innen die Annahme mitbringen, dass Marx' Kapitalismusanalyse nur auf den industriellen Kapitalismus des 19. und 20. Jahrhunderts zutrifft, in der Arbeiter_innen schwere körperliche Arbeit in großen Fabriken leisteten. Es geht hier darum zu zeigen, dass Marx' Theorie auch in Bezug auf Dienstleistungen greift. Je nach Diskussionsverlauf und Interesse der Teamer_innen kann die Frage auch auf bekannte Unternehmen aus dem IT-Bereich bezogen werden, z. B. auf Software-Ingenieur_innen bei Facebook oder Amazon.

11:55–12:40 Uhr – Plakat 7 und 8

Ziele: Unterschied zwischen Geld und Kapital wird deutlich, Teilnehmer_innen lernen Originaltext von Marx kennen und verlieren Schwellenängste.

Dauer: 45 Minuten

Material: Plakate 7 + 8 (Plakate müssen nebeneinander hängen), Textausschnitt «Verwandlung von Geld in Kapital» (siehe S. 55), ein unbeschriebenes Flipchartpapier, Moderationsstift, zwei 1-Euro- und mehrere 10-Cent-Münzen

- » Was macht nun aus Marx' Sicht die kapitalistische Produktionsweise aus?
- » Dazu will ich jetzt mit euch einen kleinen Lesekreis eröffnen. In vielen Städten gibt es ja Gruppen, in denen das Kapital gemeinsam gelesen wird. Mit den Textausschnitten befassen wir uns jetzt in einem Mini-Lesekreis.

> *Plakat 7 aufdecken*

PLAKAT 7: «LESEN»



» Marx beschäftigt sich mit der Frage, was die kapitalistische Produktionsweise ausmacht, im ersten Band des «Kapitals» im Kapitel: «Verwandlung von Geld in Kapital».

? «Wer kann den 1. Textabschnitt laut vorlesen?»

> *vorlesen lassen*

» Jetzt haben alle noch einmal Zeit, den Abschnitt in Ruhe durchzuschauen, bevor wir ihn gemeinsam besprechen

> *kurze Pause machen, bis alle bereit sind*

? «Vorneweg: Wie wirkt der Text von der Sprache her auf euch?»

! ist relativ trocken, eine glasklare, relativ abstrakte Argumentation

» Es ist eine ganz andere Textform als aktivistische Texte wie das «Manifest». Marx analysiert die Gesellschaft hier als wissenschaftlicher Anatom, der mit dem Seziermesser die Struktur des Kapitalismus auseinandernimmt.

? «Gibt es Fremdwörter, die ihr nicht versteht?» > *wenn folgende Begriffe nicht genannt werden, selbst fragen*

? «Was heißt Zirkulation? Zum Beispiel Warenzirkulation?»

! allg. Umlauf, hier: Austauschprozess der Waren

? «Was ist der Gebrauchswert einer Ware – z. B. einer Brezel?»

! Gebrauchswert der Brezel: schmeckt lecker und macht satt

? «Gibt es noch Fragen zum Abschnitt?»

? «Ist der Abschnitt verständlich und nachvollziehbar für euch?»

> *Die verschiedenen Zirkulationsformen $W-G-W$, $G-W-G$ etc. werden illustriert, indem sie auf einem weißen Flipchart am Boden jeweils am Beispiel einer Brezel, Geld und eines Moderationsstiftes nachvollzogen werden. Im Beispiel wird zunächst $W-G-W$ illustriert, indem eine Brezel (W) neben eine 1-Euro-Münze (G) und einen Moderationsstift (W) gelegt wird.*

? «Können wir zum nächsten Absatz gehen?»

? «Wer kann den 2. Textabschnitt laut vorlesen?»

> *vorlesen lassen*

» Jetzt haben alle noch einmal Zeit, den Abschnitt in Ruhe durchzuschauen, bevor wir ihn gemeinsam besprechen.

> *kurze Pause machen, bis alle bereit sind*

? «Gibt es Fremdwörter, die ihr nicht versteht?»

? «Gibt es noch Fragen zum Abschnitt?»

? «Ist der Abschnitt verständlich und nachvollziehbar für euch?»

? «Können wir zum nächsten Absatz gehen?»

? «Wer kann den 3. Textabschnitt laut vorlesen?»

> *vorlesen lassen*

» Jetzt haben alle noch einmal Zeit, den Abschnitt in Ruhe durchzuschauen, bevor wir ihn gemeinsam besprechen.

> *kurze Pause machen, bis alle bereit sind*

? «Gibt es Fremdwörter, die ihr nicht versteht?»

? «Habt ihr Fragen zum Abschnitt?»

? «Was meint Marx, wenn er im ersten Satz sagt, der Zirkulationsprozess $G-W-G$ wäre «abgeschmackt?»

! wäre sinnlos: In unserem Brezelbeispiel würde es ja bedeuten, dass man aus einem Euro eine Brezel macht, um die Brezel dann für einen Euro wieder zu verkaufen.

> *Argument wieder am Brezelbeispiel illustrieren: G (1-Euro-Münze) – W (Brezel) – G (1-Euro-Münze)*

» Vor und nach dem Tausch hätte sich nichts geändert.

? **«Was ist der Tauschwert?»**

! neben Gebrauchswert zweiter zentraler Wertbegriff bei Marx

? **«Was bedeutet Tauschwert am Beispiel der Brezel?»**

! Tauschwert der Brezel: Geldwert der Brezel, z. B. 1 Euro

? **«Gibt es noch Fragen zum Abschnitt?»**

? **«Ist der Abschnitt verständlich und nachvollziehbar für euch?»**

? **«Können wir zum nächsten Absatz gehen?»**

? **«Wer kann den 4. Textabschnitt laut vorlesen?»**

> *vorlesen lassen*

» Jetzt haben alle noch einmal Zeit, den Abschnitt in Ruhe durchzuschauen, bevor wir ihn gemeinsam besprechen.

> *kurze Pause machen, bis alle bereit sind*

? **«Gibt es Fremdwörter, die ihr nicht versteht?»** > *wenn folgende Begriffe nicht genannt werden, selbst fragen*

? **«Was heißt quantitative Verschiedenheit?»**

! Verschiedenheit der Menge

? **«Was ist ein Inkrement?»**

! Betrag, um den eine Größe zunimmt

? **«Kann jemand erklären, was der Mehrwert ist – an unserem Beispiel, der Brezel?»**

! Wenn die Herstellung der Brezel 1 Euro kostet und sie für 1,10 Euro verkauft werden kann, dann ist der Mehrwert 10 Cent.

> *Argument am Brezelbeispiel illustrieren: G (1-Euro-Münze), W (Brezel) und G' (1-Euro-Münze und 10-Cent-Münze)*

? **«Kann jemand den letzten Satz erklären?»** («Und diese Bewegung verwandelt ihn [den vorgeschossenen Wert] in Kapital.»)

! Der Wert (also G) wird zu Kapital, wenn er über die Transformation von G zu W zu G' (also mehr Geld) wird.

? **«Gibt es noch Fragen zum Abschnitt?»**

? **«Ist der Abschnitt verständlich und nachvollziehbar für euch?»**

? **«Können wir zum nächsten Absatz gehen?»**

? **«Wer kann den 5. Textabschnitt laut vorlesen?»**

> *vorlesen lassen*

» Jetzt haben alle noch einmal Zeit, den Abschnitt in Ruhe durchzuschauen, bevor wir ihn gemeinsam besprechen.

> *kurze Pause machen, bis alle bereit sind*

? **«Gibt es Fremdwörter, die ihr nicht versteht?»** > *Antworten abwarten*

? **«Versteht ihr Marx' Aussage, dass $G-W-G$ plus Mehrwert im Gegensatz zu $W-G-W$ «maßlos» ist?»**

! Zeigen an der Brezel: Ich kann den Prozess mit der Brezelproduktion immer wieder neu durchlaufen, immer wieder neu 1 Euro investieren, um eine Brezel zu produzieren, und die Brezel dann für 1,10 Euro verkaufen.

> Argument am Brezelbeispiel illustrieren, indem neben den Euro rechts von der Brezel immer neue 10-Cent-Münzen gelegt werden

- ❗ Geld kann immer weiter verwertet, also vermehrt werden, während $W-G-W$ logischerweise abgeschlossen ist, wenn ich bekommen habe, was ich will, wenn ich z. B. einen Stift über Geld in eine Brezel getauscht und nach dem Essen der Brezel meinen Hunger befriedigt habe.
 - » Maßlos ist $G-W-G'$ aber auch in dem Sinne, als durch diese Bewegung das Kapital selbst immer weiter wachsen kann:
 - » Typischerweise benutzen Kapitalist_innen nämlich nicht den ganzen Mehrwert (G') für ihren Konsum.
 - » Einen Teil des Mehrwerts (also ihres Gewinns) nehmen sie, um ihn neu zu investieren und das G zu vergrößern.
 - » $G-W-G'$ ist also nicht nur maßlos, weil der Prozess immer wieder durchgeführt werden kann, sondern auch, weil dabei G und damit auch der Mehrwert G' immer weiter wachsen kann – und zwar ins Unendliche → ohne jedes Maß eben.
- > Argument illustrieren, indem noch einmal die Verwandlung von $G-W-G'$ durchgespielt wird und dabei 10-Cent-Münzen von G' zu G dazugelegt werden

❗ «Gibt es noch Fragen zum Abschnitt?»

❗ «Ist der Abschnitt verständlich und nachvollziehbar für euch?»

❗ «Dann können wir hier unseren Mini-Lesekreis abschließen.»

- » Bevor wir weitermachen, legen wir hier noch einmal eine kurze Denkpause ein, damit sich alle noch einmal die Textabschnitte anschauen können.
 - » Wenn dabei noch Fragen auftauchen, stellt sie gern! Wir sollten erst dann den nächsten Schritt des Seminars gehen, wenn alle die Textabschnitte verstanden haben ...
- > 2–5 Minuten Denkpause machen, wenn alle bereit sind, zu Plakat 8 gehen
- » Nachdem wir den Text gelesen haben, können wir nun die Frage des Plakats beantworten: «Was macht die kapitalistische Produktionsweise aus?»
 - » Marx beantwortet die Frage im Text so: indem Geld zu Kapital gemacht wird. Aber wie geht das?

PLAKAT 8: «WAS MACHT DIE KAPITALISTISCHE PRODUKTIONSWEISE AUS?»

Was macht die kapitalistische Produktionsweise aus?

Marx: Geld / Reichtum werden zu Kapital gemacht

Geld wird zu Kapital, wenn es investiert wird, um daraus mehr Geld zu machen

$G_{\text{eld}} - W_{\text{are}} - G'_{\text{eld}}$

The poster features a red border and a red dotted line. A red circle with the letter 'A' is placed over the word 'investiert' in the boxed text. A red circle with the letter 'B' is placed below the diagram $G_{\text{eld}} - W_{\text{are}} - G'_{\text{eld}}$.

> Plakat 8 aufdecken bis inklusive des Halbsatzes «Geld wird zu Kapital»

❓ «Wie können wir jetzt diesen Satz vervollständigen?»

❓ «Hat jemand Vorschläge?»

> Antworten abwarten, dann Plakat 8 komplett aufdecken

❗ Geld wird zu Kapital, wenn es investiert wird, um daraus mehr Geld zu machen.

» Und – so sagt Marx – Kapital wird es dadurch, dass die Bewegung Geld–Ware–Geld' nicht nur einmal, sondern immer wieder passiert (und dabei auch ein Teil des Mehrwerts reinvestiert, also zum neuen G wird).

Hinweise für Teamer_innen

Einige Teilnehmer_innen reagieren auf die Textarbeit intuitiv mit der Haltung, dass sie Marx im Original gar nicht verstehen werden können. Andere haben besondere Lust auf Textarbeit und beteiligen sich intensiv und mit vielen Ideen an der Diskussion zum Text. Zentrale Aufgabe für die Teamer_innen ist es, den Lernprozess so zu strukturieren, dass alle Teilnehmer_innen am Ende der Methode das Gefühl haben, die Grundgedanken des Textes verstanden zu haben. Wenn das gut funktioniert, kommt oft beim Seminar-Feedback von mehreren Teilnehmer_innen die Rückmeldung, dass sie begeistert sind, weil sie Marx im Original gelesen und verstanden haben.

Die Teamer_innen sollten sich dementsprechend bei den einzelnen Teilen Zeit nehmen und sie so lange besprechen, bis alle den Abschnitt verstanden haben. Die Visualisierung von G–W–G' mit Brezel und Geldstücken hilft dabei, indem sie die abstrakte Argumentation auf ein sehr konkretes Beispiel anwendet.

Die ausgewählten Textausschnitte sind aus: «PolyluxMarx. Bildungsmaterial für Einführungen ins Kapital» (Bd. 2, S. 59). In diesem Bildungsmaterial finden sich auch weitere hilfreiche Vorschläge für Textausschnitte zu Marx' Theorie (z. B. zum Fetischcharakter der Ware).

Material «06_ Textausschnitte Kapital»

Download unter: www.rosalux.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/Bildungsmaterialien/heft6/06_textausschnitte_kapital.pdf



12:40–12:55 Uhr – Vorstellung der Literaturliste + evtl. Büchertisch

Ziel: Teilnehmer_innen lernen weiterführende Literatur und Zeitschriften zum Thema kennen.

Dauer: 15 Minuten

Material: Literaturliste und Bücher und Zeitschriften für Büchertisch

3.2 LITERATURLISTE FÜR TEILNEHMER_INNEN UND TEAMER_INNEN

Die literarische Literatur ist ein zentraler Bestandteil der Kultur und der Gesellschaft. Sie dient der Reflexion, der Kritik und der Vermittlung von Werten. In der folgenden Literaturliste sind Werke zusammengestellt, die für die Teilnehmer_innen und Teamer_innen relevant sind. Diese Werke behandeln die Themen der Kapitalismuskritik, der Arbeiterbewegung und der sozialen Gerechtigkeit.

Marx' Theorie des Kapitalismus

Marx' Theorie des Kapitalismus ist ein zentraler Bestandteil der Sozialwissenschaft. Sie beschreibt die Entwicklung des Kapitalismus und die Rolle der Arbeiterklasse. Die Theorie ist in zwei Hauptbänden dargestellt: 'Das Kapital' und 'Die Grundrisse'. 'Das Kapital' ist in drei Bänden unterteilt: 'Das Kapital I', 'Das Kapital II' und 'Das Kapital III'. 'Die Grundrisse' sind die Vorarbeiten zu 'Das Kapital'.

Marx' Theorie des Kapitalismus

Marx' Theorie des Kapitalismus ist ein zentraler Bestandteil der Sozialwissenschaft. Sie beschreibt die Entwicklung des Kapitalismus und die Rolle der Arbeiterklasse. Die Theorie ist in zwei Hauptbänden dargestellt: 'Das Kapital' und 'Die Grundrisse'. 'Das Kapital' ist in drei Bänden unterteilt: 'Das Kapital I', 'Das Kapital II' und 'Das Kapital III'. 'Die Grundrisse' sind die Vorarbeiten zu 'Das Kapital'.

Marx' Theorie des Kapitalismus

Marx' Theorie des Kapitalismus ist ein zentraler Bestandteil der Sozialwissenschaft. Sie beschreibt die Entwicklung des Kapitalismus und die Rolle der Arbeiterklasse. Die Theorie ist in zwei Hauptbänden dargestellt: 'Das Kapital' und 'Die Grundrisse'. 'Das Kapital' ist in drei Bänden unterteilt: 'Das Kapital I', 'Das Kapital II' und 'Das Kapital III'. 'Die Grundrisse' sind die Vorarbeiten zu 'Das Kapital'.

Material «07_ Literaturliste»

Download unter: www.rosalux.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/Bildungsmaterialien/heft6/07_literaturliste.doc



- » Bevor wir in die Mittagspause gehen, möchte ich euch ein paar Anregungen geben, wo ihr weiterlesen und mehr über Marx sowie marxistische Ideen und Debatten erfahren könnt.

> *Literaturliste verteilen*

- » Ich habe hier für euch eine Liste mit ein paar Empfehlungen zusammengestellt.

> *Literaturliste durchgehen und vorstellen*

- ❓ **«Gibt es ein Thema oder eine Diskussion zu Marx' Theorie, über die jemand von euch gern mehr wissen will?»**

> *nach Möglichkeit dazu Literatur empfehlen*

Hinweise für Teamer_innen

Die Vorstellung der Literaturliste soll den Teilnehmer_innen Lust machen, sich nach dem Seminar mit Marx und seiner Theorie zu beschäftigen. Ein Vorschlag für die Literaturliste mit kurzen Beschreibungen/Kommentaren zum Inhalt findet sich zum Download unter www.rosalux.de/bildungsmaterialien. In der vorgeschlagenen Version ist die Liste 5 Seiten lang. Das wirkt der Erfahrung nach erschlagend und überfordernd auf viele Teilnehmer_innen. Deshalb sollte die Liste durch die Teamer_innen auf maximal 2 Seiten gekürzt werden. Die gekürzte Version kann dann so ausgedruckt werden, dass zwei Seiten auf eine Seite gedruckt und die Seiten beidseitig bedruckt werden.

Aufwendig, aber lohnend ist es, wenn die Teamer_innen auch einen Büchertisch zusammenstellen, sodass sich die Teilnehmer_innen in der Mittagspause die Bücher, die auch auf der Literaturliste stehen, gleich anschauen können. In bislang durchgeführten Seminaren wurde zudem die Möglichkeit, Leseexemplare von ausgewählten Zeitschriften mitzunehmen, sehr gut angenommen. Von Zeitschriften wie *Prokla*, *Konkret*, *Argument*, *Sozialismus* und *LuXemburg* können relativ unkompliziert und für wenig Geld ältere Ausgaben per Mail bestellt werden. Diese können dann gegen einen Unkostenbeitrag an die Teilnehmer_innen weitergegeben werden. Die Idee dahinter ist, dass Teilnehmer_innen im Alltag kaum konkreten Anwendungen von Marx' Theorie und seinen Argumenten begegnen. Durch die Zeitschriften sollen sie Kontakt zu lebendigen marxistischen Analysen und Debatten bekommen.

12:55–13:55 Uhr – Mittagspause

13:55–14:45 Uhr – Plakat 9 und 10

Ziele:

- Teilnehmer_innen verstehen, dass der Wert einer Ware auf der Arbeit beruht, die in die Produktion der Ware geflossen ist.
- Teilnehmer_innen verstehen, wie durch Ausbeutung von Arbeitskraft der Mehrwert für Kapitalist_innen entsteht.
- Es wird deutlich, dass die Aufteilung des durch die Arbeitskraft geschaffenen Wertes zwischen Lohn und Mehrwert nicht fixiert, sondern veränderlich ist.
- Das Rollenspiel bringt die Teilnehmer_innen nach der Mittagspause in Bewegung.

Dauer: 50 Minuten

Material: Plakat 9 + 10, nebeneinander gehängt, bei Plakat 10 muss der Text «Wert, den Arbeiter_innen durch Arbeit geschaffen haben» mit einem Stück Papier verdeckt sein, ca. 30 Blatt Schmierpapier pro Teilnehmer_in, Musterblatt mit zwei Brezeln, Moderationsstifte, Klebezettel, evtl. Taschenrechner (Handy), Ergänzungsblatt «Wert, den Arbeiter_innen pro Brezel ...» (DIN-A3-Papier)

> *Plakat 9 zunächst nicht aufdecken, sondern nur Frage vorlesen*

PLAKAT 9: «WARUM IST $G' > G$ - WIE ENTSTEHT PROFIT IM KAPITALISMUS?»

Wieso ist $G' > G$?
Wie entsteht Profit im Kapitalismus?

Marx : ... durch Ausbeutung* der Arbeiter_innen
*Ausbeutung bei Marx: Aneignung von Wert, den Arbeiter_innen geschaffen haben, durch Kapitalist_innen

A

Bäckerbeispiel

Arbeiter_in schafft Wert von
 €/Stunde

ABER!

davon bekommt die Arbeiter_in nur <input type="text"/> € als „Lohn“	davon erhält die Kapitalist_in <input type="text"/> € als „Mehrwert“
--	---

B

➔

Wieso ist $G' > G$?
Wie entsteht Profit im Kapitalismus?

Marx : ... durch Ausbeutung* der Arbeiter_innen
*Ausbeutung bei Marx: Aneignung von Wert, den Arbeiter_innen geschaffen haben, durch Kapitalist_innen

A

Bäckerbeispiel

Arbeiter_in schafft Wert von
 €/Stunde

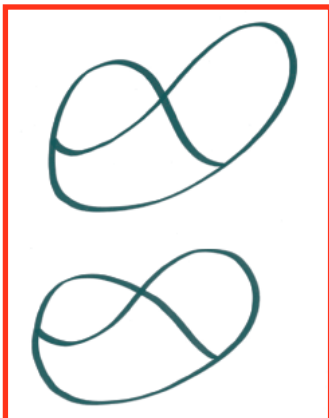
ABER!

davon bekommt die Arbeiter_in nur <input type="text" value="10"/> € als „Lohn“	davon erhält die Kapitalist_in <input type="text" value="15"/> € als „Mehrwert“
---	--

B

- » In dem Ausschnitt aus dem «Kapital», den wir gemeinsam gelesen haben, haben wir gelernt, dass Geld zu Kapital wird, wenn es investiert wird, um daraus mehr Geld zu machen – im Sinne der Formel $G-W-G'$.
 - » Daraus ergibt sich natürlich die Frage, woher denn das G' – also der Profit – kommt.
 - » Dieser Frage gehen wir jetzt nach. Und das tun wir zunächst in einer kleinen kapitalistischen Simulation.
 - » Dazu kehren wir zu unserem Beispiel der kapitalistischen Bäckerei zurück. Wir begeben uns gleich gemeinsam 5 Minuten in diese Bäckerei – mit euch als Arbeiter_innen und mit mir als Kapitalist_in.
 - » Ihr sollt in dieser Bäckerei Brezeln backen, die dann später verkauft werden können. Jeder bekommt Papier und Stift und malt auf ein DIN-A4-Papier je zwei Brezeln auf Vorder- und Rückseite.
- > Beispielblatt zeigen

MUSTERBLATT BREZELN



- » Es muss so wie auf dem Beispielblatt aussehen – als Kapitalist_in werde ich natürlich kontrollieren, ob ihr auch gute Qualität produziert! Nach 5 Minuten schauen wir dann, wie viel ihr produziert habt – seid also schnell und effizient.
- > Stifte und Papier an die Teilnehmer_innen verteilen, 5 Minuten produzieren lassen, dabei Produktion anfeuern, dann stoppen
- » Bitte zählt für die Auswertung, wie viele Brezeln ihr gebacken – also gemalt habt.
- > abwarten, bis alle Teilnehmer_innen gesagt haben, wie viele Brezeln sie produziert haben, dann Ergebnisse zusammenrechnen
- » Jetzt rechnen wir aus, wie produktiv ihr wart und wer davon wie profitiert.

> Plakat 10 aufdecken bis inklusive «10 € : X Brezeln»

PLAKAT 10: «BEISPIEL KAPITALISTISCHE BÄCKEREI»

Beispiel : kapitalistische Bäckerei

10 € beträgt der übliche Lohn in Bäckereien

1 Arbeiter produzieren 500 Brezeln / Stunde

1 Arbeiter produziert 50 Brezeln / Stunde

10 € : 50 = 0,20 Lohn/Brezel

1 € = 1 € (Wert)

50 ct Kosten für Zutaten, Maschinen, Strom, Miete

50 ct

50 ct

10 € beträgt der übliche Lohn in Bäckereien

1 Arbeiter produzieren 500 Brezeln / Stunde

1 Arbeiter produziert 50 Brezeln / Stunde

10 € : 50 = 0,20 Lohn/Brezel

1 € = 1 € (Wert)

50 ct Kosten für Zutaten, Maschinen, Strom, Miete

50 ct Wert, den ich durch Arbeit geschaffen haben

20 ct pro Brezel 30 ct

Lohn für Arbeiter_in Profit für Kapitalist_in

- » Wir gehen dafür davon aus, dass die 5 Minuten eine Stunde waren (Brezeln formen, backen und vom Backblech holen dauert in Realität ja auch ein bisschen länger).
- » In unserem Beispiel bekommt ihr einen Stundenlohn von 10 Euro. Ihr seid XX Personen (a) und habt jetzt zusammen XX Brezeln (b) gebacken.
 - > auf Klebezettel schreiben und auf Plakat 10 heften
- » Jetzt wollen wir die Produktion pro Person ausrechnen.
- ❓ **«Wer kann das machen?»**
 - > Ergebnis berechnen lassen, auf Klebezettel schreiben und ankleben, z. B. 50 Brezeln (c)
- » Mit diesen Zahlen im Hinterkopf können wir jetzt die Lohnkosten pro Brezel ausrechnen.
- ❓ **«Wer kann das einmal tun – im Kopf oder mit dem Handy?»**
 - > Ergebnis aufschreiben, Plakat 10 komplett aufdecken → 10 Euro Stundenlohn : 50 Brezeln (d) = 20 Cent Lohnkosten pro Brezel (e)
- » Jetzt nehmen wir einmal an, dass die Bäckerei eine Brezel für 1 Euro verkaufen kann.
- » Davon muss ich als Kapitalist_in aber natürlich eine Reihe von Unkosten decken, die ich habe: Kosten für Zutaten, Maschinen, Miete für die Bäckerei etc. In unserem Beispiel sind diese Kosten die Hälfte des Verkaufspreises, also 50 Cent.
- » Dann bleiben 50 Cent übrig. Diese 50 Cent sind offenbar irgendwie bei der Produktion entstanden.
- ❓ **«Wo kommen sie her?»** > Antworten abwarten, dann Papier unter 50 Cent Ergänzungsblatt «Wert, den Arbeiter_innen...» aufkleben (f)
 - ❗ Aus eurer Arbeit! Ihr habt beim Brezelbacken einen zusätzlichen Wert geschaffen, den ich mir als Kapitalist_in aneignen kann, wenn ich das fertige Produkt auf dem Markt verkaufe.
- ❓ **«Bekommt ihr diesen zusätzlichen Wert als Lohn ausgezahlt?»**
 - ❗ Nein, nur einen Teil!
- » Den anderen Teil behalte ich als Kapitalist_in. Das ist – in Marx Begriffen – mein Mehrwert bzw. Profit.
- » Wir können gemeinsam auch genau sagen, wie diese 50 Cent pro Brezel sich in Lohn und Mehrwert aufteilen.

> Ergänzungsblatt «pro Brezel (g)...» zu Plakat 10 hängen und ausfüllen

- ❗ 50 Cent pro durch Arbeit geschaffener Wert pro Brezel minus 20 Cent Lohnkosten pro Brezel = 30 Cent Mehrwert/Profit für Kapitalist_in
- » Ihr seht hier, dass nicht von vorneherein feststeht, wie viel Mehrwert ich als Kapitalist_in bekomme – je mehr ihr produziert, desto mehr kann ich mir als Mehrwert aneignen.
- » Damit können wir zu der Frage von Plakat 9 zurückkommen: Wie entsteht Profit im Kapitalismus?

❓ **«Hat jemand einen Vorschlag, wie wir mit Marx diese Frage beantworten können?»**

- ❗ Profit entsteht mit Marx durch die Ausbeutung der Arbeiter_innen. > Plakat bis inklusive «durch Kapitalist_innen» aufdecken
- » Ausbeutung ist hier kein moralischer Begriff (es geht nicht darum, dass die einzelne Kapitalistin oder der einzelne Kapitalist gemein ist), sondern bedeutet, dass die Kapitalist_innen sich einen Teil des von den Arbeiter_innen geschaffenen Werts aneignen.
- » Das heißt nicht, dass es den Arbeiter_innen subjektiv schlecht gehen muss. Dazu ein Gedankenspiel:
 - › Eine Ingenieurin mit besten Arbeitsbedingungen (Betriebsrente, 35-Stunden-Woche, Betriebs-Fitnesscenter etc.) bei VW schafft durch ihre Arbeit einen Wert von 15.000 Euro im Monat und verdient 5.000 Euro im Monat.
 - › Eine Arbeiterin in einem Kohlebergwerk in Indien mit grauenvollen Arbeitsbedingungen (keine Schutzkleidung, schwerste Handarbeit etc.) schafft durch ihre Arbeit monatlich einen Wert von 200 Euro und verdient 100 Euro.

❓ **Wer von beiden wird mehr ausgebeutet?**

- ❗ Die VW-Ingenieurin, weil ihr Monatslohn nur ein Drittel von dem Wert beträgt, den sie schafft (5.000 von 15.000 Euro), während der monatliche Lohn der Arbeiterin im Kohlebergwerk die Hälfte von dem Wert beträgt, den sie schafft (100 Euro von 200 Euro).
- » Es kann also jemand massiv ausgebeutet werden, der bzw. die ein sehr gutes Leben hat, viel Geld verdient etc.
- » In unserem Bäckerei-Beispiel können wir den Umfang der Ausbeutung der Arbeiter_innen genau bemessen. > hier Plakat ganz aufdecken

❓ **«Wie viel Wert schafft in unserem Beispiel ein_e Arbeiter_in pro Stunde?»** > Antwort auf Klebezettel schreiben und auf Plakat 9 kleben: $50 \text{ Brezeln/Person} \times 50 \text{ Cent} = 25 \text{ Euro (h)}$

- » Davon bekommen die Arbeiter_innen jedoch nur 10 Euro (i) pro Stunde als Lohn.

❓ **«Wie viel bekommt dann der bzw. die Kapitalist_in?»** > $25 \text{ Euro geschaffener Wert pro Arbeiter_in minus } 10 \text{ Euro Lohn} = 15 \text{ Euro (j)}$, Antwort auf Klebezettel schreiben und auf Plakat 9 hinzufügen

- » Diese Ausbeutung der Arbeiter_innen durch die Kapitalist_innen ist also die Wurzel von G' – die Grundlage dafür, dass die Operation G–W–G' Sinn macht.

❗ Das ist die Basis des Profits.

> Gedankenpause

- » Ist das für euch nachvollziehbar?

❓ **«Dann noch eine Frage zum Abschluss: Können die Kapitalist_innen den Lohn beliebig niedrig festsetzen?»**

❗ Nein. Der Lohn muss hoch genug sein, damit jede_r Arbeiter_in die Kosten für die Erhaltung ihrer bzw. seiner Arbeitskraft decken kann (nicht verhungern muss). In der Regel wird aber meist deutlich mehr gezahlt – das, was in der Branche aufgrund von Arbeitskämpfen, Traditionen, staatlichen Regulierung etc. üblich ist.

❓ **«Gibt es noch Fragen zu diesem Plakat?»**

- » Dann können wir zum nächsten Thema weitergehen.

Hinweise für Teamer_innen

Der zentrale Anspruch dieses Teils des Workshops ist es, für die Teilnehmer_innen erfahrbar und nachvollziehbar zu machen, dass Profit durch die Ausbeutung von Arbeiter_innen entsteht.

Das Rollenspiel verfolgt dabei mehrere Zwecke:

Erstens können die Teilnehmer_innen an dem Beispiel sehr genau nachverfolgen, wie das G', das zu Beginn des Rollenspiels ja noch nicht da ist, im Laufe ihrer «Brezelproduktion» entsteht. Dadurch wird die sonst sehr abstrakte Idee, dass G' aus der Arbeit kommt, sehr konkret und für die meisten Teilnehmer_innen gut nachvollziehbar.

Zweitens werden andere Charaktereigenschaften kapitalistischer Produktion im Rollenspiel sehr schön sichtbar, an die sowohl in diesem Teil des Workshops als auch im weiteren Verlauf gut angeknüpft werden kann. So gibt es immer einige Teilnehmer_innen, die sich sehr schwer mit dem Brezelmalen tun, und andere, die sehr «produktiv» sind. Beim Nennen der Produktion der einzelnen Teilnehmer_innen werden diese Unterschiede deutlich und oft auch von den Teilnehmer_innen scherzhaft benannt («Hannes war total unproduktiv ...» – «Elif ist ja wohl die Mitarbeiterin des Monats ...»). Hier wird deutlich, dass die Teamer_innen als Kapitalist_innen ein Interesse daran haben, die besonders produktiven Teilnehmer_innen als Arbeitskräfte zu halten und die besonders unproduktiven entweder produktiver zu machen oder sie zu entlassen. Diese Einsicht aus dem Rollenspiel können die Teamer_innen bei Plakat 11 («Warum wollen Kapitalist_innen aus Geld immer noch mehr Geld machen?») und bei Plakat 14 («Welche Rolle spielen Klassen und Klassenkampf im Kapitalismus?») aufgreifen und zeigen, dass Kapitalist_innen aufgrund ihrer Klassenposition ein starkes Interesse haben müssen, die Arbeiter_innen ständig produktiver zu machen und unproduktive Arbeiter_innen zu entlassen.

Drittens hat das Rollenspiel die Funktion, die Teilnehmer_innen nach dem Mittagspausentief in körperliche Bewegung zu bringen und sie so aufzuwärmen und zu aktivieren. Damit das funktioniert, müssen die Teamer_innen das Rollenspiel «positiv stressig» gestalten, indem sie den spielerischen Charakter des Rollenspiels betonen, aber zugleich die Teilnehmer_innen motivieren, möglichst schnell und produktiv zu sein. So können sie während der Produktion die Produktivität der Teilnehmer_innen «überwachen» und humorvoll dazu auffordern, schneller zu produzieren, besonders produktive Teilnehmer_innen als «Vorbilder» lobend hervorheben etc. Die Erfahrung zeigt, dass auch Gruppen, die große Aversionen gegen Aufwärmspiele haben, das Rollenspiel mit Engagement und guter Laune mitmachen. Für die Spieldynamik ist es wichtig, dass es genug Papier und Stifte gibt, sodass die Produktion der einzelnen Teilnehmer_innen nicht von außen gebremst wird. Als Material für diese verbrauchsintensive Methode eignet sich gut ein- oder auch zweiseitig bedrucktes Schmierpapier – die aufgemalten Brezeln sind auch auf bedrucktem Papier gut sichtbar.

Die anschließende gemeinsame Berechnung von Lohnkosten und Profit pro Brezel dient dazu, plastisch und rechnerisch nachvollziehbar zu machen, wie der geschaffene Wert zwischen Lohn und Mehrwert aufgeteilt wird. Die Ergänzung der Arbeitsplakate durch Klebezettel und das Ergänzungsblatt «pro Brezel ...» dienen dazu, die Plakate mehrfach wiederverwendbar zu machen.

Die einzelnen Rechenschritte sollten durch die Teilnehmer_innen vollzogen werden. Oft gibt es an dieser Stelle eine intuitive Abwehrreaktion («Oh Mathe – das können wir nicht ...»). Mit etwas Unterstützung durch die Teamer_innen und die Rechenfunktion ihrer Handys kommen aber der Erfahrung nach alle Gruppen mit den Rechenaufgaben klar – und verlieren dabei im Idealfall auch etwas von der Angst vor dem mathematischen Aspekt von Ökonomie.

Bei der Bearbeitung der Plakate werden von den Teilnehmer_innen regelmäßig zwei Themen eingebracht:

(1) Woher kommt der Wert?

Bei der Berechnung der Zusammensetzung der 50 Cent Wert aus Lohnkosten und Mehrwert kommt manchmal die Frage auf, woher der Wert von Waren überhaupt kommt und wie er sich vom Preis unterscheidet. Vor dem Hinter-

grund des Rollenspiels ist für die meisten Teilnehmer_innen gut nachvollziehbar, dass die 50 Cent Wert der einzelnen Brezel, die zusätzlich zu dem Wert bzw. den Kosten von Zutaten, Maschinen etc. entstanden sind, aus der aufgewendeten Arbeitskraft der Arbeiter_innen kommen.

Wenn die Frage gestellt wird, woher der Wert überhaupt kommt, kann kurz erklärt werden, dass für Marx der gesamte Wert von Waren auf dem Einsatz der Arbeitskraft beruht. Das kann am Beispiel einer Zutat für die Brezeln verdeutlicht werden: Bei der Produktion des Weizens für die Brezeln findet der gleiche Prozess statt wie bei der Brezelproduktion. Durch Arbeitskraft wird zusätzlicher Wert zu dem Wert bzw. den Kosten für Maschinen, Dünger etc. geschaffen, der sich im Wert des Weizens widerspiegelt und der zu einem Teil als Lohn an die Arbeiter_innen ausgezahlt wird, während sich die kapitalistischen Bäuer_innen den anderen Teil als Mehrwert aneignen.

(2) Unterschied zwischen Wert und Preis

Bei der Diskussion über den Wert wird von Teilnehmer_innen oft Preis und Wert gleichgesetzt. Die Teilnehmer_innen sollten dann auf den Unterschied zwischen Wert und Preis verweisen: Der Preis entsteht aufgrund von Angebot und Nachfrage. Er ist aber etwas anderes als der Wert. Ein erklärendes Beispiel sind die riesigen Ferienanlagen, die in Spanien in den 2000er Jahren in einem Spekulationsboom errichtet worden sind. Es wurden viel mehr Häuser gebaut, als es finanzkräftige Nachfrage von Käufer_innen gab. Das zeigte sich in der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise 2009, als der Preis vieler Ferienhäuser auf null fiel und viele Anlagen gar nicht fertiggebaut wurden. Aber auch wenn der Preis der Häuser jetzt bei null liegt, ist ja offensichtlich, dass beim Bau dieser Anlagen nicht nur Werte «verbaut» worden sind – durch die verwendeten Materialien wie Holz, Glas oder Stein –, sondern dass auch neue Werte geschaffen worden sind – z. B. durch Architekt_innen, die Baupläne entworfen, Maurer_innen, die das Haus gebaut, und Elektriker_innen, die Leitungen verlegt haben. Dieser Wert der in eine Ferienanlage gesteckten Arbeitskraft liegt z. B. bei 1.000.000 Euro. Der investierte Wert kann jedoch nicht in einen entsprechenden Preis umgesetzt werden.

Es ist bei diesem Teil eine besondere Herausforderung für die Teilnehmer_innen, die Fragen von Teilnehmer_innen zu beantworten, zugleich aber die Zeit im Auge zu behalten. Erklärungen und Diskussionen müssen dementsprechend so begrenzt werden, dass die angesprochenen Themen auch in der zur Verfügung stehenden Zeit von den Teilnehmer_innen verstanden werden können. Wenn die Diskussion nach dem Ursprung des Werts und der Differenz zum Preis nicht von den Teilnehmer_innen angestoßen wird, ist es im Sinne der Sicherung des gewonnenen Wissens oft sinnvoller, diese zusätzlichen Aspekte von Marx' Theorie wegzulassen, um die Teilnehmer_innen nicht zu überfordern.

14:45–15:00 Uhr – Kaffeepause

15:00–15:15 Uhr – Plakat 11

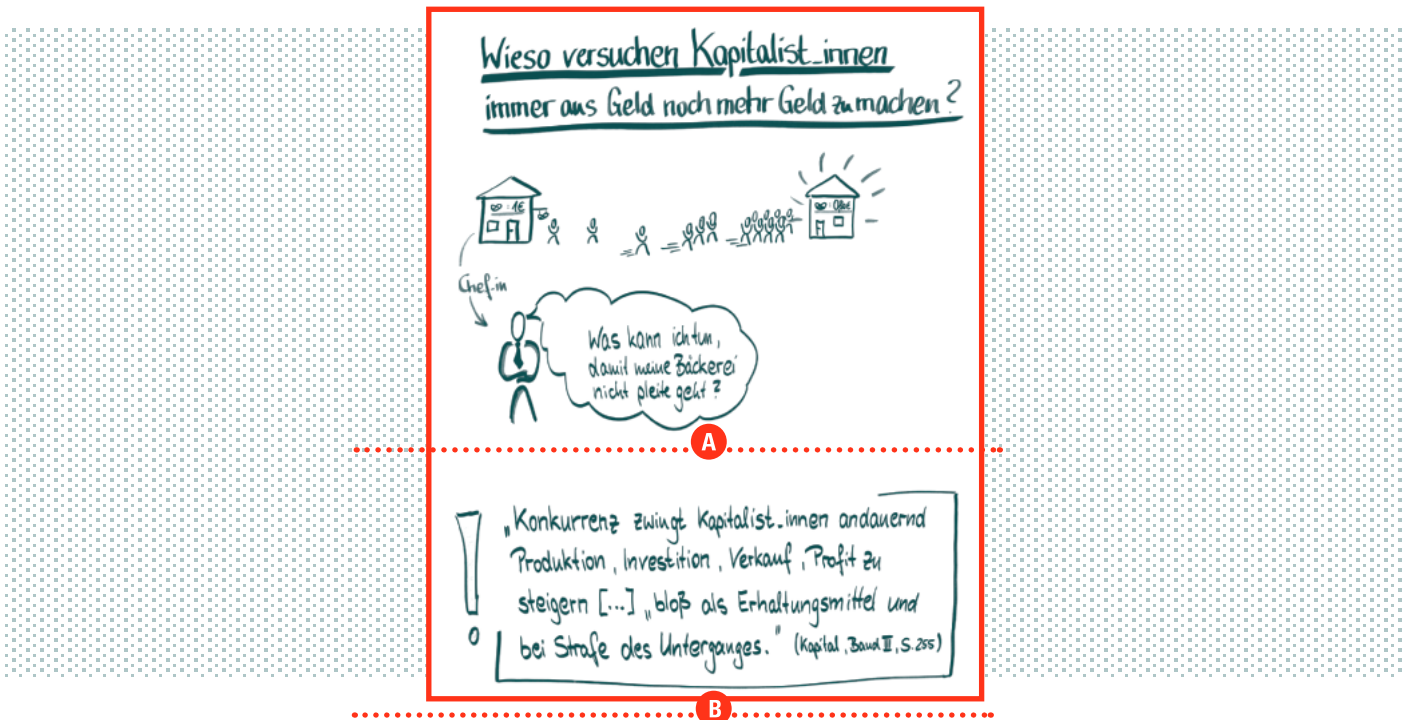
Ziele:

- Teilnehmer_innen verstehen, dass Konkurrenz im Kapitalismus Kapitalist_innen strukturell dazu zwingt, Produktivität und Gewinn immer weiter zu steigern.
- Teilnehmer_innen können Marx' Erklärung von anderen verbreiteten Erklärungen für maßloses kapitalistisches Gewinnstreben, z. B. anthropologische Erklärungen («Der Mensch ist von Natur aus gierig»), abgrenzen.
- Teilnehmer_innen kennen Beispiele für kapitalistische Unternehmen, die durch mangelnde Konkurrenzfähigkeit pleitegegangen sind.

Dauer: 15 Minuten

Material: Plakat 11

PLAKAT 11: «WARUM WOLLEN KAPITALIST_INNEN AUS GELD IMMER NOCH MEHR GELD MACHEN?»



- » Wir wissen jetzt, wie G' entsteht. Aber warum versuchen Kapitalist_innen immer, aus Geld noch mehr Geld zu machen?
- ❓ **«Welche Antworten auf diese Frage kennt ihr – aus dem Mainstream der Wirtschaftswissenschaften, aus den Medien, aber vielleicht auch von Marx?»** > Antworten abwarten. Dann Plakat 11 aufdecken bis inklusive Sprechblase
- » Wir schauen uns Marx' Perspektive genauer an – wieder an dem Beispiel der Bäckerei.
- » Bisher sind wir im Bäckereibeispiel davon ausgegangen, dass die produzierten Brezeln auf dem Markt gegen Geld getauscht werden können.
- » Die Wirklichkeit auf dem kapitalistischen Markt ist aber meistens eine andere: Viele verschiedene Kapitalist_innen wollen ihre Produkte verkaufen und stehen in Konkurrenz zueinander.
- » Jetzt nehmen wir einmal an, dass neben unserer Beispielbäckerei eine andere Bäckerei aufmacht, die die Brezeln deutlich billiger, sagen wir für 80 Cent verkauft (wir nehmen dabei an, dass die Qualität die gleiche ist).
- » Das wird normalerweise im Kapitalismus dazu führen, dass bald die meisten Leute ihre Brezeln bei der anderen Bäckerei kaufen – eine echte Bedrohung für unsere Bäckerei.
- » Damit stellt sich für die Chefin der Bäckerei natürlich die Frage: «Was kann ich tun, damit meine Bäckerei nicht pleitegeht?»
- ❓ **«Ich möchte euch jetzt bitten, der Chefin dazu eine Beratung zu geben: Was kann sie tun?»**
 - ❗ selbst die Preise senken, z. B. durch Lohnsenkung, Rationalisierung, neue Maschinen etc.
- > Plakat 11 ganz aufdecken
- » Dieser Prozess der Konkurrenz ist für Marx die Grundlage dafür, dass Kapitalist_innen versuchen, aus Geld immer noch mehr Geld zu machen: Konkurrenz zwingt Kapitalist_innen, andauernd Produktion, Investition, Verkauf und Profit zu steigern, «bloß als Erhaltungsmittel und bei Strafe des Untergangs», wie ein berühmtes Zitat von Marx aus dem «Kapital» lautet (MEW, Bd. 25, S. 255).
- ❓ **«Kennt ihr ein Unternehmen, das pleitegegangen ist, weil es mit der Konkurrenz nicht mehr mithalten konnte?»**
 - ❗ z. B. Karstadt, Schlecker-Drogerie, Nokia, Opel, englische Autofirmen
- > wenn es sich nicht schon geklärt hat, fragen, wie die Konkurrenz dazu führt, dass Kapitalist_innen versuchen müssen, immer mehr Geld zu machen

- ❗ Wenn ich mich mit einem niedrigeren Gewinn zufriedengebe bzw. nicht nach Wachstum strebe, ist immer die Gefahr da, dass andere Unternehmen mich durch niedrigere Preise oder Innovationen (die sie durch höhere Gewinne oder höhere Investitionen anbieten können) vom Markt verdrängen.

Hinweise für Teamer_innen

In diesem Teil des Workshops geht es implizit auch um die Frage, ob Kapitalist_innen als Individuen von Gier besessen und/oder böse sind. Bei der Vorstellung des Plakats sollte den Teilnehmer_innen deutlich werden, dass Kapitalist_innen aufgrund der Struktur des Kapitalismus dazu gezwungen sind, Produktion und Profit immer weiter zu steigern. Wichtig ist, dabei deutlich zu machen, dass es natürlich gemeine und rücksichtslose Kapitalist_innen genauso gibt wie solche, die verantwortungsvoll und fair sein wollen. Aber unabhängig davon, was Kapitalist_innen persönlich wollen, werden sie durch die Konkurrenz zur maßlosen Steigerung von G' gezwungen – eben «bei Strafe des Untergangs».

Vielen Teilnehmer_innen erscheint Marx' Aussage «bei Strafe des Untergangs» als übertrieben formuliert. Die Frage nach bekannten Beispielen großer ehemals erfolgreicher Unternehmen dient dazu, die alltägliche kapitalistische Realität dieser Aussage zu zeigen. Je nach Entwicklung der Diskussion können die Teamer_innen ein Beispiel etwas ausführlicher darstellen. Besonders eingängig ist das Beispiel von Nokia: 2007 war Nokia weltweiter Marktführer im Handybereich. Dann stellte im selben Jahr Apple das iPhone vor – ein Handy ohne Tasten. Nokia nahm die Konkurrenz nicht ernst und hielt an seinem Tastenhandy-Design fest – und verschwand in wenigen Jahren vom Markt. Heute haben – wie die Teamer_innen durch eine Frage an die Teilnehmer_innen verdeutlichen können – fast alle Menschen Smartphones und kaum noch jemand ein Tastenhandy.

Manchmal kommen in diesem Zusammenhang auch reaktionäre Kapitalismuskritiken zur Sprache – etwa das Bild vom «gierigen jüdischen Kapitalisten». Wenn diese Themen aufkommen, die oft nur zögerlich und verunsichert artikuliert werden («da gibt es doch noch diese Nazi-Idee vom gierigen Kapitalisten ...»), ist es hilfreich, wenn zunächst Teamer_innen offen und klar darstellen, was die Idee der antisemitischen Kapitalismuskritik ist: Alle Übel des Kapitalismus würden durch eine bestimmte gesellschaftliche Gruppe verursacht – jüdische Kapitalist_innen. Von diesen wird behauptet, sie seien grundsätzlich und quasi «von Natur aus» gierig und gemein – wohingegen andere (nichtjüdische, christliche etc.) Kapitalist_innen eben nicht gierig seien, sondern verantwortungsvoll und zum Wohle der Gesellschaft arbeiteten. Dann kann mithilfe der Beispiele gezeigt werden, dass alle Kapitalist_innen durch den Druck der Konkurrenz zur beständigen Geldvermehrung gezwungen sind. Antisemitische und nationalistische «Kapitalismuskritik» ist deshalb keine Kritik am Kapitalismus, sondern hat die Funktion, bestimmte Bevölkerungsgruppen für soziale Missstände im Kapitalismus verantwortlich zu machen und eben gerade nicht die kapitalistische Produktionsweise selbst.

15:15–15:30 Uhr – Plakat 12 und 13

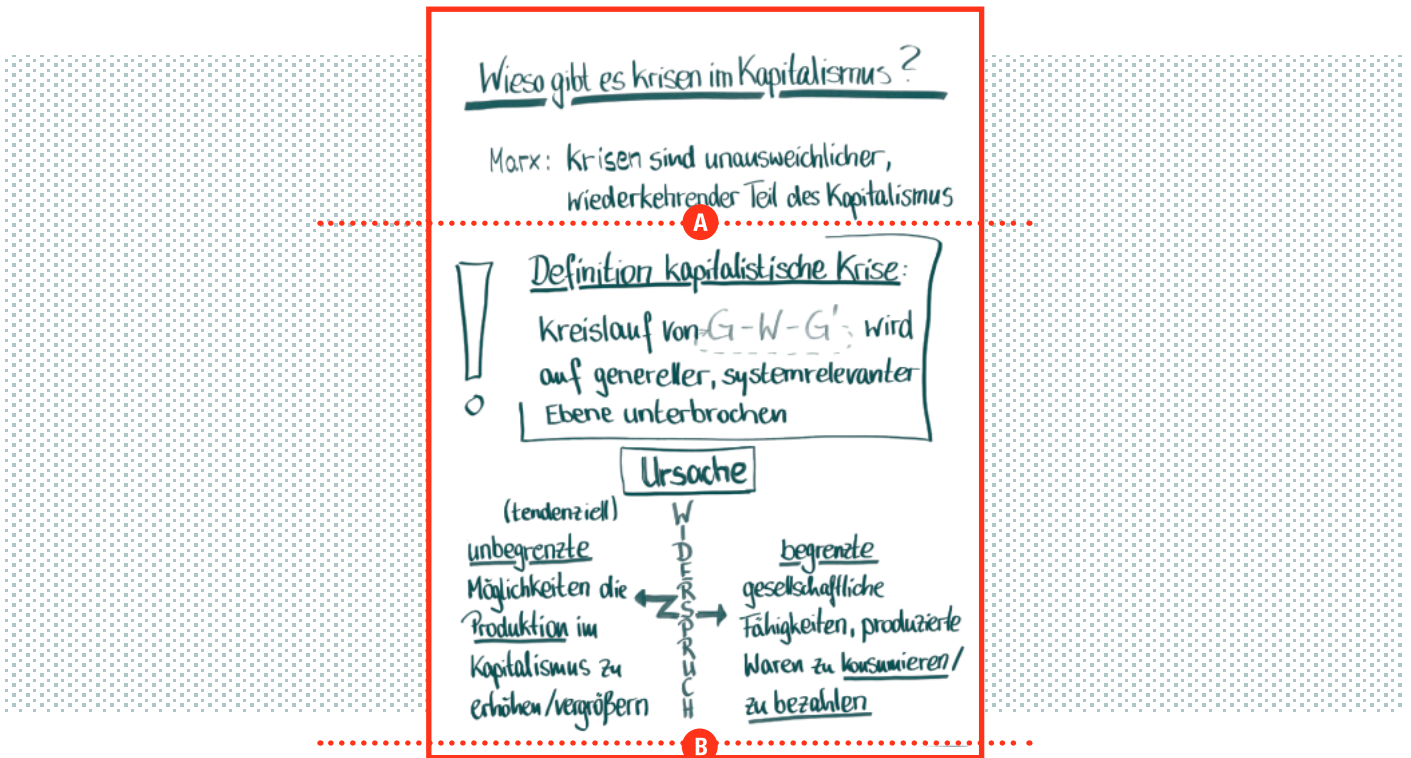
Ziele:

- Teilnehmer_innen können kapitalistische Krisen in Marx' Sinne von anderen gesellschaftlichen Krisen unterscheiden und wissen, dass für Marx Krisen zum Kapitalismus gehören.
- Teilnehmer_innen wissen, dass bei Marx Krisen keine Unfälle oder externe Störungen des kapitalistischen Systems sind, sondern aus der kapitalistischen Produktionsweise entstehen.

Dauer: 15 Minuten

Material: Plakat 12 + Plakat 13

PLAKAT 12: «WARUM GIBT ES KRISEN IM KAPITALISMUS?»



» Warum gibt es nun Krisen im Kapitalismus?

> *ersten Satz aufdecken*

» Für Marx – im Gegensatz zu den herrschenden Wirtschaftstheorien – ist die Antwort eindeutig: Krisen sind unausweichlicher, wiederkehrender Bestandteil des Kapitalismus. Einen krisenfreien Kapitalismus kann es nicht geben!

» Bevor wir uns anschauen, wie Marx das meint, müssen wir klären, was eine kapitalistische Krise ist: Armut, Elend, Umweltzerstörung, Krieg – das sind alles gesellschaftliche Krisen, die aber nicht notwendigerweise auf kapitalistische Krisen zurückgehen.

❓ **«Hat jemand eine Idee, was eine kapitalistische Krise ausmachen könnte?»** Antworten abwarten, dann nächsten Satz aufdecken

❗ Eine kapitalistische Krise ist eine Krise, bei der der Profit auf gesamtwirtschaftlicher Ebene einbricht – also der Prozess $G-W-G'$ so gestört ist, das G nicht mehr bzw. kaum noch zu G' gemacht werden kann.

» Die gesamtwirtschaftliche Ebene ist dabei wichtig: Es gibt immer einzelne Unternehmen, die pleitegehen oder in eine Krise geraten – das ist der kapitalistische Normalbetrieb. Zu einer kapitalistischen wird eine Krise dann, wenn sie die Gesamtwirtschaft betrifft.

» Wie kommt es zu solchen Krisen? In Marx' Texten gibt es keine abgeschlossene Krisentheorie, aber Marx benennt verschiedene Krisentendenzen im kapitalistischen System.

» Ich stelle euch nur eine dieser Krisentendenzen vor. Sie entsteht aus einem der zentralen Widersprüche, auf denen Marx zufolge die kapitalistische Produktionsweise basiert. > *Plakat 12 komplett aufdecken*

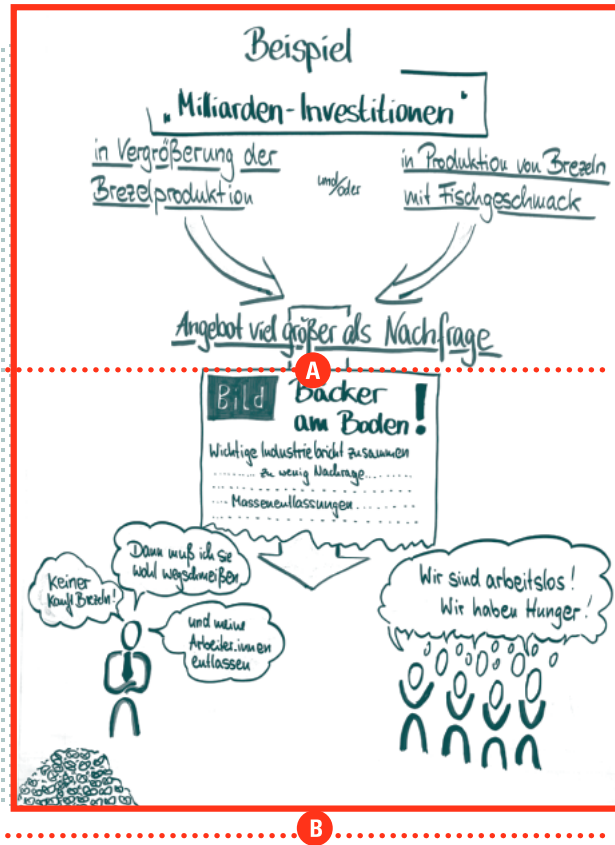
» Kapitalist_innen steigern auf Profitsuche die Produktion tendenziell ins Unendliche – demgegenüber ist aber die gesellschaftliche Fähigkeit, produzierte Waren zu kaufen (und zu bezahlen!!), begrenzt.

» Beispiel: In den 1950er Jahren hat ein_e Bäuer_in in Deutschland im Durchschnitt zehn Menschen mit Lebensmitteln versorgt – heute sind es im Durchschnitt über 140!!

» Wir können uns – wieder an dem Beispiel der Brezelbäckerei – eine typische Entwicklung einer solchen kapitalistischen Krise anschauen

> *Plakat 13 aufdecken bis inklusive «Angebot viel größer als Nachfrage»*

PLAKAT 13: «BEISPIEL BÄCKER AM BODEN»



- » Nehmen wir an, die Brezelproduktion wäre die wichtigste Branche in Deutschland. Dann gibt es zwei typische Entwicklungen, die sich aus dem Widerspruch ergeben und zu einer gesamtgesellschaftlichen kapitalistischen Krise führen können:
 - (1) Die Brezelindustrie hat zu viel produziert: Sie hat massiv in die Erweiterung der Brezelproduktion investiert und dadurch eine Überproduktion verursacht. → Der Brezelbäcker: «Wir haben Milliarden in neue Bäckerei investiert – und jetzt gibt es nicht genug Käufer_innen!!!»
 - (2) Die Brezelindustrie hat die falsche Ware produziert: Sie hat massiv in die Produktion einer bestimmten Ware investiert, die niemand kaufen will. → Die Brezelbäckerin stellt schockiert fest: «Wir haben Milliarden in die Produktion von grünen Brezeln mit Fischgeschmack investiert – und jetzt kauft sie niemand!!!??»
- » Kapitalismuskrisen können durch eine dieser oder beide Entwicklungen zugleich ausgelöst werden.
- > Plakat 13 komplett aufdecken
- » Die Öffentlichkeit merkt von der Krise meist erst dann etwas, wenn viele Kapitalist_innen existenziell von der Krise betroffen sind.
- » Die Zeitungen berichten über die Krise dann typischerweise so: «Bäcker am Boden: Wichtigste Branche bricht zusammen?», «Bäcker gehen pleite», «Massenentlassungen in der Backindustrie!»
- » Sie beschreiben damit den Prozess, den in der Krise massenhaft Kapitalist_innen und Arbeiter_innen erleben.
- » Unsere Bäckerei-Kapitalistin stellt fest: «Niemand kauft meine Brezeln – ich mache keinen Gewinn mit meinem Kapital, sondern Verlust!! Dann muss ich wohl die Brezeln wegschmeißen und meine Arbeiter_innen entlassen.»
- » Häufig entsteht dann eine vollkommen absurde Situation: Weil es zu viele Brezeln gibt, geraten die Arbeiter_innen in existenzielle Not. Durch ihre Kündigung haben sie plötzlich kein Geld mehr, um die Waren, die sie benötigen, zu kaufen.
- » Und das passiert nicht obwohl, sondern weil es zu viele Brezeln gibt. Kapitalismus ist die einzige Produktionsweise, bei der Überfluss kein Grund zum Feiern ist, sondern ein Problem, das zu Mangel und Elend führt.
- » Das hat nach Marx vor allem damit zu tun, dass im Kapitalismus die Produktion ungeplant ist:
 - › In Unternehmen werden in Privatproduktion Produkte hergestellt, bei denen sich erst im Nachhinein herausstellt, ob sie gesellschaftlich überhaupt gebraucht werden.

» Während die Arbeit in der Fabrik extrem genau organisiert ist, ist die Produktion innerhalb der Gesellschaft vollkommen ungeplant.

Hinweise für Teamer_innen

In diesem Teil wird bewusst nur ein Ansatz von Marx' verschiedenen Krisentheorien vorgestellt. Andere Ansätze – etwa die fallende Profitrate als Krisenursache – werden nicht thematisiert. Wenn von Teilnehmer_innen das Interesse an anderen Krisenerklärungen geäußert wird, sollte deutlich gemacht werden, dass eine detaillierte Diskussion der verschiedenen Krisentheorien bei Marx den Rahmen des Tagesworkshops sprengen würde. Teilnehmer_innen mit weiterreichendem Interesse können Teamer_innen Artikel bzw. Bücher aus der Literaturliste empfehlen (z. B. das kurze Kapitel «Krise» in Michael Heinrichs Einführung «Kritik der politischen Ökonomie», S. 169–178).

15:30–15:50 Uhr – Plakat 14

Ziele:

- Teilnehmer_innen verstehen, wie Marx Klassen aufgrund ihrer ökonomischen und sozialen Position im Kapitalismus definiert.
- Teilnehmer_innen entwickeln aus eigenem Erfahrungswissen den Gegensatz zwischen den Interessen von Bourgeoisie und Proletariat.
- Teilnehmer_innen verstehen, dass aus Marx' Sicht Klassenkampf im Kapitalismus allgegenwärtig ist.
- Teilnehmer_innen verstehen, dass aus Klassenkampf nicht automatisch ein (radikales) Klassenbewusstsein entsteht.

Dauer: 20 Minuten

Material: Plakat 14, blaue und rote Moderationskarten, Moderationsstifte, Pinnwand und Pinnnadeln, alternativ: Kreppklebeband, Ergänzungsblatt: DIN-A4-Blatt «Interessengegensatz zwischen Kapital und Arbeit»

PLAKAT 14: : «WELCHE ROLLE SPIELEN KLASSEN UND KLASSENKAMPF IM KAPITALISMUS?»

Welche Rolle spielen Klassen im Kapitalismus?

Marx: Kapitalismus beruht auf Klassenverhältnis \Rightarrow Kapital kann nur durch Ausbeutung von Arbeiter:innen verwendet werden (G-G')

Bourgeoisie
Besitzer:innen der Produktionsmittel

Proletariat
doppelt feste Lohnarbeiter:innen

Klassenverhältnis ist im Kapitalismus immer ungleich \Rightarrow Klassenkampf gibt es immer!

Proletariat: Alle Länder werden einig! Am es in 19?

Alle Räder sollen still sein! Am es in 19?

ABER: (radikales) Klassenbewusstsein entsteht nicht zwangsläufig!

Welche Rolle spielen Klassen im Kapitalismus?

Marx: Kapitalismus beruht auf Klassenverhältnis \Rightarrow Kapital kann nur durch Ausbeutung von Arbeiter:innen verwendet werden (G-G')

Bourgeoisie
Besitzer:innen der Produktionsmittel

Proletariat
doppelt feste Lohnarbeiter:innen

Interessen- / Klassegegensatz zwischen Kapital und Arbeit

Klassenverhältnis ist im Kapitalismus immer ungleich \Rightarrow Klassenkampf gibt es immer!

Proletariat: Alle Länder werden einig! Am es in 19?

Alle Räder sollen still sein! Am es in 19?

ABER: (radikales) Klassenbewusstsein entsteht nicht zwangsläufig!

60 Sec-Week

1000€ / Monat

kein Urlaub

keine Pausen

keine Elternzeit

Festanstellung

3 Monate Urlaub

20 Sec-Week

20.000€ / Monat

Starker Betriebsrat

» Welche Rolle spielen Klassen und Klassenkampf im Kapitalismus? Über Marx' Konzept des Klassenkampfs wurde viel gesprochen und geschrieben.

» Gerade einige marxistische Politgruppen und Parteien haben dabei sehr vereinfacht.

» Hier soll die Grundidee von Marx dargestellt werden.

> Plakat 14 bis inklusive der unteren gestrichelten Linie des Rechtecks in der Mitte aufdecken

- » Für Marx beruht der Kapitalismus auf dem Klassenverhältnis. Kapital kann nur auf Basis der Ausbeutung der Arbeiter_innen verwertet werden (G → G').
- » Das Klassenverhältnis im Kapitalismus ist also geprägt von zwei Klassen:
 - › einerseits Bourgeoisie: Kapitalist_innen, die sich dadurch auszeichnen, dass sie die Produktionsmittel besitzen.
 - › andererseits Proletariat: doppelt freie Lohnarbeiter_innen, die arbeiten müssen, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen.
- » Ich möchte mir jetzt mit eurer Hilfe die Interessen dieser beiden Gruppen anschauen.
- » Dafür bitte ich euch zunächst, euch in die Rolle einer Unternehmerin zu versetzen. Stellt euch vor, ihr seid Manager_in in einem großen Betrieb, wie z. B. in einem Opel-Werk oder einem großen Hotel an der Ostsee. Ihr habt eine Stelle zu besetzen und die Arbeitslosigkeit ist sehr hoch. Eure Aufgabe ist es, möglichst hohe Profite zu erzielen.

❓ «Was wären eure Interessen gegenüber den Arbeitenden? Denkt daran, ihr könnt fast alles fordern!»

> *Interessen auf Karten schreiben, links neben «Bourgeoisie» ankleben*

- » Jetzt stellt euch vor, ihr seid Arbeiter_innen und bewirbt euch bei einer Firma, die ganz dringend Leute benötigt. Die Chefin braucht so dringend Leute, dass sie auf fast alle Bedingungen eingehen wird.

❓ «Was hättet ihr für Vorstellungen hinsichtlich eurer Arbeit? Denkt daran, ihr könnt fast alles fordern!»

> *Interessen auf Karten schreiben, rechts neben «Arbeiter_innen» ankleben*

Plakat 14 mit Moderationskarten

- » Was wir hier sehen – was jeder von euch aus seinem Alltag kennt, – sind die grundsätzlich gegensätzlichen Interessen von Kapital und Arbeit oder in Marx' Worten der Klassengegensatz.
 - > *Ergänzungsblatt «Interessen-/Klassengegensatz» in das gestrichelte Rechteck kleben*
- » Dieser Gegensatz prägt das Klassenverhältnis: Beide Seiten verfolgen das Ziel, ihre Interessen gegenüber der Gegenseite durchzusetzen.
 - > *Plakat 14 komplett aufdecken*
- » Das bedeutet, das Klassenverhältnis ist immer umkämpft. Klassenkampf gibt es im Kapitalismus immer.
- » Das bedeutet aber nicht zwangsläufig, dass alle Arbeiter_innen ein Klassenbewusstsein haben und sich darüber im Klaren sind, dass sie als Arbeiter_innen gemeinsame Interessen haben, die denen ihrer Arbeitgeber_innen oder des Kapitals entgegenstehen.
- » Und es bedeutet erst recht nicht, dass die Arbeiter_innen im Kapitalismus automatisch aufgrund ihrer Klassenzugehörigkeit antikapitalistisch eingestellt sind und linke, antikapitalistische Parteien wählen oder sich durch klassenkämpferische Aufrufe wie z. B. «Proletariat aller Länder vereinigt euch!» oder «Alle Räder stehen still, wenn dein starker Arm es will!» angesprochen fühlen.

Hinweise für Teamer_innen

Dieser Teil orientiert sich sehr am Erfahrungswissen der Teilnehmer_innen. Hintergrund für diesen Aufbau des Teils ist, dass gerade linke Teilnehmer_innen mit den Begriffen «Klasse» und «Klassenkampf» oft eher kitschig-verklärende Aufkleber- und Plakatsprüche verbinden als sinnvolle Analyseinstrumente, um unsere heutige Gesellschaft zu verstehen. Durch die Entwicklung der Klasseninteressen aus dem Erfahrungswissen der Teilnehmer_innen wird deutlich, dass der Interessen-/Klassengegensatz nach wie vor sehr lebendig und prägend für unsere Gesellschaft ist. Die Methode, die diesem Teil zugrunde liegt, entstammt der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit und funktioniert mit unterschiedlichsten Teilnehmenden. Gerade in Gruppen, die sich vor allem aus Teilnehmer_innen aus (bildungs-)bürgerlichen Familien und/oder Studierenden zusammensetzen, nehmen viele Teilnehmer_innen intuitiv an, dass in Deutschland heute der Klassenkonflikt weitgehend befriedet ist und schlechte Arbeitsbedingungen eher die Ausnahme sind. Es führt immer wieder zu «Aha-Erlebnissen» unter den Teilnehmenden, wenn die Teamer_innen nach der Kartensammlung anhand konkreter Beispiele aus großen, «modernen» Unternehmen wie Amazon oder DHL zeigen, wie massiv der Klassenkonflikt auch in Deutschland nach wie vor ist.

Mit der klaren Unterscheidung zwischen den Klassen und dem Klassenbewusstsein soll den Teilnehmer_innen analytisches Handwerkszeug gegeben werden, das eine Kritik an vereinfachender Klassenkampfromantik (z. B. «Alle Proletarier_innen sind Antikapitalist_innen!») ermöglicht, ohne die Bedeutung von Klassen und Klassenkampf in unserer Gesellschaft zu negieren.

15:50–16:10 Uhr – Plakat 15 und 16

Ziele:

- Teilnehmer_innen verstehen Marx' Konzept der sozialen Revolution.
- Teilnehmer_innen kennen den Grundunterschied zwischen idealistischer und materialistischer Philosophie.
- Teilnehmer_innen können am Beispiel der Französischen Revolution nachvollziehen, wie eine soziale Revolution materialistisch erklärt werden kann.
- Sie verstehen, dass die Frage, welche Rolle ökonomische Entwicklung versus politische Ideen und Aktivismus für die Entstehung von Revolutionen spielen, mit Marx' Theorie kontrovers diskutiert werden kann.

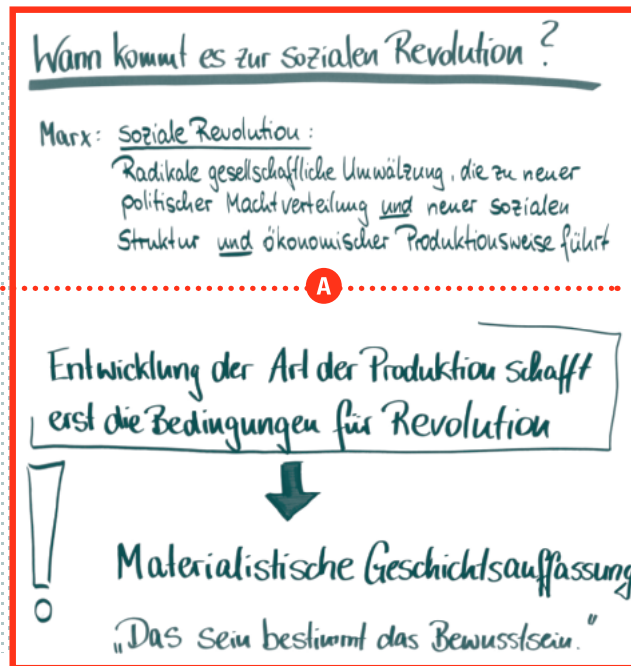
Dauer: 20 Minuten

Material: Plakat 15 + Plakat 16, Ergänzungsblätter «Aufstrebende kapitalistische Produktion» (DIN A3), «Widerspruch» (DIN A4), «Revolution» (DIN A4), «Wie wichtig ist die ökonomische Entwicklung für die Revolution – welche Rolle spielen Ideen, Organisationen und Aktivismus? → zentrale Frage marxistischer Theorie» (drei zusammengeklebte DIN-A4-Blätter), Kreppklebeband

- » Wann kommt nun die soziale Revolution?
- » Bevor wir uns mit der Frage beschäftigen, müssen wir klären, welche Bedeutung Revolutionen aus Marx' Perspektive haben.
 - › Revolutionen schaffen den Übergang von einer Gesellschaftsform (z. B. Feudalismus) zu einer anderen (z. B. Kapitalismus).
 - › Mit anderen Worten: Sie schaffen den Übergang von einer Produktionsweise zu einer anderen.

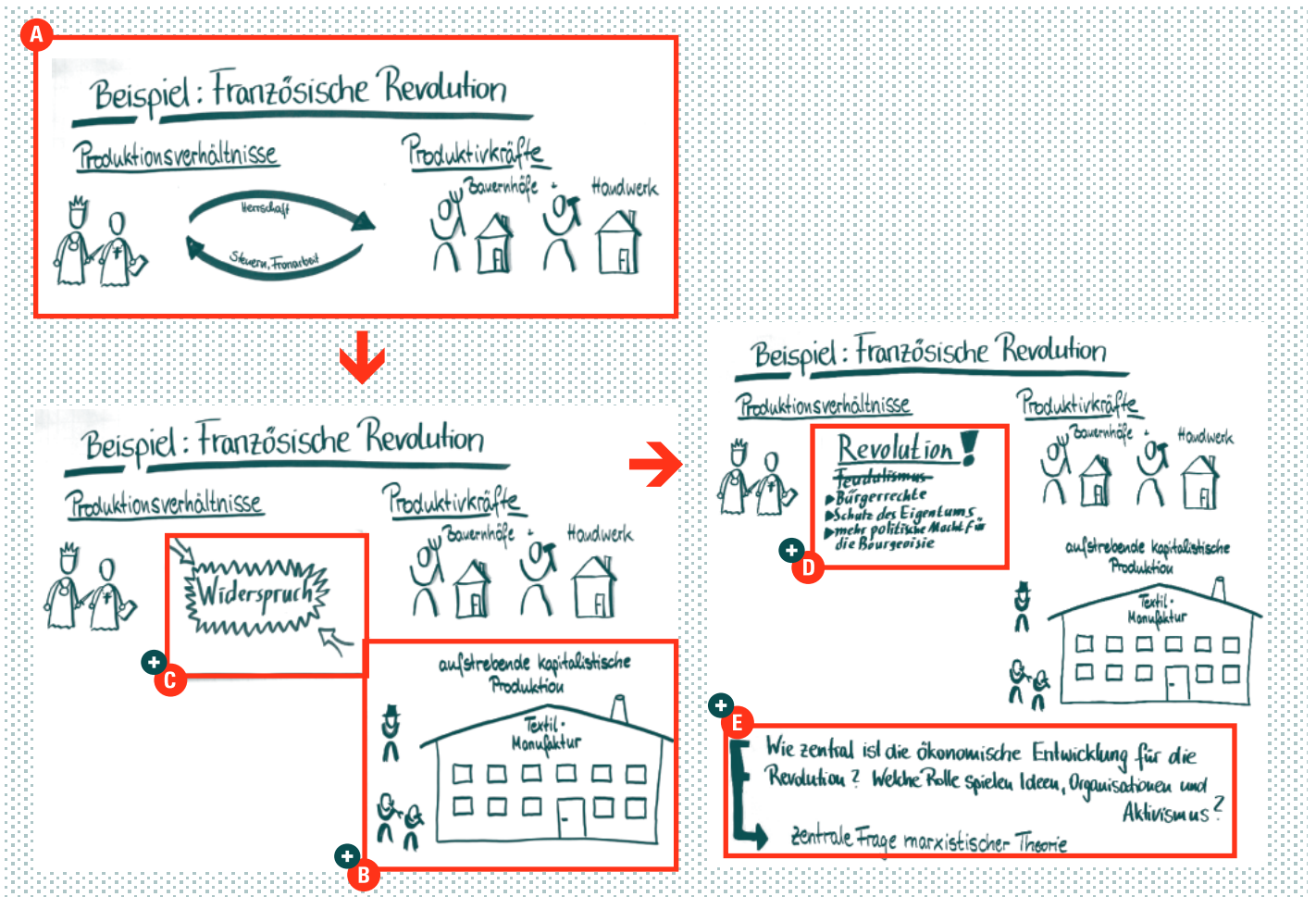
> *Plakat 15 bis inklusive «... Produktionsweise führt» aufdecken*

PLAKAT 15: «WANN KOMMT DIE SOZIALE REVOLUTION?»



- » Das meint Marx mit dem Begriff soziale Revolution: nicht nur die Entmachtung der politischen Herrscher_innen eines Landes, sondern eine gesellschaftliche Umwälzung, die auch zu einer neuen sozialen Struktur mit veränderten Eigentumsverhältnissen und einer anderen Produktionsweise führt.
- ❓ **«Damit entsteht die Frage, wie eine so radikale Umwälzung zustande kommt: Wann bzw. wie entsteht eine soziale Revolution? Welche Ideen habt/kennt ihr?»** > Antworten abwarten (z. B. überzeugende Ideen, Aktivismus, starke Bewegung, Partei, Elend, Krieg, Unterdrückung)
- ❗ In den Sozialwissenschaften und in der Öffentlichkeit herrschen heute Erklärungsansätze vor, die Ideen bzw. politische Bedingungen (z. B. Krieg) als Grundlage für Revolutionen nennen würden.
- » Marx' Erklärung ist anders. > *Plakat 15 komplett aufdecken*
- » Revolutionen hängen von der ökonomischen Entwicklung ab. Die Entwicklung der Art der Produktion bestimmt, ob und wie eine Revolution überhaupt entstehen kann.
- » Marx vertritt hier also eine materialistische Geschichtsauffassung: «Das Sein bestimmt das Bewusstsein».
- » Dieser Satz fasst die Idee des Materialismus gut zusammen. Das heißt, dass die materiellen Bedingungen, unter denen Menschen leben und Güter produzieren, die sie zum Leben brauchen, das Denken und Handeln der Menschen bestimmen.
- » Der Gegenbegriff ist Idealismus: Ideen strukturieren Wahrnehmung und Handeln in der Welt.
- » Wie lässt sich dann mit Marx die Entstehung einer sozialen Revolution erklären?
- » Wir wollen uns das gemeinsam am Beispiel einer sozialen Revolution anschauen, die ihr alle kennt: die Französische Revolution.
> *Plakat 16 aufdecken*

PLAKAT 16 «BEISPIEL: FRANZÖSISCHE REVOLUTION»



- » In der Analyse der Produktionsweise unterscheidet Marx zwischen Produktionsverhältnissen und Produktivkräften.
- » Die Produktionsverhältnisse stellen mit Marx den Herrschaftsrahmen dar, in dem die Produktion stattfindet: Wem gehören die Produktionsmittel und wem gehören die Sachen, die produziert werden, bzw. wie werden sie verteilt?
- ❓ **Wie sind die Produktionsverhältnisse vor der Französischen Revolution?**
 - ❗ Feudalismus
 - » Konkret: Ständegesellschaft: 1. + 2. Stand (Kirche und Adel) besitzen große Teile des Landes, haben Bäuer_innen als Leibeigene und genießen große Steuerprivilegien.
 - ❗ haben auch die politische Macht
 - » Mit Produktivkräften meint Marx die gesellschaftlichen Produktionsfähigkeiten der Menschen. Dazu gehören Produktionsmittel wie Werkzeuge etc., aber auch die Fähigkeit, die Produktion effektiv zu organisieren.
 - » Und hier unterliegt Frankreich vor der Revolution einem massiven Wandel:
 - » Frankreich ist vor der Französischen Revolution geprägt von Handwerker_innen und Bäuer_innen (z. T. in Leibeigenschaft) auf der einen Seite.
- > Ergänzungsblatt «Aufstrebende kapitalistische Produktion» auf Plakat 16 kleben
- » Auf der anderen Seite gewinnt im 18. Jahrhundert die Produktion in Manufakturen (Textil- und Metallproduktion), die im Besitz von Großbürger_innen sind, zunehmend an Bedeutung.
- » Damit entsteht eine neue mächtige Klasse mit viel Geld, viel Wissen und vielen Ideen, deren Produktionsweise der des Feudalismus überlegen ist, die aber an der politischen Macht nicht beteiligt ist und die massive Abgaben an die herrschenden Klassen leisten muss.

> *Ergänzungsblatt «Widerspruch» aufkleben*

- » Es entsteht ein Widerspruch zwischen den Produktionsverhältnissen und der Entwicklung der Produktivkräfte: Die Menschen sind zu einer besseren Produktion fähig, als die Produktionsverhältnisse es ihnen erlauben.
- » Als das Ancien Régime in eine Wirtschafts- und Finanzierungs Krise stürzt, entwickelt sich offener Widerstand, und die Französische Revolution fegt das alte Regime hinweg.

> *Ergänzungsblatt «Revolution» aufhängen*

- » Die Revolution führt dann nicht nur zur Entmachtung des Königs, sondern zu neuen Strukturen auf politischer, sozialer und ökonomischer Ebene, durch
 - › Abschaffung des Feudalismus/Leibeigenschaft und von Standesprivilegien,
 - › Beteiligung des Besitzbürgertums an politischer Herrschaft,
 - › Einführung von Gleichheit vor dem Gesetz,
 - › Schutz des Privateigentums.

> *Gedankenpause machen*

? Schaut euch diese beiden Plakate noch einmal in Ruhe an. Könnt ihr die materialistische Erklärung der Französischen Revolution nachvollziehen? Habt ihr Fragen?

> *Antworten/Fragen abwarten*

- » Vor dem Hintergrund eines solchen materialistischen Konzepts der Revolution stellt sich natürlich die Frage, welche Rolle dann Politik, Ideen und politischer Aktivismus spielen.

> *Ergänzungsblatt «zentrale Frage marxistischer Theorie» aufhängen*

- » Müssen Aktivist_innen oder die kommunistische Partei nur bereitstehen, bis durch das Scheitern des kapitalistischen Systems die Revolution praktisch von selbst kommt? Oder sind die Kämpfe, die aus Widersprüchen und Krisen entstehen, viel offener, und sie von links zu gewinnen, hängt enorm von politischer Strategie, politischen Ideen und Diskursen ab?
- » Die Frage und die unterschiedlichen Antworten darauf haben in der marxistischen Theorie und Politik eine wichtige Rolle gespielt und gehören zu den zentralen Streitpunkten.
- » Wichtig: Marx selbst ist in dieser Frage auch nicht eindeutig:
 - › Marx als Theoretiker betont an mehreren Stellen, dass die politische und soziale Entwicklung der Welt von der ökonomischen Entwicklung abhängig ist.
 - › Aber Marx als politischer Aktivist tut alles andere als abzuwarten, bis sich der Kapitalismus sein eigenes Grab geschaufelt hat: Als Journalist, als Mitglied des Kommunistischen Bundes und Mitbegründer internationaler Vernetzungen der Arbeiterbewegung kämpfte er für revolutionäre Veränderungen, versuchte, Menschen und linke Gruppen zu organisieren etc.
- » Und auch heute muss jede_r Marxleser_in die Frage für sich klären, wie sehr Aktivismus und Ideen oder wie sehr uns ökonomische Entwicklungen der Revolution näher bringen.

Hinweise für Teamer_innen

Angesichts sehr unterschiedlicher Marx-Interpretationen ist die Darstellung seiner Revolutionstheorie eine besondere Herausforderung. Der Workshop folgt hier einer materialistischen Interpretation – orientiert an der Argumentation von Marx' Text «Zur Kritik der politischen Ökonomie» (1859) (in: MEW, Bd. 13, Vorwort, S. 8–9).

Materialistisches Denken ist den meisten Teilnehmer_innen sehr fern. Gerade linke Teilnehmende sind durch ihr Studium und ihre politischen Kontexte meist sehr idealistisch geprägt (z. B. durch Debatten um Veränderungen der Sprache, die Gesellschaftsveränderungen herbeiführen sollen), ohne dass ihnen das unbedingt bewusst ist. Materialistisches Denken nachzuvollziehen ist für die meisten Teilnehmer_innen vor diesem Hintergrund eine große Heraus-

forderung und fordert viele auch zu politischem Widerspruch heraus. Dementsprechend gibt es zu diesem Teil meist viel Frage- und Diskussionsbedarf.

Die Idee dieser Darstellung ist es, Marx' materialistisches Denken starkzumachen. Es soll dabei nicht darum gehen, idealistische Denk- und Politikansätze abzuwerten, sondern den Teilnehmer_innen nahezubringen, wie mit Marx radikale gesellschaftliche Veränderungen materialistisch gedacht werden können. Dabei soll durch den Verweis auf Marx' aktivistische Praxis und die marxistische Theoriedebatte klargemacht werden, dass es eine weiterhin offene Frage marxistischer Diskussion ist, welche Rolle materielle Entwicklung versus Ideen, Politik, Aktivismus etc. bei der Entstehung von Revolutionen spielen.

16:10–16:25 Uhr – Kaffeepause

16:25–16:45 Uhr – Plakat 17

Ziele: Teilnehmer_innen kennen Marx' Grundidee der kommunistischen Gesellschaft, wissen aber auch, dass Marx' kein abgeschlossenes Konzept für diese Gesellschaftsform ausgearbeitet hat.

Dauer: 20 Minuten

Material: Plakat 17, daneben das Ergänzungsblatt «Ziel der Produktion» und das Ergänzungsblatt mit Zitat: «An die Stelle der alten bürgerlichen Gesellschaft mit ihren Klassen und Klassengegensätzen tritt eine Assoziation, worin die freie Entwicklung eines jeden die Bedingung für die freie Entwicklung aller ist.» (Karl Marx/Friedrich Engels: Das Manifest der kommunistischen Partei, in: MEW, Bd. 4, S. 482)

PLAKAT 17: «WIE FUNKTIONIERT KOMMUNISMUS?»

> Plakat 17 aufdecken bis «Produktionsweise», Ergänzungsblatt «Ziel der Produktion» komplett aufdecken

Wie funktioniert Kommunismus?
Marx bietet kein fertiges Konzept, aber benennt zentrale Unterschiede zwischen kapitalistischer und kommunistischer Produktionsweise

Kategorie	Kapitalismus	Kommunismus
Ziel der Produktion	Profit (G=U)	gesellschaftliche Bedürfnisse
Organisation der Produktion	Arbeitgeber (Kapitalist) / Arbeiter (Lohn)	gemeinsamer Produktionsplan
Eigentumsverhältnisse	Privatbesitz der Produktionsmittel	Vergesellschaftung des Eigentums
Verteilung der Güter	über Geld	nach Bedürfnissen
Herrschaftsverhältnis	Klassengesellschaft	klassenlose Gesellschaft

Wie funktioniert Kommunismus?
Marx bietet kein fertiges Konzept, aber benennt zentrale Unterschiede zwischen kapitalistischer und kommunistischer Produktionsweise

Kategorie	Kapitalismus	Kommunismus
Ziel der Produktion	Profit (G=U)	gesellschaftliche Bedürfnisse
Organisation der Produktion	Arbeitgeber (Kapitalist) / Arbeiter (Lohn)	gemeinsamer Produktionsplan
Eigentumsverhältnisse	Privatbesitz der Produktionsmittel	Vergesellschaftung des Eigentums
Verteilung der Güter	über Geld	nach Bedürfnissen
Herrschaftsverhältnis	Klassengesellschaft	klassenlose Gesellschaft

„An die Stelle der alten bürgerlichen Gesellschaft mit ihren Klassen und Klassengegensätzen tritt eine Assoziation, worin die freie Entwicklung eines jeden die Bedingung für die freie Entwicklung aller ist.“ (Marx/Engels, kommunistisches Manifest)

» Die Frage, was nach dem Kapitalismus kommt, ist bei Marx zwar einerseits klar beantwortet (Kommunismus/Sozialismus), gleichzeitig bietet er hierzu kein ausgearbeitetes Konzept an. Er hat jedoch einige sehr konkrete Punkte benannt, die eine kommunistische von einer kapitalistischen Gesellschaft unterscheiden würden.

» Marx schreibt verschiedentlich über Übergangsformen zwischen Kapitalismus und Kommunismus (Sozialismus ist bei ihm an einigen Stellen ein Begriff für diese Übergangsgesellschaft).

» Wichtig: Hier geht es um den entwickelten Kommunismus.

> Plakat 17 aufdecken bis inklusive der ersten gestrichelten Linie

❓ **«Was ist das Ziel der Produktion? Wie ist das im Kapitalismus?»** > Antworten abwarten

- » Im Kapitalismus ist es Profit: Kapitalist_innen versuchen, aus G G' zu machen.
- » Beim Kommunismus besteht das Ziel dagegen darin, gesellschaftliche Bedürfnisse zu erfüllen.

> Plakat 17 aufdecken bis zur nächsten gestrichelten Linie

❓ **«Wie ist die Produktion organisiert? Wie ist das im Kapitalismus?»** > Antworten abwarten

- » Im Kapitalismus passiert das unkoordiniert, indem einzelne Kapitalist_innen entscheiden, was produziert wird. Die Arbeiter_innen führen das dann aus.
- » Die Gesamtproduktion ist also unbeherrscht: Man produziert erst und schaut dann auf «dem Markt», ob dieses Produkt überhaupt gesellschaftlichen Bedarf deckt.
- » Im Kommunismus wird von allen gemeinsam geplant, was produziert werden muss, um die gesellschaftlichen Bedürfnisse zu erfüllen.
- » Dadurch lernen die Menschen, ihre Produktionsverhältnisse zu beherrschen, statt von ihnen beherrscht zu werden, wie das im Kapitalismus der Fall ist.
- » Wichtig dabei: Die Neuorganisation der Produktion findet durch freie Assoziation der Produzent_innen statt – also durch einen freiwilligen Zusammenschluss.

> Plakat 17 aufdecken bis zur nächsten gestrichelten Linie

❓ **«Wie sind die Eigentumsverhältnisse? Wie ist das im Kapitalismus?»** > Antworten abwarten

- » Im Kapitalismus sind die Produktionsmittel Eigentum der kapitalistischen Klasse – also in den Händen weniger konzentriert.
- » Im Kommunismus ist das Eigentum vergesellschaftet → Das Eigentum gehört allen.
- » Wichtig dabei: Die Produktionsmittel sind im Kommunismus nicht die gleichen wie im Kapitalismus!
- » Im Kapitalismus sind die Produktion und damit auch die Fabriken, Maschinen und Arbeitsabläufe auf Profit ausgerichtet, auch wenn die Arbeit dadurch gefährlich, sinnlos, langweilig, umweltzerstörend etc. ist.
- » Wenn die Produktion im Kommunismus sich nach den Bedürfnissen der Menschen richtet, müssten also nicht nur die Güter, sondern müsste auch die Produktion selbst darauf ausgerichtet sein.

> Plakat 17 aufdecken bis zur nächsten gestrichelten Linie

❓ **«Wie werden Güter verteilt? Wie ist das im Kapitalismus?»** > Antworten abwarten

- » Im Kapitalismus ist die Verteilung über Geldbesitz/Reichtum geregelt: Jede_r bekommt das, was er bzw. sie kaufen kann.
- » Im Kommunismus wird die Verteilung fundamental anders funktionieren: nach den Bedürfnissen der Individuen.

> Plakat 17 komplett aufdecken

❓ **«Wie sind die Herrschaftsverhältnisse? Wie ist das im Kapitalismus?»** > Antworten abwarten

- » Im Kapitalismus gibt es eine Klassengesellschaft: Die Kapitalist_innen haben nicht nur die ökonomische, sondern auch die politische Macht.
- » Der Kommunismus ist dagegen eine klassenlose Gesellschaft ohne Klassenhierarchien.
- » Zu diesem letzten Punkt, aber auch zu Marx' Vision der kommunistischen Gesellschaft insgesamt, kann noch ein Zitat aus dem «Manifest» hinzugefügt werden, das so etwas wie die Überschrift zum Kommunismus sein könnte.

> *Ergänzungsblatt «An die Stelle ...» unter Plakat 17 hängen*

- » Dort schreiben Marx und Engels zur Entstehung des Kommunismus aus dem Kapitalismus:
 - › «An die Stelle der alten bürgerlichen Gesellschaft mit ihren Klassen und Klassengegensätzen tritt eine Assoziation, worin die freie Entwicklung eines jeden die Bedingung für die freie Entwicklung aller ist.» (MEW, Bd. 4, S. 482)
- » Assoziation bedeutet Vereinigung/Zusammenschluss. Hier wird deutlich, dass für Marx und Engels die Freiheit des Einzelnen die Grundlage für die kommunistische Gesellschaft ist.
- » «Nehmt euch noch einmal Zeit, die Punkte anzuschauen und zu überlegen, ob ihr Fragen dazu habt.» > *Fragen abwarten, beantworten*

Hinweise für Teamer_innen

Was die «richtige» Darstellung von Marx' Idee des Kommunismus ist, wird ähnlich kontrovers diskutiert wie seine Idee der Revolution. Die Darstellung hier orientiert sich insbesondere an dem Aufsatz: «Die Bildungselemente einer neuen Gesellschaft in Marx' Kapital» von Michael Brie (siehe auch Literaturliste, S. 57).

Die meisten Teilnehmer_innen haben großen Diskussionsbedarf zur kommunistischen Gesellschaft. Um eine solche Diskussion auf breiter Basis zu ermöglichen, ist als nächster Schritt Kleingruppenarbeit vorgesehen. Die Teamer_innen sollten darauf achten, dass der Diskussion hier nicht schon vorgegriffen wird, und bei der Vorstellung von Plakat 17 vor allem Verständnisfragen klären und darauf hinweisen, dass Vorstellungen zum Kommunismus gleich in Kleingruppen diskutiert werden können.

Ein Diskussionspunkt, der meistens von Teilnehmer_innen eingebracht wird, kann aber an dieser Stelle schon aufgenommen oder auch von den Teamer_innen selbst eingebracht werden: Die meisten Teilnehmer_innen verbinden mit Kommunismus als Erstes die autoritären Staatsformen in der DDR, der Sowjetunion oder in China. Eine ausführliche Diskussion darüber ist im Rahmen des Seminars zeitlich nicht möglich. Die Teamer_innen können die Teilnehmer_innen jedoch auffordern, die Lebenswirklichkeit der entsprechenden Regime mit dem Anspruch zu vergleichen, der im «Manifest» formuliert wird. Dadurch wird die Differenz zwischen Marx' Anspruch an den Kommunismus und den Regimen, die sich als kommunistisch bezeichneten, sehr deutlich. Oft reagieren die Teilnehmer_innen dann mit der Einschätzung, dass Marx' Anspruch sehr utopisch wirkt. Die Diskussion sollte dann aber nicht im Plenum geführt, sondern in die anschließende Kleingruppenarbeit verwiesen werden.

16:45–17:15 Uhr

Ziele: Teilnehmer_innen setzen sich mit ihrer Vision von einer kommunistischen Gesellschaft sowie möglichen Fallstricken auseinander.

Dauer: 30 Minuten

Material: Flipchart 4 («Wenn die kommunistische Produktionsweise eingeführt würde ...»), Ergänzungspapiere (DIN A4) «... was könnte die größte Verbesserung gegenüber der kapitalistischen Produktionsweise sein?»; «... was könnte die größte Verschlechterung gegenüber der kapitalistischen Produktionsweise sein?»; «Wo findet sich in unserer Gesellschaft schon ein bisschen Kommunismus?», Moderationskarten und Moderationsstifte, Pinnwand, Pinnnadeln, alternativ Kreppklebeband

> *Flipchart aufdecken, Ergänzungspapiere aufkleben*

FLIPCHART 4 «WENN DIE KOMMUNISTISCHE PRODUKTIONSWEISE EINGEFÜHRT WÜRDEN ...»



» Zur kommunistischen Produktionsweise seid jetzt *ihr* gefordert:

» Ihr sollt gleich drei Fragen in Kleingruppen diskutieren:

❗ **Wenn die kommunistische Produktionsweise eingeführt würde, ...**

(1) ... was könnte die größte Verbesserung gegenüber der kapitalistischen Produktionsweise sein?

(2) ... was könnte die größte Verschlechterung/Schwierigkeit gegenüber der kapitalistischen Produktionsweise sein?

(3) Wo findet sich in unserer Gesellschaft schon ein bisschen Kommunismus?

> *Kleingruppen bilden, Moderationskarten und Stifte verteilen*

» Ihr habt jetzt 15 Minuten Zeit, um die Fragen gemeinsam zu diskutieren. Es geht dabei nicht um eine ausführliche Beantwortung, sondern darum, gemeinsam erste Ideen zu besprechen.

» Haltet bitte die Ergebnisse in Stichpunkten auf den Moderationskarten fest.

» Nach 15 Minuten stellen die Kleingruppen ihre Ergebnisse vor.

> *Kleingruppenarbeit abwarten, Ergebnisse vorstellen lassen und kurz diskutieren*

Hinweise für Teamer_innen

In diesem Teil geht es darum, einen Anstoß zur Auseinandersetzung mit den Vorstellungen von einer kommunistischen Gesellschaft zu geben. Besonders Gruppen mit vielen Teilnehmer_innen aus linken Kreisen haben oft große Lust, ausführlich über das Thema zu diskutieren. Sie sind oft etwas frustriert, wenn nach 15 Minuten die Diskussion schon unterbrochen wird und auch bei der Vorstellung der Ergebnisse nur wenig Zeit für eine vertiefende Diskussion bleibt. Hier gilt es für die Teamer_innen darauf zu verweisen, dass klar ist, dass das Thema in dieser Zeit nicht erschöpfend besprochen werden kann. Es geht vor allem darum, den Teilnehmer_innen Lust auf die Beschäftigung mit der Frage zu machen – auch nach dem Workshop, sei es, indem sie dazu mehr lesen, weitere Veranstaltungen zum Thema besuchen oder es mit Freund_innen oder in ihrem politischen Zusammenhang weiterdiskutieren.

17:15–17:35 Uhr – Das nehme ich von Marx mit

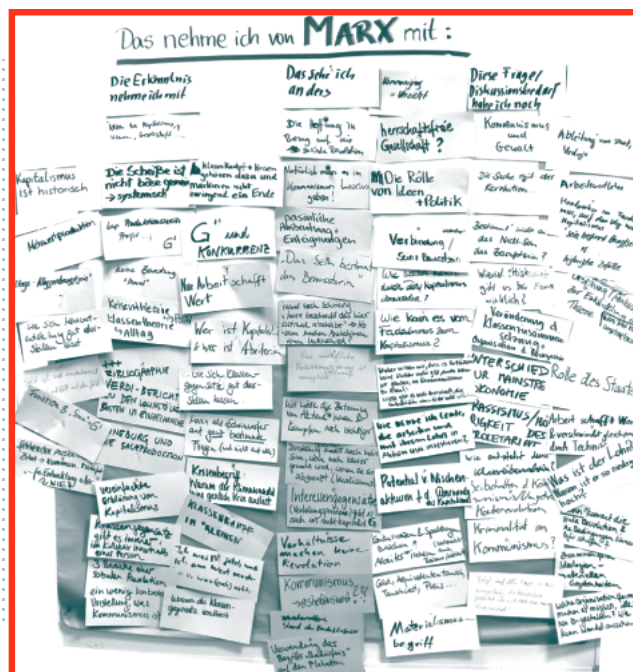
Ziel: Verankerung der Seminarinhalte durch individuelle Reflexion

Dauer: 20 Minuten

Material: Flipchart 5 mit Aufgabe («Das nehme ich von Marx mit»), ergänzende farbige, beschriftete Moderationskarten «Diese Erkenntnis nehme ich mit» (grün), «Das sehe ich anders» (rot), «Diese Frage/Diskussionsbedarf habe ich noch» (gelb), grüne, rote, gelbe Moderationskarten für die Teilnehmer_innen, Moderationsstifte, Pinnwand, Pinnnadeln, alternativ Kreppklebeband

> Flipchart 5 und ergänzende Moderationskarten an die Pinnwand pinnen

FLIPCHART 5: «DAS NEHME ICH VON MARX MIT ...»



- » Wir sind jetzt am Ende des Seminars angelangt.
- » Bevor wir zum Feedback übergehen, sollt ihr noch einmal die Möglichkeit bekommen, in Ruhe durch den Raum zu gehen und euch anzuschauen, was ihr den Tag über zu Marx gehört und diskutiert habt, und zu überlegen, was ihr jetzt von Marx' Theorie mitnehmt.
- » Ihr bekommt gleich 20 Minuten Zeit, in der jede und jeder von euch noch einmal überlegen und einige spannende Punkte für sich und für uns auf Moderationskarten festhalten kann.
 - › Schreibt dabei bitte auf grüne Moderationskarten, welche Erkenntnis zu Marx und seiner Theorie ihr aus dem heutigen Tag mitnehmt.
 - › Schreibt auf rote Karten, was ihr anders seht bzw. woran ihr euch reibt.
 - › Und auf gelbe Karten, wozu ihr noch Fragen bzw. Diskussionsbedarf habt.
- » Schreibt jeweils ganz frei auf, was euch wichtig ist – z. B. Begriffe, die ihr verstanden oder zu denen ihr noch Fragen habt, Ideen, Personen etc.
- » Ihr habt dafür jetzt 20 Minuten Zeit.
- » Unterhaltet euch bitte dabei nicht, damit alle für sich darüber in Ruhe nachdenken können.
- » Ihr könnt eure Karten dann selbst anpinnen und wir diskutieren sie am Ende nicht, lesen sie aber noch einmal gemeinsam durch.

> Reflexionszeit abwarten, Moderationskarten anpinnen/ankleben, vorlesen

Hinweise für Teamer_innen

Für diesen Teil ist es wichtig, eine entspannende und ruhige Atmosphäre zu schaffen. Dafür sollten die Teamer_innen bei Gesprächen, die trotz der Ankündigung meistens schnell entstehen, zu Beginn freundlich intervenieren. Gespräche müssen dabei nicht ganz unterbunden, aber so begrenzt werden, dass sie leise geführt werden und die anderen nicht stören. Unterstützend wirken kann dabei entspannte Hintergrundmusik. Beim Vorlesen am Ende geht es nicht um eine erneute Diskussion, sondern darum, dass die Gruppe mitbekommt, welche unterschiedlichen Erkenntnisse, Fragen und Diskussionsbedarfe bei den Einzelnen entstanden sind. Manchmal zeigt sich dabei, dass mehrere Teilnehmer_innen besonders zu einem Thema (z. B. Marx' Krisentheorie) vertieftes Interesse, Fragen und Diskussionsbedarf haben. Wenn es für die Teamer_innen möglich ist, bietet es sich in diesem Fall an, dazu noch ein oder zwei Lesetipps (z. B. aus der Literaturliste, siehe S. 56) auf Moderationskarten zu schreiben und zu den entsprechenden Fragen zu pinnen.

17:35–18:00 Uhr – Feedback

Ziele: Rückmeldungen zum Seminarverlauf einholen und gemeinsamer Abschluss

Dauer: 25 Minuten

Material: Feedbackbögen, Stifte

- » Zum Abschluss des Seminars hätte ich von euch gern ein Feedback zum Workshop.
 - > Feedbackbögen und Stifte verteilen
- » Ihr habt 5–10 Minuten Zeit, um die Bögen in Ruhe auszufüllen.
 - > Abwarten, dann Feedbackbögen einsammeln
- » Bevor ihr geht, machen wir noch eine mündliche Feedbackrunde. Auch wenn ihr den Feedbackbogen ausgefüllt habt, ist es spannend, von jedem und jeder von euch noch einmal ein persönliches Fazit zu der gemeinsamen Arbeit zu hören.
- » Sagt bitte, was euch besonders gefallen, was euch gestört hat und ob ihr Verbesserungsvorschläge habt.
 - > Nach der Runde Verabschiedung und Verschickung der Fotodokumentation ankündigen

Hinweise für Teamer_innen

Gerade in linken Kontexten (z. B. linke Jugendkongresse, selbstverwaltete Jugendzentren etc.) sind viele Teilnehmer_innen die Feedbackkultur nicht besonders gewöhnt. Umso spannender sind oft die Rückmeldungen. Im Folgenden findet sich ein Vorschlag für einen Feedbackbogen.

Marx für alle!

Workshop am: _____

Alter: _____

Vorwissen (z. B. aus der Schule, Studium, eigener Lektüre, Lesekreis etc.): _____

- 1) Wie hat Dir das Seminar insgesamt gefallen? Hat es Deine Wünsche/Erwartungen an den Tag erfüllt?
- 2) Waren die Inhalte/Methoden für Dich interessant?
- 3) Was hat Dir am Seminar am besten gefallen?
- 4) Was hat Dir besonders gefehlt/Dich gestört?
- 5) Was möchtest Du den Teamer_innen noch mit auf den Weg geben?

Material «08_ Feedbackbogen»

Download unter: www.rosalux.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/Bildungsmaterialien/heft6/08_feedbackbogen.doc



18:00 Uhr – Ende

2.6 HINWEISE FÜR DIE DURCHFÜHRUNG DES DREISTÜNDIGEN WORKSHOPS

Der dreistündige Workshop unterscheidet sich vom achtstündigen vor allem dadurch, dass eine Reihe von methodischen Schritten und Arbeitsplakaten ausgelassen wird. An einigen Stellen wird aber auch vom Workshopskript für den achtstündigen Workshop abgewichen, um der kürzeren Zeit Rechnung zu tragen. An folgenden Stellen wird das Skript verändert:

10:00–10:15 Uhr – Begrüßung, Einführung

Hier werden die Assoziationen der Teilnehmer_innen zu Marx bereits in die Vorstellungsrunde integriert: Alle Teilnehmer_innen sagen ihren Namen, warum sie beim Workshop sind und was sie spontan mit Marx verbinden. > *Kurz! Insgesamt nicht mehr als 5 Minuten*

10:35–10:45 Uhr – Plakat 6: «Wie funktioniert die kapitalistische Produktionsweise?»

In dem Skript zu diesem Plakat müssen die Bezüge auf Feudalismus gelöscht werden, da sie sich auf Plakat 4 beziehen, das im dreistündigen Workshop nicht vorgestellt wird.

10:45–10:55 Uhr – Plakat 8: «Was macht die kapitalistische Produktionsweise aus?»

Da beim dreistündigen Workshop der Textausschnitt aus dem «Kapital» nicht gelesen wird, muss beim Input zum Plakat 8 von den Teamer_innen die Formel $G-W-G'$ vorgestellt und erklärt werden. Da ohne das Lesen des Textausschnitts die Formel recht abstrakt wirkt, sollten sich die Teamer_innen für die Erklärung etwas mehr Zeit nehmen, um sicherzugehen, dass alle Teilnehmer_innen sie verstanden haben.

10:55–11:20 Uhr – Plakat 9: «Warum ist $G' > G$ – wie entsteht Profit im Kapitalismus?» + Plakat 10: «Beispiel kapitalistische Bäckerei»

Hier wird auf die Simulation des Brezelbackens verzichtet und nur die gemeinsame Rechnung durchgeführt. Als Zahlenbeispiele werden einfach zu berechnende Werte genutzt: 10 Arbeiter_innen, die in 1 Stunde 500 Brezeln backen.

12:35–12:55 Uhr – «Das nehme ich von Marx mit»

Am Ende dieses Teils können die Teamer_innen als Einladung zur weiteren Beschäftigung mit Marx' Theorie die Literaturliste verteilen.

12:55–13:00 Uhr – Feedback

Anstelle eines ausführlichen schriftlichen Feedbacks wird eine kurze Abschlussrunde zum Workshop angeleitet.

MATERIALIEN

3.1 TEXTAUSSCHNITTE «VERWANDLUNG VON GELD IN KAPITAL»

Die allgemeine Formel des Kapitals

Ausschnitte aus Karl Marx: Das Kapital, Bd. I, in: Friedrich Engels/Karl Marx: Werke [MEW], 1956 ff., Bd. 23, S. 161–167.

Die Warenzirkulation ist der Ausgangspunkt des Kapitals. Warenproduktion und entwickelte Warenzirkulation, Handel, bilden die historischen Voraussetzungen, unter denen es entsteht. Welthandel und Weltmarkt eröffnen im 16. Jahrhundert die moderne Lebensgeschichte des Kapitals. Sehn wir ab vom stofflichen Inhalt der Warenzirkulation, vom Austausch der verschiedenen Gebrauchswerte, und betrachten wir nur die ökonomischen Formen, die dieser Prozeß erzeugt, so finden wir als sein letztes Produkt das Geld. Dies letzte Produkt der Warenzirkulation ist die erste Erscheinungsform des Kapitals.

[...]

Geld als Geld und Geld als Kapital unterscheiden sich zunächst nur durch ihre verschiedene Zirkulationsform. Die unmittelbare Form der Warenzirkulation ist $W-G-W$, Verwandlung von Ware in Geld und Rückverwandlung von Geld in Ware, verkaufen um zu kaufen. Neben dieser Form finden wir aber eine zweite, spezifisch unterschiedne vor, die Form $G-W-G$, Verwandlung von Geld in Ware und Rückverwandlung von Ware in Geld, kaufen um zu verkaufen. Geld, das in seiner Bewegung diese letzte Zirkulation beschreibt, verwandelt sich in Kapital, wird Kapital und ist schon seiner Bestimmung nach Kapital.

[...]

Es ist nun zwar augenscheinlich, daß der Zirkulationsprozeß $G-W-G$ abgeschmackt und inhaltslos wäre, wollte man vermittelt seines Umwegs denselben Geldwert gegen denselben Geldwert, also z. B. 100 Pfd.St. [Pfund Sterling] gegen 100 Pfd.St. austauschen. [...] Der Kreislauf $W-G-W$ geht aus von dem Extrem einer Ware und schließt ab mit dem Extrem einer andren Ware, die aus der Zirkulation heraus und der Konsumtion anheimfällt. Konsumtion, Befriedigung von Bedürfnissen, mit einem Wort, Gebrauchswert ist daher sein Endzweck. Der Kreislauf $G-W-G$ geht dagegen aus von dem Extrem des Geldes und kehrt schließlich zurück zu demselben Extrem. Sein treibendes Motiv und bestimmender Zweck ist daher der Tauschwert selbst. In der einfachen Warenzirkulation haben beide Extreme dieselbe ökonomische Form. Sie sind beide Ware. Sie sind auch Waren von derselben Wertgröße. Aber sie sind qualitativ verschiedene Gebrauchswerte, z. B. Korn und Kleider. Der Produktaustausch, der Wechsel der verschiedenen Stoffe, worin sich die gesellschaftliche Arbeit darstellt, bildet hier den Inhalt der Bewegung.

Anders in der Zirkulation $G-W-G$. Sie scheint auf den ersten Blick inhaltslos, weil tautologisch. Beide Extreme haben dieselbe ökonomische Form. Sie sind beide Geld, also keine qualitativ unterschiedne Gebrauchswerte, denn Geld ist eben die verwandelte Gestalt der Waren, worin ihre besondern Gebrauchswerte ausgelöscht sind. Erst 100 Pfd.St. gegen Baumwolle und dann wieder dieselbe Baumwolle gegen 100 Pfd.St. austauschen, also auf einem Umweg Geld gegen Geld, dasselbe gegen dasselbe, scheint eine ebenso zwecklose als abgeschmackte Operation. Eine Geldsumme kann sich von der andren Geldsumme überhaupt nur durch ihre Größe unterscheiden. Der Prozeß $G-W-G$ schuldet seinen Inhalt daher keinem qualitativen Unterschied seiner Extreme, denn sie sind beide Geld, sondern nur ihrer quantitativen Verschiedenheit. Schließlich wird der Zirkulation mehr Geld entzogen, als anfangs hineingeworfen ward. Die zu 100 Pfd.St. gekaufte Baumwolle wird z. B. wieder verkauft zu $100 + 10$ Pfd.St. oder 110 Pfd.St. Die vollständige Form dieses Prozesses ist daher $G-W-G'$, wo $G' = G + \Delta G$, d. h. gleich der ursprünglich vorgeschossenen Geldsumme plus einem Inkrement. Dieses Inkrement oder den Überschuß über den ursprünglichen Wert nenne ich – Mehrwert (surplus value). Der ursprünglich vorgeschosne Wert erhält sich daher nicht nur in der Zirkulation, sondern in ihr verändert er seine Wertgröße, setzt einen Mehrwert zu oder verwertet sich. Und diese Bewegung verwandelt ihn in Kapital.

[...]

Die einfache Warenzirkulation – der Verkauf für den Kauf – dient zum Mittel für einen außerhalb der Zirkulation liegenden Endzweck, die Aneignung von Gebrauchswerten, die Befriedigung von Bedürfnissen. Die Zirkulation des Geldes als Kapital ist dagegen Selbstzweck, denn die Verwertung des Werts existiert nur innerhalb dieser stets erneuerten Bewegung. Die Bewegung des Kapitals ist daher maßlos.

Material «06_ Textausschnitte Kapital»

Download unter: www.rosalux.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/Bildungsmaterialien/heft6/06_textausschnitte_kapital.pdf



3.2 LITERATURLISTE FÜR TEILNEHMER_INNEN UND TEAMER_INNEN

Die kommentierte Literaturliste soll dazu dienen, den Teilnehmer_innen Lust auf die weitere Beschäftigung mit Marx' Theorie zu machen. Die Liste bietet aber auch Teamer_innen eine Hilfestellung, die sich für die Durchführung des Workshops vorbereiten und einlesen wollen. Sie ist notwendigerweise sehr unvollständig. Die Literaturliste kann auch als Word-Dokument unter www.rosalux.de/bildungsmaterialien heruntergeladen werden. Sie kann ergänzt und auf die Teilnehmer_innen der Workshops zugeschnitten werden. Das Word-Dokument auf der Website ist so layoutet, dass zwei Seiten gut lesbar auf eine DIN-A4-Seite gedruckt werden können.

Die Erfahrung zeigt, dass Teamer_innen der Versuchung widerstehen sollten, die Liste «vollständig» und damit zu lang zu machen: Mehr als 2 Seiten Literaturliste überfordern die meisten Teilnehmer_innen und führen eher dazu, dass die Liste ungelesen weggelegt wird.

Material «07 Literaturliste»

Download unter:

[www.rosalux.de/
fileadmin/rls_uploads/pdfs/
Bildungsmaterialien/heft6/07_
literaturliste.doc](http://www.rosalux.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/Bildungsmaterialien/heft6/07_literaturliste.doc)



Klassiker von Marx und Engels

- **Karl Marx:** Das Kapital, Bd. I–III, in: Friedrich Engels/Karl Marx: Werke [MEW], Berlin 1956 ff. *Im «Kapital» hat Marx seine ökonomische Theorie dargelegt. Aufgrund der Dichte und Komplexität des Textes empfiehlt sich für die, die Marx im Original lesen wollen, ein Lesekreis, in dem «Das Kapital» gemeinsam gelesen und diskutiert wird, und/oder eine Einführung zum «Kapital»,*

die parallel gelesen werden kann (wie z. B. die von Michael Heinrich oder Georg Fülberth, s. u.).

- **Karl Marx/Friedrich Engels:** Das Manifest der Kommunistischen Partei, Berlin 2016. *Das «Manifest» unterscheidet sich vom «Kapital» deutlich durch seinen textlichen Charakter. Es ist ein politisches Pamphlet (und weniger ein rein wissenschaftlicher Text) und viel verständlicher geschrieben. Gleichzeitig besitzt es aber nicht die analytische Tiefe des «Kapitals» und ist in seinen Zuspitzungen deutlich undifferenzierter. Als politischer und programmatischer Text als Einstieg zu Marx trotzdem sehr lesenswert.*

Einführungen zu Marx

- **Michael Heinrich:** Kritik der politischen Ökonomie. Eine Einführung, Stuttgart 2005. *Mit seinen 234 Seiten ist Heinrichs Buch zurzeit die bekannteste und beliebteste Einführung in «Das Kapital» in Deutschland. Michael Heinrich ist ein zentraler Vertreter der sogenannten Neuen Marx-Lektüre. Für ihn stehen die Analyse der Wertform der Ware und ihre Rolle in der kapitalistischen Gesellschaft im Zentrum. Die politische Seite von Marx' Kapitalismuskritik – Klassenkampf, Revolution, Kommunismus und Geschichtsphilosophie – tritt demgegenüber in den Hintergrund.*

- **Michael Heinrich:** Wie das Marxsche Kapital lesen? Stuttgart 2009. *Dieses Buch von Michael Heinrich bietet auf 288 Seiten eine Leseanleitung und einen Kommentar zu Band I des «Kapitals». Es ist gedacht als Begleitung für Interessierte, die z. B. im Rahmen eines Lesekreises «Das Kapital» lesen wollen.*

- **Georg Fülberth:** «Das Kapital» – kompakt, Köln 2016. *Fülberth bietet als Vertreter der 68er-Generation eine klassischere Einführung in Marx' Werk als Michael Heinrich. Das Buch ist mit 123 Seiten deutlich kürzer und einfacher geschrieben als Heinrichs Buch, eröffnet aber einen ebenso interessanten Zugang zum Thema.*

- **Elmar Altvater:** Marx neu entdecken. Das hellblaue Bändchen zur Einführung in die Kritik der Politischen Ökonomie, Hamburg 2012. *Elmar Altvater war wie Fülberth ein marxistischer Intellektueller der 68er-Bewegung und emeritierter Professor für Politikwissenschaft an der Freien Universität Berlin. Seine 140 Seiten lange Einführung zeichnet sich dadurch aus, dass Altvater Marx' Theorie auf aktuelle ökonomische und politische Fragen bezieht und dadurch den Nutzen und die Aktualität der Marx'schen Theorie aufzeigt.*

- **Ben Fine/Alfredo Saad-Filho:** Marx's «Capital». Fifth Edition, London 2010. *Dieses Buch, das leider nicht auf Deutsch erhältlich ist, ist die Standardeinführung zum «Kapital» Band I–III im englischsprachigen Raum. Auf 191 Seiten stellen die Autoren Marx' Methoden und die Inhalte seiner Theorie sehr strukturiert vor. Ein besonderes Plus des Buches ist, dass am Ende jedes Kapitels Literaturtipps zum Thema des Kapitels (z. B. Kapitel 1 «History and Method») gegeben werden. Dabei werden die entsprechenden Stellen bei Marx selbst genannt sowie Bücher, Artikel und zentrale Diskussionen zum Thema. Der Schwerpunkt der Empfehlungen liegt dabei auf nordamerikanischen und englischen Autor_innen, es wird aber auch auf die Diskussionen in den Ländern des globalen Südens verwiesen.*

Marxistische Theorie und Politik nach Marx

- **Georg Fülberth:** Marxismus, Köln 2015. *Dieses Buch bietet eine kurze, verständlich geschriebene Einführung in die Geschichte des Marxismus. Ausgehend von Marx und Engels gibt Fülberth einen kurzen Überblick über die Bewegungen, Parteien und Theoretiker_innen, die angelehnt an Marx Theorie und Politik gemacht haben. Als Überblick über marxistische Politik sehr lesenswert.*

- **Eric Hobsbawm:** Wie man die Welt verändert. Über Marx und Marxismus, München 2011. *Dieses Buch könnte auch als Einführung zu Marx vorgestellt werden: In unterschiedlich*

langen, unabhängigen Essays schreibt Hobsbawm, einer der bekanntesten marxistischen Historiker des 20. Jahrhunderts, über Marx und marxistische Bewegungen – verständlich und klug. Sehr empfehlenswert – auch für Leute ohne Vorwissen.

- **Robert Brenner:** Boom & Bubble. Die USA in der Weltwirtschaft, Hamburg 2003. Brenner unternimmt in seinem Buch nicht weniger als den Versuch, die ökonomische Entwicklung der USA nach dem Zweiten Weltkrieg mit ihren Boomphasen und Krisen aus einer marxistischen Perspektive zu erklären. Insbesondere liefert seine Analyse eine höchst lesenswerte Erklärung für die weltweite ökonomische Stagnation der Industriestaaten seit den 1980er Jahren – und dafür, warum seitdem Spekulationsblasen nicht nur häufiger, sondern auch zunehmend zerstörerischer geworden sind.
- **Michael Brie:** Die Bildungselemente einer neuen Gesellschaft in Marx' «Kapital». Blendungseffekte im Verhältnis von Kapitalismusanalyse und kommunistischer Prognose, Rosa-Luxemburg-Stiftung 2009. Michael Brie ist Referent für Transformationsforschung und Sozialismus der Rosa-Luxemburg-Stiftung. In seinem Artikel untersucht er, welche Idee einer postkapitalistischen, kommunistischen Gesellschaft im «Kapital» sichtbar wird. Sehr aktuell wird der Artikel dadurch, dass Brie die Ideen von Marx den negativen Erfahrungen mit dem autoritären DDR-«Sozialismus» gegenüberstellt und auf dieser Basis diskutiert, welche Probleme die Marx'schen Ideen vom Kommunismus aufwerfen.
- **Bini Adamczak:** Kommunismus. Kleine Geschichte, wie endlich alles anders wird, Münster 2004. Dieses Buch von Bini Adamczak über Kommunismus verweigert sich so ziemlich allen Kategorisierungen: In der Sprache eines Kinderbuchs erklärt es den Kapitalismus und die verschiedenen gescheiterten Versuche, eine kommunistische Alternative aufzubauen. Adamczaks kleine Geschichte beschreibt den Kommunismus als das wunderbar Einfache und Schöne. Sie folgt einem kommunistischen Begehren: dass endlich alles anders wird. Sehr lesenswertes Buch mit einem ebenso lesenswerten analytischen Nachwort.
- **Slave Cubela:** Klasse gemacht! Beiträge zur Aktualität der Klassentheorie, Wien 2014. Cubela bietet in seinem Buch, in dem unterschiedliche Artikel von ihm versammelt sind, einen informativen Einblick in aktuelle globale

wissenschaftliche Diskussionen zur Klassentheorie. Lesenswert für diejenigen, die sich für aktuelle Interpretationen und Weiterentwicklungen von Marx' Klassentheorie interessieren.

Leerstellen in Marx' Theorie

Einige zentrale Themen heutiger linker Gesellschaftsanalyse tauchen in Marx' Theorie gar nicht oder nur am Rande auf – z. B. das Verhältnis zwischen Kapitalismus und Geschlechterverhältnissen, Kolonialismus und Rassismus. Hier werden dazu einige Texte und Autor_innen empfohlen.

Feminismus/Geschlechterverhältnisse

- **Frigga Haug:** Feministisch arbeiten mit Marx, in: Utopie Kreativ 109–110/1999, S. 125–137. Zu feministischer Kritik an Marx und der Möglichkeit eines marxistischen Feminismus sei hier stellvertretend Frigga Haugs Artikel empfohlen, der Teil eines sehr lesenswerten Schwerpunkts der (inzwischen eingestellten) Zeitschrift der Rosa-Luxemburg-Stiftung Utopie Kreativ von 1999 ist. Frigga Haug ist eine der wichtigsten lebenden deutschen marxistischen Intellektuellen. Die Zeitschrift gibt es hier als PDF https://www.rosalux.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/109_10_Haug.pdf
- **Käthe Knittler/Martin Birkner:** Frau am Herd & Arbeitswert: «Zur Geschichte und möglichen Zukunft feministischer Auseinandersetzungen mit der marx'schen Kritik der politischen Ökonomie», in: Jan Hoff u. a. (Hrsg.): Das Kapital neu lesen. Beiträge zur radikalen Philosophie, Münster 2006, S. 324–350. Der Text geht der feministischen Kritik an der Marx'schen Ökonomiekritik seit Beginn der 1970er Jahre nach. Der Fokus liegt insbesondere auf der Wertkritik und konzentriert sich auf die Diskussion entlang der Achsen Haus- bzw. Reproduktionsarbeit – Lohnarbeit und produktiver – unproduktiver Arbeit sowie den Einfluss von Haus- bzw. Reproduktionsarbeit auf den Wert der Ware Arbeitskraft. Ziel ist dabei das Herausarbeiten von Anschlussstellen für eine auf die Überwindung sowohl patriarchaler als auch ökonomischer Ausbeutungs- und Herrschaftsformen orientierte Theoriebildung.
- **Materialistischer Feminismus,** Themenheft, PROKLA 174, 2014. Das Themenheft vereint Artikel zu unterschiedlichen Feldern der materialistisch fundierten feministischen Debatte.



Das Spektrum reicht von marxistischen Perspektiven auf Pflege- und Hausarbeit über historische Perspektiven auf das Verhältnis von Frauenfrage und sozialer Frage, feministisch-materialistische Perspektiven auf die Krise bis hin zu einer feministischen politischen Ökologie des Klimawandels und ermöglicht so einen Überblick über aktuelle Diskussionen eines materialistischen Feminismus.

- **Silvia Federici:** Aufstand aus der Küche, Münster 2012. Das Bändchen vereint drei Beiträge der Autorin zur feministischen Ökonomiekritik. Der erste Text (aus dem Jahr 1974) thematisiert die unbezahlte Reproduktionsarbeit von Frauen und die internationale Kampagne «Lohn für Hausarbeit» als feministische Intervention, die Hausarbeit den Schein der Natürlichkeit nehmen sollte und das Kräfteverhältnis von Kapital und Lohnarbeit zu verschieben suchte. Zudem wird die Produktion von Geschlecht als Teil gesellschaftlicher Praxis diskutiert. Ergänzend finden sich ein aktueller Text zur Reproduktionsarbeit im Kontext des globalisierten Kapitalismus sowie ein Beitrag zur Commons-Debatte aus feministischer Perspektive.
- **Kitchen Politics (Hrsg.):** Sie nennen es Leben, wir nennen es Arbeit. Biotechnologie, Reproduktion und Familie im 21. Jahrhundert, Münster 2015. Die Autorinnen, u. a. Melinda Cooper und Catherine Waldby, analysieren aus einer marxistisch und feministisch fundierten Perspektive den globalen Markt für Reproduktionstechnologien, die Ökonomisierung des Kinderkriegens, und plädieren dafür, Praxen wie Leihmutterchaft oder Eizellen-Spenden als Lohnarbeit zu verstehen. Diese Perspektive dient als Ausgangspunkt für eine umfassendere Diskussion der jüngeren Veränderungen der Reproduktion, der Arbeit und der politischen Rechte der beteiligten Frauen.

«Race» und Rassismus

- **Bill Fletcher Jr.** über Black Marxism, Video (bei marx200.org und auf Youtube). Die Frage, wie Marx' Theorie die Themen «Race» und Rassismus in die Kapitalismusanalyse miteinbezieht, wird immer wieder kontrovers diskutiert. In dem 2018 erstellten sechsminütigen Film bietet Bill Fletcher einen Einblick in Marx' Perspektive auf «Race», Rassismus und Kolonialismus in seiner Analyse des Kapitalismus und reflektiert den Beitrag, den Afrikaner_innen und Menschen afrikanischer Herkunft zum Marxismus geleistet haben. Bill Fletcher ist Gewerkschafter und langjähriger Aktivist der US-amerikanischen Arbeiterbewegung. Das sehenswerte Video wurde im Rahmen des Projektes Marx200 zu Marx' 200. Geburtstag von der Rosa-Luxemburg-Stiftung erstellt. Der Blick auf die Website marx200.org lohnt auch darüber hinaus, da hier noch viele andere aktuelle Filme und Texte rund um Marx' Person und Theorie zu finden sind. www.youtube.com/watch?v=oly7wZnS3t8

Geschichte des Kolonialismus/postkoloniale Theorie

- **María do Mar Castro Varela/Nikita Dhanwan:** Postkoloniale Theorie. Eine kritische Einführung, Bielefeld 2015. Der Text bietet eine überblicksartige Einführung in die Perspektive postkolonialer Theorie. Dabei beziehen sich die Autorinnen auf zentrale Protagonist_innen der postkolonialen Debatte wie Homi Bhabha, insbesondere aber Edward Said und Gayatri Spivak. Zudem setzen sich die Autorinnen auch mit aktuellen Diskussionen zu Themenfeldern wie Globalisierung, Entwicklungspolitik oder internationales Recht auseinander.

Zeitschriften

Es gibt nach wie vor einige deutschsprachige Zeitschriften, die Marx' Ideen und Theorie nutzen, um die Welt zu verstehen und zu analysieren. Die hier vorgestellten unterscheiden sich jeweils durch Anspruch und Konzept, sind aber alle spannend und lesenswert, vor allem durch ihre unterschiedlichen Bezüge zu Marx.

- **PROKLA – Zeitschrift für kritische Sozialwissenschaft.** Die Prokla (Abkürzung des programmatischen Titels «Proklamation Klassenkampf») wurde 1971 gegründet. Heute ist sie neben Das Argument wohl die wichtigste wissenschaftliche Zeitschrift, in der mit Marx Gesellschaft ana-

lysiert wird. Entsprechend dem wissenschaftlichen Anspruch sind die Artikel lang, haben Fußnoten und sind meist recht spezifisch. Die meisten Artikel sind aber gut zu verstehen, wenn man sich die Zeit für die 15–30 Seiten nimmt. In Redaktion und Redaktionsbeirat sitzen viele bekanntere deutsche Marx-Theoretiker_innen wie Michael Heinrich, Thomas Sablowski und Ingo Stützle.

- **Das Argument – Zeitschrift für Philosophie und Sozialwissenschaft.** Das Argument wurde 1959 als unabhängige Wissenschaftszeitung einer marxistisch orientierten westdeutschen Linken gegründet. Sie ist die andere wichtige marxistische wissenschaftliche Zeitschrift in Deutschland. Das Argument wird herausgegeben von zwei ebenfalls sehr bekannten deutschen Marx-Theoretiker_innen: Wolfgang-Fritz Haug und Frigga Haug.

- **Lunapark 21 – Zeitschrift zur Kritik der globalen Ökonomie.** Die Zeitschrift Lunapark 21 erscheint alle zwei Monate und bietet gut lesbare, spannende Artikel zum Thema Ökonomie aus einer linken und oft auch marxistischen Perspektive. Ob «Feminismus & Ökonomie», «Rüstung & Krieg» oder «Umwelt & Energie» – sehr renommierte Autor_innen (wie z. B. Georg Fülberth) schreiben zu ganz unterschiedlichen Aspekten von Ökonomie. Ausgewählte Artikel sind auch auf der Homepage der Zeitschrift www.lunapark21.net kostenlos zugänglich.

- **Konkret – Zeitschrift für Kultur und Politik.** Die Konkret ist eine Monatszeitschrift mit einer langen Geschichte. Gegründet 1957 war sie eines der wichtigsten Organe der 68er-Bewegung und ist bis heute eine starke Stimme der radikalen Linken in Deutschland. Vor dem Hintergrund der Marx'schen Theorie werden gesellschaftspolitische Phänomene analysiert, die häufig weit über die Ökonomie im engeren Sinne hinausreichen, wie etwa Filme.

- **Sozialismus.** Das Monatsmagazin berichtet schwerpunktmäßig über die ökonomischen und politischen Entwicklungen in Europa und in den sogenannten Schwellenländern, aber auch über die Globalökonomie. Hier sind lesenswerte Analysen und Diskussionen zu ökonomischen Themen von Autor_innen aus dem sozialistischen, linkssozialistischen und sozialdemokratischen Spektrum und aus der Gewerkschaftsbewegung zu finden.

- **LuXemburg. Gesellschaftsanalyse und linke Praxis.** Die von der Rosa-Luxemburg-Stiftung herausgegebene Zeitschrift hat den Anspruch, Diskussion und Analysen der Linken mit freundlicher Schärfe zusammenzubringen und fruchtbar zu machen – jenseits der üblichen Trennungen in Richtungen, Strömungen und Schulen, Theorie und Praxis, Politik, Ökonomie und Kultur. Marx' Theorie und marxistische Praxisdebatten sind dabei regelmäßige Themen – häufig werden hier Artikel von nicht deutschsprachigen Autor_innen erstmals ins Deutsche übersetzt. Insbesondere die Ausgabe zu Marx' 200. Geburtstag ist sehr lesenswert. Das Abo der Zeitschrift ist kostenlos, alle Ausgaben werden zudem auf der Homepage www.zeitschrift-luxemburg.de als PDF veröffentlicht.

Lesens- und Sehenswertes aus dem Netz

- **David Harvey/RSA Animate:** Crisis of Capitalism, Video (bei Youtube). David Harvey, der wohl bekannteste marxistische Geograf, lieferte 2010 im Rahmen einer Vorlesung eine prägnante marxistische Erklärung für die globale Finanz- und Wirtschaftskrise von 2008 ff. Der zehnminütige Vortrag ist brillant und witzig illustriert. Er ist leider nur auf Englisch (oder mit spanischen Untertiteln) auf Youtube zu sehen, aber sehr verständlich gehalten. Empfehlung! www.youtube.com/watch?v=qOP2V_np2c0

- **Ingo Stützle – endgültige Website für die Mülltitude – <http://stuetzle.cc/blog>.** Ingo Stützles Blog ist eine sehr gute Adresse für marxistisch informierte ökonomische Analysen. Stützle war jahrelang Redakteur bei der linken Monatszeitung Analyse und Kritik, in der ein großer Teil seiner Artikel zur Finanz- und Wirtschaftskrise seit 2008 erschienen sind (und die er auf seinem Blog immer auch online zur Verfügung stellt). Zurzeit ist er Redakteur der Prokla.

- **Online-Plattform Marx200.org.** Zum 200. Geburtstag von Marx hat die Rosa-Luxemburg-Stiftung die Online-Plattform marx200.org gegründet. Das Portal will Aktivitäten rund um die Jubiläen sammeln, veröffentlichen und verbreiten, es soll aber auch weiter gehende Informationen liefern, Diskussionen anstoßen und abbilden. Hier finden sich viele spannende Artikel, Filme, Interviews mit Aktivist_innen und Autor_innen zu unterschiedlichen Aspekten der Marx'schen Theorie und viele Veranstaltungshinweise. Begleitend dazu gibt es den Twitter-Account @marx200. Lohnt sich!



**ROSA
LUXEMBURG
STIFTUNG**



www.rosalux.de/bildungsmaterialien